

A photograph of a wedding couple in a lush green setting. The groom is on the left, wearing a white dress shirt, a brown bow tie, and dark suspenders. The bride is on the right, wearing a white lace wedding dress and a floral crown. She is holding a large bouquet of flowers. They are kissing. The background is filled with green foliage.

# Ehe

wir uns trauen

Das Sakrament der Ehe in der katholischen Kirche

# Inhalt

## Das Sakrament der Ehe

	Seite
Die Ehe – ein Sakrament?	4
Die Ehe und das Priestertum / die Beichte / die Firmung	8
Die Predigt der Eheleute	10
Das Ehe-Sakrament in den Kirchen der Reformation	11
Natur-Ehen	12
Vier Kennzeichen der Ehe	13
Vier gute Voraussetzungen	18
Die Wirkung des Sakramentes	21



## Was ist Sexualität?

Die Sprache der Liebe	24
Kann denn Liebe Sünde sein?	25
Latein, Englisch, Französisch, Sex	26
Red keinen Müll! – Zu kleiner Wortschatz	27
Zu viele Superlative	28
Jetzt ist es soweit!	30
Wer ständig lügt, dem glaubt man nicht	31



## Die Sexualmoral

Auch das noch: Die Sexualmoral	33
Der Weg zur erfüllten Sexualität	36
Worauf sollen wir warten?	38
Der große Sinn und die einzelnen Gebote	41
Natürliche Familienplanung	43
Fazit	44



## Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung

Vorbereitungen: Die Formalitäten	46
Das Setting: Termin / Kirche / Priester	48
Notwendige Papiere: Der Auszug aus dem Taufbuch	50
Das Ehe-Vorbereitungsgespräch	51
Ökumenische Trauungen	56
Was, wenn einer schon einmal geheiratet hat?	57
Die Kosten	58



## Der katholische Traugottesdienst

Der katholische Traugottesdienst	59
Vor Beginn: Die notwendigen Utensilien	60
Vorbereitungen für den Gottesdienst	62
Es ist soweit: draußen vor der Tür	64
Der Gottesdienst (erster Teil: bis zur Trauung)	65
Die Vermählung	68
Der Gottesdienst (nach der Trauung)	73
Der Auszug	75
Einzelfragen	76



## Bausteine für den Gottesdienst

Baustein	79
Formulare (für die Formalitäten / für den Gottesdienst)	81
Lieder	84
Lesungen	86
Evangelientexte	90
Fürbitten	93
Texte und Gedanken	95



Ehevorbereitungskurse	98
Literatur	99



# Entschuldigung.

In den meisten Vorworten ähnlicher Broschüren bedankt sich der Autor für's Lesen und gibt einen kurzen Einblick in das, was in diesem Heft kommen wird.

Ich möchte mich allerdings zu Beginn dieses Heftes entschuldigen.

## Ich bitte alle Leser um Entschuldigung.

**Sorry**, dass dieses Heft insgesamt sehr uneinheitlich geworden ist: die Texte ändern von Kapitel zu Kapitel den Tonfall; auch die Anrede wechselt vom «Du» zum «Ihr» oder ist fehlt wieder ganz.

Das liegt daran, dass dieses Heft ein Produkt jahrelanger Sammlungen von Gedanken, Gesprächserfahrungen, Katechesen und Informationen für junge Erwachsene und auch für Jugendliche (vor allem im 2. Kapitel) ist. So ist auf der einen Seite ein sehr unausgegorenes Erscheinungsbild entstanden. (Mancher Verleger würde allein schon aus diesen Gründen dieses Heft ablehnen.) Auf der anderen Seite kann genau das die Stärke dieses Heftes sein: Hier ist kein Text in einer tagelangen Kraftanstrengung geschrieben worden. Dieses Heft stammt aus jahrelanger Praxis und will das nicht verleugnen.

So hoffe ich, dass Dir (oder Ihnen – oder Euch) der Wechsel in der Anrede und dem Schreibstil gefällt. Viel Vergnügen!

**Entschuldigen muss ich mich auch bei den Priestern (und Diakonen, Bischöfen und Päpsten), die Euch eventuell trauen werden:**

**Sorry**, dass ich in den folgenden Texten nicht immer ganz klar und eindeutig klären konnte, was erlaubt / möglich / wünschenswert ist. Oder was offizielle Regelung oder persönliche Ansichten ist. Ich habe wirklich versucht, alles so wiederzugeben, dass die allermeisten Zelebrenten sich darin wiederfinden können. Ich habe die Texte von anderen Priestern lesen lassen, wir haben viel diskutiert und selbst nach stundenlangen Diskussionen festgestellt, dass wir nicht immer einer Meinung sind. Deshalb kann es sein, dass die bei Dir, lieber Mitbruder, geläufige Praxis von dem hier Geäußerten ein wenig abweichen.

Ich hoffe, dieses Heft ist dennoch eine gute Orientierung nicht nur über die Möglichkeiten zur Gestaltung der kirchlichen Hochzeit, sondern auch zum Verständnis von Glauben, Sakrament und Liturgie.

**Entschuldigen möchte ich mich vorsichtshalber auch bei dem einen oder anderen, dessen Rechte ich bei der Materialsammlung verletzt habe.**

**Sorry**, aber ich habe mich wirklich redlich bemüht, kein geistiges Eigentum zu verletzen. Aber vieles von dem, was ich hier geschrieben habe, stammt aus einer unübersichtlichen Sammlung loser Zettel, von denen ich nicht immer wusste, wer sie verfasst hat.

**Falls ich irgendein Urheberrecht verletzt habe, bitte ich um einen entsprechenden Hinweis!**

Ich möchte aber auch ein ganz herzliches **«Danke»** sagen:

Danke allen **Brautpaaren**, die mit mir in den vergangenen Jahren ihre wunderschönen Hochzeiten gefeiert haben! Ihr habt mir so die Möglichkeit gegeben haben, von Euch und Eurer Freude zu lernen und dadurch die Gedanken zu entwickeln, die ich hier notiert habe. Vielen Dank für Eure Buchtipps, Eure Hinweise auf Ehekurse und Eure Vorlieben für bestimmte Lieder, Bibelstellen oder Geschichten!

Ich möchte mich auch für die **Fotos** bedanken, die zum überwiegenden Teil von der Hochzeitsfotografin *Verena A. Ahrens* stammen; desweiteren für zwei mit «privat» gekennzeichneten Fotos, die einem befreundeten Priester zur Veröffentlichung überlassen worden sind. Einige Fotos stammen von pixabay.com, diese sind ebenfalls gekennzeichnet, außer im Kapitel zur Sexualität, dort stammen *alle* Bilder von pixabay.com.

## Die Ehe - ein Sakrament?

Scheinbar sind die Sakramente «lebensbegleitende Maßnahmen». Geburt (begleitet durch die Taufe), Übergang zum Erwachsenwerden (Firmung), Sterben und Tod (Krankensalbung) werden durch die Sakramente religiös gedeutet und mit Gott in Verbindung gebracht. Sakramente sind also «Erinnerungszeichen».

Das ist in bestimmter Hinsicht nicht falsch – aber darin erschöpfen sich die Sakramente nicht! Ein Erwachsener, der in die Kirche aufgenommen wird, wird ebenfalls getauft und gefirmt; seine Taufe ist dann wohl kaum ein «Willkommensfest für Neugeborene». Nein, in Wirklichkeit haben die Sakramente zwar eine Ausstrahlung auf die Lebensphasen des Menschen, sind aber nicht an diese gebunden. Getauft und gefirmt werden können Menschen ganz unabhängig von ihrer Lebenssituation.

Für das Sakrament der Ehe ist das jedoch anders. Hier wird ausdrücklich eine Lebensentscheidung zweier Menschen aufgegriffen und religiös gedeutet. Allein das schon wirft ein besonderes Licht auf unseren Gott.

Die Sakramente der katholischen Kirche sind nicht nur Heilszeichen, sondern sie *vermitteln* und *bewirken* das Heil. Aber natürlich liefern die Sakramente das Heil nicht wie ein Automat, bei dem man einfach nur die richtigen Knöpfe drücken muss. Das Bemühen des Menschen ergänzt die Wirkung der Sakramente, im Zusammenwirken von Gott und Mensch gewinnen wir das ewige Heil.

Heil? Ewiges Heil? Wahrscheinlich ist dieser seltsame Begriff und die Tatsache, dass viele sich darunter nichts mehr vorstellen können, der Grund dafür, dass sowohl die Sakramente als auch die Religion insgesamt überflüssig erscheinen. »Heil? Ewiges Heil? Brauch' ich nicht!«

Dabei ist dieser Begriff leicht zu übersetzen. »Heil« meint nämlich nichts anderes als die wunderbare, von Liebe erfüllte Beziehung zu Gott und all seinen Geschöpfen. Weil wir nicht mehr wirklich »heil« sind, fallen uns die Beziehungen nicht nur zu Gott, sondern auch zu den Menschen in dieser Welt so schwer und

misslingen immer häufiger. Dabei sehnen wir uns alle danach: ganz und gar zu lieben und geliebt zu werden.

Jetzt wird auch deutlich, warum das Sakrament der Ehe eines der »rundesten« Sakramente ist: Denn bei der Ehe wird nicht nur durch ein Zeichen (wie z. B. die Salbung oder eine Waschung) etwas an meiner Gottesbeziehung verändert. Vielmehr ist das »Zeichen« selbst eine Beziehung; das äußere Zeichen, in dem Gott sich verbirgt, ist diesmal nicht Brot, Wein, Salbe oder Wasser, sondern die Liebe.

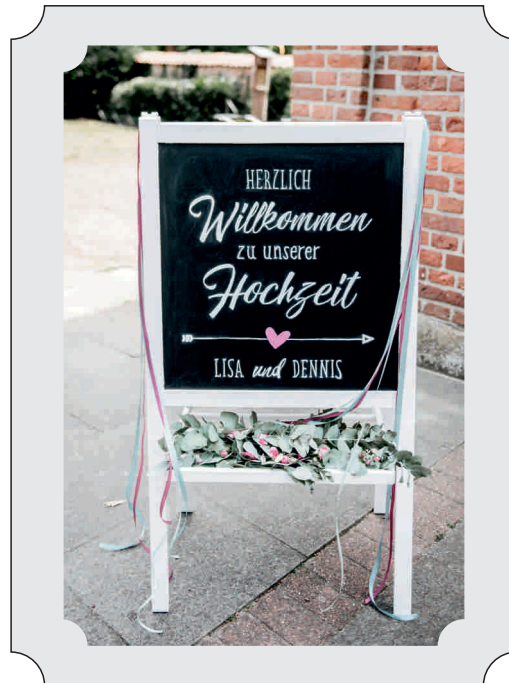
Wir unterscheiden nämlich bei den Sakramenten Materie und Form; bei einer Taufe ist die Materie z. B. das Wasser und die Form die gesprochene Taufformel. Deshalb meinen manche, die Materie sei immer etwas Materielles, etwas Sichtbares. Aber das stimmt nicht: Die Materie des Ehesakramentes ist der »Ehekonsens« – also die Liebe und der Wille zur Ehe.

Gott verbirgt sich also in der Liebe der Eheleute! Obwohl das schon kein wirkliches Verbergen

mehr ist. Deshalb ist die Ehe auch ein Sakrament von besonderer Strahlkraft!

Indem sich zwei Menschen trauen, eine Beziehung zueinander einzugehen, verbessert Gott ihre Beziehungsfähigkeit – so dass sie auch in ihrer *Gottesbeziehung* wachsen. Wenn wir noch bedenken, dass dieses Trauen, Vertrauen und Wachsen auch eine Ausstrahlung auf die Welt hat (dazu später mehr), können wir eine dreifache Wirkung erkennen: (Erstens:) Zwei Menschen wagen eine Liebesbeziehung zueinander, die Gott trägt, schützt und erfüllt. (Zweitens:) Darüberhinaus gibt das Sakrament der Ehe eine Ausrichtung: Die Liebe des einen Ehepartners soll den anderen befähigen und bestärken, in seiner Liebesfähigkeit zu wachsen – auch Gott gegenüber. Gott befähigt die Eheleute, einander in den Himmel zu helfen. (Drittens:) Schließlich offenbart Gott in der Liebe dieser Menschen, was er sich von allen Menschen erhofft – und allen Menschen anbietet: Nämlich eine ehe-ähnliche Liebesbeziehung.





## Wir trauen uns – Gott traut uns

Die erste Wirkung ist die augenfälligste. Manche Brautpaare begründen die Entscheidung zur kirchlichen Eheschließung damit, dass sie in der Kirche für ihre Ehe den Segen erwarten. »...und an Gottes Segen ist alles gelegen!«

Das ist sehr verständlich und auch gut. Denn: Auch dann, wenn beide Brautleute sich ihrer Entscheidung absolut sicher sind, bleibt die Ehe ein Wagnis. Keiner weiß, was im gemeinsamen Eheleben passieren wird, welche Probleme sich ergeben und wie weit die Liebe reicht, um sie zu meistern.

Diese Unkenntnis der Zukunft ist vielleicht auch ganz gut so; manchmal schrecken wir ja vor großen Herausforderungen zurück, obwohl wir sie meistern könnten. Da Gott die nötige Kraft nicht im Voraus gibt, sondern erst dann, wenn sie

gebraucht wird, würden wir dann vielleicht niemals die Herausforderungen des Lebens annehmen – und somit auch nicht daran wachsen können.

Wenn wir nicht wissen, was da kommen wird, schauen wir auf die Ehen unserer Freunde, Verwandten und Bekannten. Dort zeigt sich leider, dass viele Ehen vorzeitig aufgelöst werden. Deshalb kommen vielleicht Zweifel auf: Überfordert die Ehe uns? Kann ein Mensch überhaupt ein so gewagtes Versprechen abgeben: »Ich will Dich lieben alle Tage Deines Lebens!«?

Eigentlich kann das nur Gott versprechen. Und im Sakrament verspricht er es auch – *durch* den Mann und *durch* die Frau und sagt: »Ich will Dich lieben – in guten und in bösen Tagen!« und spricht auch gleichzeitig beiden Brautleuten die Liebe zu, dieses Versprechen zu erfüllen.

Gott gibt aber auch das Versprechen ab, dass er den Eheleuten immer die Gnade geben wird, ihre Ehe zu leben – natürlich unter der Voraussetzung, dass sie es wollen und versuchen. Auch wenn der Kampf um die Liebe des anderen vielleicht sogar eine vorübergehende Trennung bedeutet (das gegenseitige Wachsen und Wachsenlassen in der Heiligkeit und Beziehungsfähigkeit bedarf manchmal seltsamer Umwege und ist selten leidfrei), können wir darauf vertrauen, dass diese Wege und Umwege von Gott begleitet sind – und Gott uns schließlich wieder zusammenführt.

So ist die erste Wirkung des Sakramentes – die Stärkung der Ehe – einer der Hauptgründe, kirchlich zu heiraten. Gott möge der Dritte im Bunde sein: Er, die Quelle unserer Liebe. Solange Er

zugegen ist, solange hat die Liebe Luft zu atmen.

Bedenke aber: Die kirchliche Eheschließung ist keine selbst-wirksame Garantie für die ewige Haltbarkeit dieser Beziehung. Gott verspricht – in jedem Sakrament – nicht, anstelle des Menschen zu wirken, sondern mit ihm zusammen. Wer auf dieses Versprechen baut, wird Gottes schützende Hand erfahren.

Wer dagegen nicht glaubt, dass Gott in seiner eigenen Ehe wirkt, der wird sich die Fortführung der Ehe (die er ja dann allein zu verantworten hat) möglicherweise irgendwann nicht mehr zutrauen und scheitern. Gott dann daran die Schuld zu geben, heißt, den verantwortlich zu machen, der als erster vor die Tür gesetzt wurde.

Aber das Ehesakrament ist nicht nur «ein Abo für die tägliche Gnadenlieferung zur Eheführung», (inklusive der Verpflichtung zur Mitwirkung) – es ist mehr. Es ist das Versprechen, sich für den Ehepartner in den Liebesdienst Gottes zu stellen.

## Die Ehe erhebt – Die Liebe verleiht Flügel

Viele Menschen – einigen davon bin ich schon persönlich begegnet – halten die eheliche Gemeinschaft nur für ein Produkt der Evolution; die Ehe diene «der Aufzucht von Nachkommen-schaft» und «der Erhaltung der Art». Dass der Hochzeit eine Zeit der Auswahl und der Werbung vorangehe, stelle nur sicher, dass von den »egoistischen Genen« nur die zur Vermehrung zugelassen werden, die attraktiv verpackt sind; nicht umsonst weisen die Vertreter dieser Ansicht darauf hin, dass wir meistens das als »schön« empfinden, was auf Wohlstand, Reichtum, körperliche Gesundheit und Gebärfreudigkeit hinweist...

Viele Ähnlichkeiten zwischen menschlichem und tierischem Verhalten bei der «Brunft, der Paarung, der Brut und der Aufzucht von Nachkommen» illustrieren diese Ansicht: Der

Mensch sei nichts anders als ein Produkt der Evolution und eine gute »Gen-Reproduktions-Maschine«.

Das ist zwar materialistisch – aber natürlich auch korrekt. *Teilweise.* Wir sind ja *auch* aus Materie gebaut und haben eine nicht zu unterschätzende materielle Komponente in uns. Aber wir sind – im Gegensatz zu den Tieren – nicht nur Materie, sondern haben auch Geist. Dieser Geist in uns macht uns Gott-fähig und gleichzeitig Liebe-fähig.

Aber der Geist ist in uns geschwächt und manchmal nicht ausreichend in der Lage, sich über die materiellen Gesetzmäßigkeiten zu erheben und sie gleichzeitig zu gestalten. Wir verlieren immer wieder den Kontakt und die Verbindung zu Gott – und unsere Fähigkeit, wahrhaft zu lieben.

Deshalb gibt es die Sakramente im Allgemeinen, und deshalb gibt es das Sakrament der Ehe im Speziellen: Mit Gottes Hilfe, mit Seiner Gnade knüpft Gott nicht nur eine Beziehung zu unserer gebrochenen Existenz, sondern stärkt, heilt und erhebt uns. Die Liebe Gottes – vermittelt durch den Ehepartner – gibt uns die Kraft, uns aufzuschwingen und zu geistigen und liebenden Höhenflügen zu gelangen, die sich ein Evolutionist niemals erklären kann. Das Wichtigste dabei ist, uns zu gott-ähnlicher Liebe zu führen.



## Mann und Frau und Frau und Mann reichen an die Gottheit 'ran

In der Schöpfungsgeschichte heißt es: »Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich ... Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.« (Gen 1, 26f) Nicht der Mann ist das Abbild Gottes (und auch nicht die Frau) – sondern erst als Mann und Frau sind beide Gott ähnlich. In ihrer unbedingten Liebe und Sorge füreinander werden die Menschen so, wie Gott sie haben wollte.

Es mag für viele Menschen enttäuschend sein, dass Gott sich ihnen nicht in Glanz und Glorie offenbart und sie durch seine überwältigende Erscheinung zum Glauben führt. Aber Gott hat einen anderen Weg gewählt: Er nimmt uns Menschen in den Dienst; auch in den Dienst, Gott zu erfahren. Dieses »In-Dienst-Nehmen« geschieht für alle Menschen in der Taufe, in der wir zum »allgemeinen Priestertum« berufen und befähigt werden.

Aber wir können uns in diesem Dienst selbst überbieten, indem wir beschließen, zum Realsymbol für die Liebe Gottes zu werden.

Zum Beispiel, indem wir Priester werden – oder heiraten! Im Gegensatz zu den Eingangssakramenten stärken diese beiden »Standessakramente« nicht nur die persönliche Gottesbeziehung der Empfänger, sondern versetzen diese vor allem in die Lage, andere zu stärken. Wie der Priester (aus Liebe zu den Menschen) bemüht ist, seiner Gemeinde in den Himmel zu helfen, nehmen die Eheleute genau diesen Dienst (wiederum aus Liebe) füreinander an. Die »Standessakramente« verleihen die dazu nötige Gnade. Durch diese Sakramente sind Priester und Eheleute nun »im Stande«, einander die Liebe Gottes zu schenken.







## Das Sakrament der Ehe und...

### ...das Priestertum

Die Ehe und das Priestertum sind also nicht zwei entgegengesetzte Berufungen, wie mancher glaubt, der sich zwischen beiden entscheiden muss. Beide sind überraschend ähnlich: In beiden Berufungen geht es um eine Liebesbeziehung, die dem Geliebten den Himmel schenken will. Nur ist in der Ehe der (oder die) Geliebte eine einzelne Person, während der Priester sich mit der Kirche vermählt – die nuneinmal aus vielen Personen besteht. (Aber dieser Unterschied ist geringer, als man glaubt; eine Gemeinde zu lieben ist genauso eine Herausforderung mit Höhen und Tiefen, wie die Liebe zum immer auch unvollkommenen Ehepartner).

Daher erklärt sich auch der Zölibat des Priesters, der seinen Leib in den Dienst der göttlichen Liebesvermittlung an die Gemeinde stellt (in Segen, Predigt, Gottesdienst und Sakramentspendung), während der Verheiratete seinen Leib ebenfalls hingibt – aber zur Vermittlung der Liebe an den einen, geliebten und liebesbedürftigen Ehepartner.

### ...die Beichte

Die Größe einer Liebe zeigt sich vor allem im Verzeihen; vor allem darin, den Geliebten auch in seinen Lieblosigkeiten anzunehmen; aber auch in der Bereitschaft, die eigenen Defizite mit der Hilfe des liebenden Partners aufzufüllen und – darauf vertrauend – einen Neubeginn zu versuchen... nicht nur einmal, immer wieder!

Darin zeigt sich, dass das Leben des »Christen im Allgemeinen« sich nicht sonderlich unterscheidet vom Leben als »Verheirateter im Besonderen«.

Vielleicht übt sich der eine in der Beichte auf dieses »Wachsen durch Vergebung« ein, um dann Reue und Vergebung in der Ehe leben zu können. Vielleicht geht der Weg aber auch über die wunderbare Erfahrung in der Ehe (»Sie hat mir verzeihen! Ich fasse es nicht!«) hin zur Beichte (»Dann wird auch Gott mir verzeihen!«).

### ...die Kommunion

Das Gleiche gilt (manche mögen über diese Parallele den Kopf schütteln) für das »Eins-werden-miteinander« in der Ehe und das »Eins-werden-mit-Gott« in der Kommunion. Natürlich meine ich hier im *ehelichen Eins-werden* nicht nur die körperlich-sexuelle Komponente. Vielmehr werden Eheleute auch in einer viel tieferen Weise »ein Fleisch«, indem sie Regungen und Befindlichkeiten des anderen schon spüren, ehe diese geäußert werden; indem Abstimmung und Übereinkunft zustande kommt, die keiner Worte mehr bedarf; indem man sich »blind versteht«. Nichts anderes soll auch durch die Feier der Eucharistie und durch die Kommunion mit Gott geschehen: ein Verstehen, das alles Erklären übersteigt.

Nicht umsonst legt die Kirche großen Wert darauf, dass nach Möglichkeit jede Eheschließung im Zusammenhang mit einer Eucharistiefeier geschlossen wird. Vielleicht ist die gelebte Ehe nur möglich durch die gefeierte Eucharistie – und jedes Fest der ehelichen Liebe gelebte Kommunion?



## Zeichen für die Welt

Ich werde manchmal gefragt, warum es in der katholischen Kirche nicht nur die zwei Sakramente *Taufe* und *Abendmahl* gibt (wie in vielen evangelischen Kirchen), sondern sogar sieben Sakramente. Nun, die erste Antwort ist natürlich: Wir haben die sieben Sakramente (inklusive der Ehe), weil sie von Christus eingesetzt worden sind und die Kirche seit biblischen Zeiten diese Tradition bewahrt hat. Aber wenn wir die Bibel und die Tradition nicht nur gehorsam annehmen wollen, sondern auch auf deren Sinn hin befragen (was jeder tun sollte!), stellt sich auf den zweiten Blick immer noch die Frage: Es gibt viel menschliches Tun – worin liegt der Sinn, ausgerechnet die Verbindung von Mann und Frau zum Sakrament zu erheben?

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich allerdings erst, wenn wir die Frage umkehren. Denn menschliche Zeichen werden nicht deshalb zu Sakramenten erhoben (von Gott oder von der Kirche, wie auch immer), weil sie sich besonders ausgezeichnet haben und von «archetypischer Bedeutung» sind. Vielmehr sind Sakramente Zeichen, in denen Gott sich herablässt, uns in dieser Welt zur Seite zu stehen. Die Frage nach dem Sinn eines Sakramentes sollte also lauten: Welche menschliche Realität kommt am ehesten dem göttlichen Wesen so nahe, dass sie als Abbild Gottes taugt und würdig ist, eine Verbindung von göttlichem und menschlichem Tun zu werden? Die Antwort liegt nahe: natürlich die Liebe und der Bund, den Menschen aus Liebe miteinander schließen!

### Der Bund Gottes – Vorbild des Ehebundes

In Amerika ist es üblich, zur Eheschließung sogenannte »Eheversprechen« in ein kleines Büchlein zu schreiben und es dem Ehepartner feierlich zu überreichen. Darin stehen dann Dinge wie »Ich werde Dich niemals an Deiner Berufsausübung hindern«, »Ich werde niemals Deinen Geburtstag vergessen«, »Ich werde Dir zuliebe nicht mehr Alkohol trinken, als ich vertrage«, »Ich werde niemals schlecht über Dich reden« – und so weiter.

Das ist der tiefere Sinn der Zehn Gebote: Sie sind Eheversprechen. Korrekt übersetzt müssten sie also nicht heißen: »Du sollst...«, auch nicht »Du wirst...«, sondern »Weil ich Dich, Gott, liebe, werde ich niemals lügen, niemals stehlen und werde die Ehe heilig halten; ich werde keinen anderen Gott neben Dir haben, denn ich liebe Dich doch; ich werde Deinen Namen ehren und Deinen Wochentag ...«

Der Gedanke, dass der Bundesschluss am Sinai dem Ehebund gleicht, ist keine neue Erkenntnis. Für die Juden war die Form des Bundesschlusses immer schon eindeutig als Ehevertrag erkennbar; nur für uns Christen ist diese Erkenntnis mit der Zeit in den Hintergrund geraten.

Vor allem die letzten beiden Gebote (»Du sollst nicht begehren...« – oder, besser übersetzt: »Ich werde nicht begehren...«) ergeben nur einen Sinn, wenn die Gebote insgesamt als Eheversprechen aufgefasst werden. Einem Polizisten-Gott ist es egal, ob wir uns danach *sehnen*, über die rote Ampel zu fahren – Hauptsache, wir *tun* es nicht. In einem Eheversprechen ist aber »Weil ich Dich liebe, werde ich auch meine Gedanken hüten und nichts von dem begehren, was Dich traurig macht ...« ein angemessener Vorsatz.

Nach dem ersten Bundesschluss am Sinai (mit der Übergabe der Zehn Gebote als Eheversprechen) hat es in Jesus Christus einen weiteren Bund gegeben – und bei diesem ist der Vergleich zur Ehe noch viel klarer hervorgetreten. Jesus spricht immer wieder vom »Hochzeitsmahl«, vom Himmel als »der Hochzeit«, von sich selbst als dem »Bräutigam« und dem Volk Israel bzw. der Kirche als »der Braut«. Auch durch die Briefe der Apostel und der gesamten christlichen Literatur zieht sich dieser Gedanke: Gott wirbt um uns in bräutlicher Liebe; und unser Heil zu finden, heißt soviel wie Hochzeit feiern mit Gott.

## Die Predigt der Eheleute

Noch ein letzter Gedanke, nur ein ganz kurzer. Irgendwo - ich habe keine Ahnung mehr, wo genau - habe ich den Satz gelesen: »Das Leben der Christen ist die einzige Bibel, die die Welt noch liest.« - Das gilt ganz besonders für die gelebte Liebe der Eheleute. Mir als Priester hören ja doch nur die zu, die sich einer meiner Predigten aussetzen (mal mehr, mal weniger freiwillig).

Aber Eheleute predigen der Welt - und die Welt hört zu. Die Welt schaut hin und fühlt sich nicht belehrt oder bevormundet, sondern - bei einer guten Predigt (sprich: einer wahrhaftigen Liebe) - ermuntert, vielleicht auch beflügelt und ermutigt. Auch hierin zeigt sich, dass die Eheleute »Priester für die Welt« sind - und eben auch »Prediger für die Welt«.







## Das Ehe-Sakrament in den Kirchen der Reformation

Die Kirchen der Reformation wollen möglichst Gottes Tun und menschliches Tun sauber voneinander trennen.

Die Eheleute lieben sich und versprechen sich die Ehe. Das ist schön - keine Frage. Aber eben durch und durch menschliches Tun, das von dem, was Gott wirkt, nicht mehr eindeutig zu trennen ist. Wie in keinem anderen Sakrament verweben sich menschliches und göttliches Wirken miteinander – ein für die katholische Kirche wunderbarer Gedanke. Mensch und Gott wirken gemeinsam!

Für die Kirchen der Reformation ist diese *unlösbare Verbindung* von menschlicher Liebe und göttlicher Hingabe eher ein Super-Gau. Beim Sakrament der Taufe sind die beiden Wirkungen ja deutlich getrennt: Während jede andere Waschung nur den Leib reinigt, kommt bei der Taufe eine ganz andere, neue Dimension hinzu: die Reinigung der Seele. Klare Sache, zwei getrennte Ebenen. Fein.

Die Trauung verknüpft dagegen unlösbar Gottes Tun mit den natürlichsten und menschlich-

sten Empfindungen, Gefühlen, Regungen und Absichten. Das Sakrament der Ehe macht aus der Hochzeit nicht etwas gänzlich anderes, sondern bleibt auch in Bedeutung und Wirkung zutiefst mit der menschlichen Wirklichkeit verknüpft. Genau das aber – die Vermischung und Verbindung von menschlichem und göttlichem Wirken - lehnten die Reformatoren ab. Also – so schloss z. B. Martin Luther – ist die »Ehe ein weltlich Ding« und eben kein Sakrament.

Das gilt auch heute noch für die protestantischen Kirchen, auch wenn man dort anscheinend genauso heiraten kann wie in katholischen Kirchen. Äußerlich unterscheiden sich die beiden Formen der katholischen und evangelischen Trauungen nur wenig. Aber: Nach lutherischem Verständnis wird die Ehe auf dem Standesamt geschlossen – und in der Kirche nur *gesegnet* und unter den Schutz Gottes gestellt. In der katholischen

Kirche wird dagegen eine Ehe vor dem Altar *geschlossen*.

Daher ist eine katholische Trauung auch möglich, wenn zuvor keine standesamtliche Eheschließung stattgefunden hat (was weltweit der Normalfall ist); in der protestantischen Kirche kann eine Ehe in der Kirche erst dann gesegnet werden, wenn die Brautleute vor dem Staat eine Ehe eingegangen sind.

Die Kritik der Reformation, die katholische Kirche würde menschliches Tun einfach mit göttlichem Tun verquicken oder gar gleichsetzen (was Gott herabwürdigte und den Menschen unangemessen aufwerte), trifft vollkommen korrekt den Kern der Sache: Ja, die katholische Kirche verquickt und verbindet menschliches Tun mit göttlichem Wirken. Nur glauben wir, dass Gott es genau so will und wir sind ihm ewig dankbar dafür.



## «Natur-Ehen»

Eheliche Verbindungen, die kein Sakrament sind, werden «Natur-Ehen» genannt.

Die Ehe ist keine christliche Erfindung, ganz im Gegenteil. Es gehört zu unserem jüdisch-christlichen Glauben dazu, dass wir die Ehe als Bestandteil der Schöpfung sehen. Gott hat nicht erst mit Jesus, Mose oder Abraham den Menschen etwas von diesem Geheimnis geoffenbart. Er hat jeden Menschen auf die Liebe hin erschaffen und allen Menschen, von Anfang an, die Ehe als inneres Ziel ihrer Liebe ins Herz gelegt.

Deshalb gibt es selbstverständlich nicht nur die Ehe als Sakrament zwischen zwei Getauften. In allen Religionen, Kulturen und zu allen Zeiten gab es die Ehe als Voraussetzung für die Familie, und die Familie als Grundlage der Gesellschaft.

Allerdings gibt es je nach Epoche, Kultur, Religion und persönlichem Vermögen verschiedene Ehevorstellungen; schöne genauso wie Zerrbilder und abstoßende Formen der Ehekultur. Es gibt arrangierte Ehen, Zwangshochzeiten, Vernunftehen; Ehen auf Zeit; Männer mit mehreren Frauen und (selten) Frauen mit mehre-

ren Männern. Es gibt heimliche Ehen, unausgesprochene Verbindungen, rein sexuelle Beziehungen oder die rein platonische Liebe.

Bei manchen Berichten aus fernen Zeiten oder Kulturen schütteln wir insgeheim den Kopf und denken: «Gut, dass das nicht unsere Ehevorstellung ist.» Und bei anderen Beschreibungen erkennen wir das Gute und Schöne unserer Vorstellungen wieder. Ob es sich aber wirklich um eine (zumindest natürliche) Ehe handelt oder nur um ein Zerrbild, ist eine schwieriger Frage.

Denn wir müssen unterscheiden, ob die Ehevorstellungen einer Religion oder Kultur schon den Keim für Gewalt, Unterdrückung und Verzerrung in sich tragen oder ob es eine gute und vollständige Vorstellung von der ehelichen Verbindung gibt, die unter Umständen aber nicht verwirklicht wurde.

Zum Beispiel:

- \* Falls eine Ehe unter der stillschweigenden oder ausdrücklichen Übereinkunft geschlossen wird, dass die

Frau vom Mann geschlagen werden darf, ist die *Idee* dieser Ehe bereits unsittlich und diskriminierend.

- \* Wenn jedoch die Ehe unter der Voraussetzung geschlossen wird, dass keiner dem anderen Gewalt antun darf, es dann aber doch zu einem Ausbruch der Gewalt kommt, war die Idee gut, aber die *Verwirklichung* dieser Idee ist gescheitert.

Für Frauen, die in einer Ehe unter Gewalt leiden mussten, mag eine solche Unterscheidung wie Hohn klingen. Aber für die Frage: »Ist das, was ihr dort eingegangen seid, überhaupt eine Ehe gewesen?«, ist diese Unterscheidung wichtig.

Die katholische Kirche spricht den nicht nach christlichem Ideal geschlossenen Ehen nicht grundsätzlich den Status der Ehe ab. Unter der Voraussetzung, dass die Ehevorstellungen die grundlegenden Rechte der Personen achten und nichts Wesentliches außer Kraft setzen, werden solche Ehen nicht nur nachträglich als Ehen anerkannt. Nach der Prüfung durch den Bischof können auch Getaufte eine solche Ehe mit Angehörigen anderer Religionen und generell allen Nicht-Getauften eingehen.

Alle Beziehungen zwischen Mann und Frau, die in diesem Sinne sittlich tragbar sind, dürfen sich auch im Vergleich zur katholischen Ehevorstellung »Ehe« nennen – die katholische Tradition spricht hierbei von einer Natur-Ehe.

Natur-Ehen sind zwar nicht sakramental und unter Umständen auch auflösbar, werden aber von der Kirche durchaus als eine gültige Ehen angesehen.

Was aber macht nun – im Gegensatz zu den Natur-Ehen – eine christliche Ehe aus?



## Vier Kennzeichen einer christlichen Ehe

Es gibt genau vier Merkmale (oder auch «Wesenseigenschaften»), die vorhanden sein müssen, um eine christliche Ehe einzugehen: die Einheit, die Unauflöslichkeit, Hinordnung auf das beiderseitige Wohl und die Bejahung der Nachkommenschaft. Zu diesen vier Eigenschaften gehören noch weitere vier Voraussetzungen, die aber auch für die Natur-Ehen gelten: Freiheit (dass kein Zwang ausgeübt wird), Vorbehaltlosigkeit (dass die Ehe nicht unter Bedingungen geschlossen wird), Ehrlichkeit (dass die Eheleute keine schwerwiegenden Umstände verschweigen) und die Reife (das Mindestalter der Eheleute).



### Einheit

Die erste Wesenseigenschaft schließt die Polygamie aus: Eine Ehe wird nur zwischen *einem* Mann und *einer* Frau geschlossen. Mit eingeschlossen – und für unseren Kulturkreis viel wichtiger – ist darin der Wille zur Treue; nur den einen Ehepartner zu lieben heißt auch, nicht «fremdzugehen». Ob sich beide daran halten, weiß im Augenblick der Eheschließung keiner – aber wenn die Absicht, einander treu zu bleiben, gar nicht erst vorhanden ist, ist die Beziehung (noch) keine christliche Ehe...!



# 2.

## Unauflöslichkeit

Während die erste Wesenseigenschaft der Ehe – die Einheit, also der Wille zur Treue – nur selten Widerspruch erfährt, wird die zweite Eigenschaft, die Unauflöslichkeit, um so häufiger in Frage gestellt. Warum eine christliche Ehe unauflöslich sein muss, kann verschieden begründet werden:

Zum Beispiel mit Bezug auf Aussagen Jesu in der Bibel (davon gibt es genügend; kaum eine moralische Norm ist so gut belegt wie die Unauflöslichkeit der Ehe: Mt 5,27; Mt 5,31-32; Mt 14,4; Mt 19,3-12; Mk 10,2-12; Mk 10,19; Lk 16,18 – usw.).

Jesus erfindet aber nicht die Unauflöslichkeit der Ehe, sondern er bezieht sich auf ein Gebot bzw. eine Aussage des Alten Testaments: »Da kamen Pharisäer zu ihm, die ihm eine Falle stellen wollten, und fragten: Darf man seine Frau aus jedem beliebigen Grund aus der Ehe entlassen? Er antwortete: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat (Gen 1,27) und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein? (Gen 2,24) Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.« (Mt 19, 3-6).

Aber mir gefallen solche Begründungen nicht so sehr – sie haben zwar ihre Berechtigung, aber auch einen Beigeschmack von Fundamentalismus, in dem ein Gesetzgeber-Gott eine Sache eben nun mal so bestimmt hat, weil er gerade in der Stimmung war (oder sich etwas gedacht hat, was wir nicht verstehen können) – und wir müssen eben nur gehorchen.

Dabei liegt die Begründung für die Unauflöslichkeit der Ehe doch offen vor uns. Wir verstehen sie, wenn wir auf die dritte Wesenseigenschaft einer christlichen Ehe schauen: die sogenannte »Hinordnung auf das beiderseitige Wohl« – auch »Liebe« genannt.





## Hinordnung auf das beiderseitige Wohl

# 3.

Wer einen kurzen Blick auf die vierte Ehe-Eigenschaft wirft, wird feststellen, dass in keiner der vier Eigenschaften von «Liebe» die Rede ist. Natürlich sind alle Eigenschaften Formen der Liebe – man muss nur näher hinschauen, um das zu begreifen. Aber dem, was wir im Normalfall unter Liebe begreifen, kommt die «Hinordnung auf das beiderseitige Wohl» noch am nächsten.

Es stellt sich nämlich bei jeder Eheschließung die Frage, warum wir die Ehe eingehen wollen. Weil wir nicht mehr allein sein wollen? Weil wir jemanden zum Reden brauchen? Weil wir gerne eine Familie gründen möchten? Oder – noch etwas trivialer – weil ich jemanden brauche, der mir den Rücken krault, die Klamotten wäscht und das Haus finanziert?

Nein, das spüren wir: das ist nicht die richtige Motivation. Aber es fällt uns manchmal nicht ganz leicht, den Grund für unseren Ehwillen zu formulieren – außer vielleicht: «Weil wir uns lieben.» Aber – das wusste schon Grönemeyer – «Liebe ist ein klebriges Wort», wie Kaugummi; «Liebe» kann vieles bedeuten – leider auch sehr unzureichende Motivationen mit eingeschlossen.

Deshalb hat die Erfahrung uns eine andere Formulierung gelehrt: «Ich heirate, damit es meinem Mann / meiner Frau gut geht. Ich heirate zu ihrem / zu seinem Wohl!» Das ist wirkliche Liebe – und gleichzeitig sehr erhellend:

**Ich heirate nicht, damit ich in den Arm genommen werde – sondern, um meinen Partner in den Arm zu nehmen und ihm Geborgenheit zu schenken.**

**Ich heirate nicht, um geliebt zu werden, sondern um zu lieben, zu heilen, aufzubauen und zu pflegen.**

**Ich heirate nicht, um dadurch vollkommener zu werden, sondern um meinen Ehepartner zur Vollkommenheit zu führen – vorsichtig, behutsam und zärtlich.**

**Ich heirate nicht, um dadurch selbst einen Platz im Himmel zu erlangen, sondern um meinen Ehepartner in den Himmel zu führen.**

Aber das ist kein bloßer Altruismus (Altruismus ist das Gegenteil von Egoismus: Altruismus will nur das Wohl des Anderen und vergisst dabei sein eigenes Wohl – man gibt sich selber dabei auf), denn: Weil ich weiß, dass es auch zum Glück meines Partners gehört, mich zu lieben, lasse ich mich ebenfalls lieben, umarmen, heilen und vervollkommen – und heiligen:

**»Der, den ich liebe hat mir gesagt, dass er mich braucht. Darum gebe ich auf mich Acht, sehe auf meinen Weg und fürchte mich vor jedem Regentropfen, dass er mich erschlagen könnte.«**

*(Bertolt Brecht).*

Natürlich hofft derjenige, der eine Ehe eingeht, dass nicht nur er der Gebende ist: denn der Andere gesteht und verspricht ja seine Liebe ebenfalls. Aber – auch wenn ich immer auf die Liebe des Anderen hoffe, ich mache meine eigene Liebe, mein Wohl-Wollen und mein Wohl-Tun nicht davon abhängig. Selbst wenn mein Ehepartner eine Krise durchlebt und weniger Liebe schenken kann, als ich mir erhofft habe: Das, weshalb ich ihn geheiratet habe, kann ich nun genauso: Ihn lieben. Ihm Gutes tun. Ihm helfen, ihn heilen und heiligen. Vielleicht wird die Größe meiner Liebe in diesem Moment auf eine schwere Probe gestellt, aber vielleicht erweist sie sich in diesem Augenblick auch als die wahre Liebe, deren größtes Glück es ist, zu schenken.

Vielleicht – wir wollen es nicht hoffen – fällt mein Ehepartner eines Tages ins Koma. Natürlich werden mir seine Umarmung, seine Worte und seine Liebe fehlen. Aber – das stellt meine Ehe nicht in Frage, denn deshalb habe ich ihn ja nicht geheiratet. Ihn lieben und für sein Wohl da sein kann ich immer noch mindestens genauso gut, auch wenn er im Koma liegt.

Das ist der Grund, weshalb die Motivation, aus Liebe zu heiraten, automatisch zur Unauflöslichkeit der Ehe führt. Es gibt einfach kein Ende, an das die Liebe kommen könnte.

«Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht (...) Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.» (1 Kor 13,9.13)

## Man glaubt immer, mehr zu geben, als man bekommt

«Die Hinordnung der Ehe auf das beiderseitige Wohl» lässt manche Ehepartner über sich hinauswachsen, was mir in so vielen Fällen vor Augen geführt wird, wenn einer der Eheleute schwer erkrankt ist und der Ehepartner diesen - manchmal über Jahre hinweg - wie selbstverständlich und voller Liebe und Zärtlichkeit pflegt. Nur in den seltensten Fällen höre ich dann eine Klage; «Ich fühle mich so wenig geliebt» hat mir noch nie jemand in dieser Situation gebeichtet.

Genau dieser Satz fällt jedoch in Partnerschaften, die anscheinend vom Leid verschont sind. «Immer bringe *ich* die Opfer, mein Mann steckt kaum zurück!» - «Was habe ich nicht alles für meine Frau aufgegeben? Und wie wenig ist sie bereit, für mich zu tun!» Woher kommt das?

Nun, meistens handelt es sich hier um ein Wahrnehmungsproblem. Die Opfer, die ich (oft im Stillen) bringe, sind mir selbstverständlich vollkommen bewusst; während ich in die ebenfalls stillschweigenden Verzichtes meines Ehepartners oft keinen Einblick habe.

Dass meine Frau mir zuliebe immer wieder Spaghetti kocht, obwohl sie diese kaum noch sehen kann, erfahre ich nur, wenn sie es mir ausdrücklich sagt; davor schreckt sie aber zurück: «Warum das ausdrücklich betonen? Für Ihn mache ich es doch gerne. Wenn er mich liebt, müsste er es doch merken!»

Dass mein Mann schon zum dritten Mal auf den gemütlichen Abend bei seinen Skatclub-Brüdern verzichtet, um mit mir einen gemütlichen Abend auf dem Sofa vor dem DVD-Player zu verbringen, wird er nicht ausdrücklich betonen. «Aber kaum will ich dann einmal im Monat einen Abend in der Kneipe verbringen, verzieht sie ihr Gesicht, als wenn ich nur an mich denken würde!»

Vielleicht ist die Liebe auch die Kunst, im Herzen des Geliebten zu lesen. Oder sogar anzunehmen, dass im Herzen des geliebten Partners eine größere Liebe, ein größeres Wohlwollen und eine größere Opferbereitschaft wohnt, als meine Sinne mir glauben machen.

Die Liebe erwartet nichts. Hofft aber alles.





# 4.

## Kinder

Und dann gibt es noch die vierte Wesenseigenschaft der christlichen Ehe: Die Bejahung von Nachkommenschaft. Interessanterweise ist diese Eigenschaft nicht die erste und auch nicht die zweite, sondern wird immer als Letzte genannt. Es geht also in der Ehe nicht primär darum, Kinder zu zeugen; deshalb nennt die Kirche diese Wesenseigenschaft auch nur «Bejahung» von Nachkommen. Eine Ehe ist niemals deshalb ungültig, weil sich die erhofften Kinder nicht einstellen!

Immer wieder unterstellt man der katholischen Auffassung von Ehe, sie (und die Sexualität) diene lediglich einem biologischen Zweck. Im Gegenteil – hier wird der Kirche etwas vorgeworfen, dass eigentlich auf die Evolutionisten und Materialisten zutrifft, die zwar der Sexualität einen gewissen Spassfaktor zubilligen, darin aber lediglich einen Trick der Evolution sehen, uns zur Zeugung und Aufzucht von Kindern zu verleiten.

Nein – die Ehe hat keine rein biologische Funktion. Seltsam, dass diese Auffassung gerade einer Religion nachgesagt wird, die sich schon seit jeher für die geistige und seelische Dimension der menschlichen Existenz einsetzt.

Aber Kinder bekommen und Kinder großziehen ist ja auch kein rein biologisches Geschehen. Wir lieben unsere Kleinen, wir genießen es, Familie zu sein; wir freuen uns an dem Heranwachsen und Selbstständigwerden unserer Kinder. Unsere Nachkommen dienen nicht nur der Arterhaltung – sie sind Geschenke, Quelle der Freude und der Hoffnung auf eine bessere Welt.

Aber unsere Kinder bewahren uns auch vor einem «Egoismus zu zweit». Es kommt vor, dass der Mann völlig selbstlos seine Frau liebt und sie ihrerseits alles tut, um ihn glücklich zu machen – und dennoch leben beide nur für sich und vergessen die Welt. Kinder bewahren uns vor dieser Versuchung, sie reißen uns aus der Abgeschlossenheit der Verliebten heraus und verbinden uns mit der Welt.

«Solange Kinder geboren werden, zeigt Gott, dass er diese Menschen noch nicht aufgegeben hat.» (Rabindranath Tagore, Indischer Dichter, 1861 - 1941). Kinder sind *Zeichen* der Hoffnung – und sie *schenken* uns die Hoffnung, wenn sie zu verschwinden droht.

Und nicht zuletzt ist die Erschaffung von neuem menschlichem Leben die höchste Form der Zusammenarbeit von Gott und Mensch. «Immer wenn ein Kind geboren wird, ertappst du Gott, den Schöpfer, auf frischer Tat!», hat einmal Martin Luther gesagt. Gottes Liebe ist schöpferisch, aus Liebe hat er die Welt erschaffen (nicht aus Langeweile!), und aus Liebe zu uns Menschen erhält er sie jeden Augenblick im Sein.

Tatsächlich glauben wir, dass die eheliche Liebe, die liebende Beziehung, eine ganz andere Tiefe bekommt, wenn sie offen bleibt für die Mitwirkung an der Erschaffung von neuem menschlichem Leben. Diese Offenheit gibt allem, was sich die Eheleute aus Liebe gegenseitig schenken, einen tieferen Sinn: Aus geschenkter Liebe wird neues Leben!

Aber ich gebe zu – das ist kein Argument, sondern eine Erfahrung. Sinn, Schönheit und Erfüllung lassen sich eben nicht argumentativ darlegen. Wer sich aber auf das Zusammenwirken von menschlicher und göttlicher Liebe einlässt und die Einheit von körperlicher und spiritueller Ekstase erfahren möchte, kommt ohne die Frage nach diesem Sinn nicht weit.

Leben ist Frucht der Liebe! Der Liebe diese Frucht zu nehmen, heißt nicht nur, ihr einen unendlich kostbaren Inhalt zu rauben, sondern auch, Beziehung zu schenken, ohne die Welt zu verändern.



## Vier gute Voraussetzungen

Zu einer christlichen Ehe gehören aber auch (wiederum vier) wichtige Voraussetzungen: Freiheit, Bedingungslosigkeit, das Mindestalter und die Ehrlichkeit.

Vor Jahrhunderten waren diese Voraussetzungen noch keine Selbstverständlichkeit, und dennoch hat schon damals die Kirche (oft gegen den Widerstand der damaligen Zeit) auf die Erfüllung dieser Voraussetzungen großen Wert gelegt. Heute sind diese Voraussetzungen selbstverständlich.

Obwohl...? Schauen wir mal genauer hin!

### Freiheit



Dass eine Ehe nicht unter Zwang geschlossen werden darf, erscheint uns als

eine Selbstverständlichkeit – und deshalb sehen wir auch mit einem inneren Grausen auf die Ehe der Vergangenheit, die von Königen und Adligen aus

politischen Gründen geschlossen oder von Eltern für ihre Kinder arrangiert wurden.

Eine solche Bestimmung steht im Gegensatz zu sogenannten Zwangs-Ehen, bei denen äußerer Zwang ausgeübt wird – und auch im Gegensatz zu den reinen Vernunft-Ehen, zumindest solchen, bei denen sich Ehepartner selbst unter einen inneren Zwang stellen. Die Freiwilligkeit der Eheschließung war immer Bestandteil des katholischen Eheverständnisses, auch wenn es in der Kirchen- und der Weltgeschichte gerade unter

Adeligen und Königshäusern die politisch motivierten Ehen gegeben hat. Wie zu Anfang schon gesagt: Es ist eine Sache, ein Ideal zu haben – und eine ganz andere Sache, sich auch daran zu halten.

Das heißt aber nicht, dass jede arrangierte Ehe ins Unglück führen muss; auch in vielen aus Vernunftgründen geschlossenen Ehen haben sich die Eheleute lieben gelernt. Zwar sollten wir – auch bei arrangierten Ehen in anderen (z.B. türkischen oder indischen) Kulturkreisen – darauf hinwirken, dass die



Eheleute das letzte Wort haben – und dieses möglichst frei und selbstbestimmt gesprochen wird.

Aber sind wir wirklich freier, wenn wir eine Ehe schließen, in der wir den Ehepartner selbst gewählt haben? Manchmal haben wir uns selbst unter einen viel größeren Druck gestellt: Die Ehe muss glücklich sein, der Ehepartner repräsentativ, die Eheschließung standesgemäß. Die bekannte Torschlusspanik («Wenn ich den nicht heirate, krieg ich keinen mehr ab...!») schränkt unsere Freiheit genauso ein wie eine falsche Rücksichtnahme («Ich kann sie jetzt nicht mehr zurückweisen – das würde sie nicht verkraften»). Aber auch die Festlegung des Zeitpunkts der Eheschließung nur aufgrund der Überlegung, wann sich ein Brautpaar die teuren Feierlichkeiten leisten kann, ist ein Zeichen von Unfreiheit.

Eine junge Frau erzählte mir, die klassischen ersten drei Kriterien einer Frau für die Wahl des richtigen Ehepartners seien: «Wie wirke ich an seiner Seite?» – «Passt mein Vorname zu seinem Nachnamen?» – «Wie werden unsere Kinder aussehen?» – Alles natürlich Nebensächlichkeiten. Aber wer kann sich wirklich von diesen oder ähnlichen Gedanken freisprechen? Wieviele junge Leute schließen kategorisch aus, eine Beziehung einzugehen, in der der Mann kleiner ist als die Frau...!

In Wirklichkeit ist die notwendige Freiheit immer bedroht (vor allem durch sogenannte «Sachzwängen» und der schleichenden Alltagsroutine – und nicht erst bei arrangierten Ehen oder Vätern, die mit geladenem Revolver hinter den Brautleuten stehen). Freiheit muss sich immer wieder neu erkämpft oder zumindest bewahrt werden. Vor der Ehe gilt es, sich zwar mit äußeren Rahmenbedingungen (die Auswahl der in Frage kommenden Männer und Frauen

ist naturgemäß begrenzt) zu arrangieren, dabei aber die innere Freiheit nicht zu verlieren – und Verstand und Herz nicht zu verwechseln.

Nach der Eheschließung sind wir aber immer noch gefordert, unseren Ehepartner nicht nur »gezwungenermaßen« an unserer Seite zu akzeptieren, sondern unser Herz immer wieder dahin zu bewegen, das Versprechen »Ich will Dich lieben alle Tage meines Lebens« einzulösen.

## Bedingungslosigkeit

### 2.

Eine Ehe darf zudem nicht bedingungsweise geschlossen werden;

weder durch eine Bedingung, die in der Zukunft liegt («Ich heirate Dich nur, wenn Du nicht so wirst, wie Deine Mutter»); noch durch eine Bedingung, die in der Vergangenheit liegt («Ich heirate Dich nur, wenn Du wirklich der Hoferbe bist...»). Aber diese Bedingungslosigkeit schleicht sich – genauso wie die innere Freiheit – im Laufe eines Ehealltags ebenfalls gerne davon: «Wenn Du nicht lernst, Deine Socken wegzuräumen, wird das nichts mit uns!» – «Wenn Du nicht endlich lernst, Dein Geld unter Kontrolle zu halten, bin ich weg ...» – und so weiter.

Bedingungslos zu heiraten ist genauso eine Herausforderung, wie bedingungslos zu lieben. Das zeigt auch folgendes Gedanken-spiel:

Sie: «Würdest Du mich auch lieben, wenn ich eine andere Haarfarbe hätte?»

Er: «Klar, ich würde Dich auch dann lieben.»

Sie: «Würdest Du mich auch lieben, wenn ich älter bin, eine andere Figur habe und meine Haut runzlig ist?»

Er: «Ja, auch dann würde ich Dich lieben.»

Sie: «Würdest Du mich auch dann lieben, wenn ich eine andere Sprache sprechen würde, aus einem anderen Land käme und ein anderes Temperament hätte?»

Er: «Ja, ich würde Dich auch dann wirklich lieben.»

Sie: «Würdest Du mich auch lieben, wenn ich einen anderen Charakter hätte und andere Vorlieben?»

Er: «Ja, sogar dann noch würde ich Dich lieben.»

Sie: «Dann liebst Du mich nicht.»

Denn wir lieben eine konkrete Person und natürlich auch die Eigenschaften an ihr. Wenn sich diese Eigenschaften alle (!) ändern – dann ist es auch nicht mehr die eine konkrete Person. Wenn es mir egal ist, welche Eigenschaften mein Geliebter hat, dann liebe ich ihn auch nicht wirklich.

Bedingungslose Liebe kann nicht bedeuten, jemanden mit jeder erdenklichen Eigenschaft zu lieben – aber auch nicht, jemanden nur aufgrund von wenigen Eigenschaften zu lieben. Wenn Liebe aufgekündigt wird, weil sich eine Person im Laufe der Zeit ändert, dann hat es wohl an Bedingungslosigkeit gefehlt.

So bleibt auch diese Eigenschaft eine Herausforderung: die Balance zu halten, sich der ganz konkreten Person mit ihren ganz konkreten Eigenschaften zu versprechen – und dem Partner in Liebe zugetan zu bleiben, wenn sich im Laufe der Zeit die eine oder andere Eigenschaft ändert.



## Ehrlichkeit

### 3.

«Versprechen Sie, den Partner über alle Umstände zu informieren, die

geeignet sind, das eheliche Leben schwer zu stören?» – Mal wieder juristisches Denken und juristische Sprache...! Hier liegt es auf der Hand, dass die Ehrlichkeit nicht auf den Augenblick der Eheschließung beschränkt bleiben kann. Wobei niemand verpflichtet ist, dem Ehepartner wirklich **alles** zu sagen – auf eine solche absolute Offenheit hat kein Mensch ein Recht – sondern nur Gott. Gefordert ist die Ehrlichkeit in Bezug auf all das, was «geeignet ist, das eheliche Leben schwer zu stören.» Und – wenn es eben geht – auch darüber hinaus in Bezug auf alles, was das eheliche Leben betrifft. Wo genau die Grenze gezogen werden muss zwischen «Liebling, ich muss Dir etwas sagen ...» und «Ach, damit will ich sie (ihn) lieber nicht belasten», bleibt in der Verantwortung des Einzelnen – und wiederum eine lebenslange Herausforderung. Nur drei Tips an dieser Stelle:

- ★ Jede Ehe muss es aushalten, dass der Ehepartner Geheimnisse hat und nicht über alles reden will. Aber das darf niemals durch Unehrlichkeit oder Lügen kaschiert werden. Schweigen? Ja, das muss erlaubt sein. – Lügen? Nein, niemals!

*Zum Beispiel: Falls es eine bisher noch nicht erwähnte Jugendliebe gegeben hat und der Ehepartner danach fragt, darf man antworten: «Darüber möchte ich lieber nicht reden». Das mag für den in der Unwissenheit verbleiben-*

*den Partner nicht einfach sein – aber er sollte das respektieren. Wer dagegen lügt und sagt: «Nein, da war nichts», beruhigt momentan zwar die Beziehung zum Partner, zerstört sie aber von innen her. Lügen sind ein Gift, das immer wirkt – wenn auch manchmal erst nach Jahren.*

- ★ Im Zweifelsfall ist Offenheit die bessere Wahl.
- ★ Stelle den Frieden nicht über die Wahrheit

*Viele Ehen oder Beziehungen zerbrechen daran, dass man es nur gut gemeint hat und «Harmonie-erhaltend» gelogen oder geschwiegen hat. Das liegt daran, dass Harmonie an sich noch kein Wert ist. In Wirklichkeit ist Harmonie die Übereinstimmung in der Wahl der Werte, die zwei Menschen anstreben. Eine solche Harmonie kann nur hergestellt werden, wenn beide offen über das reden, was sie sich wünschen, was sie für Stärken – aber auch, was sie für Schwächen haben. Geht die Offenheit verloren, gibt es auch keine Harmonie.*

## Mindestalter

### 4.

Klar, wenn man ein wenig darüber nachdenkt, geht es nicht um das Alter.

Die Anzahl der Jahre, die ein Mensch hier auf der Erde verbracht hat, ist nicht immer aussagekräftig über seine Fähigkeit, eine Ehe einzugehen. Durch die Festlegung eines Mindestalters soll verhindert werden, dass Menschen im Zustand der «Unreife» heiraten.

In Deutschland ist das staatliche Mindestalter 18; in Ausnahmefällen kann jedoch einer der beiden Ehepartner auch minderjährig sein – er muss aber mindestens 16 Jahre sein. Für die kirchliche Eheschließung gilt, dass der Mann mindestens 16 und die Frau mindestens 14 Jahre alt sein muss – es sei denn, der Staat schreibt ein höheres Mindestalter vor. Was in Deutschland der Fall ist.

Dabei ist umgekehrt die Erreichung des Mindestalters noch keine Garantie für die erforderliche Reife. Viele Ehen werden in kirchlichen Prozessen annulliert, weil einer der beiden Brautleute nachweislich nicht die erforderliche Reife für eine Ehe oder die Eheentscheidung hatte.

Aber wann sind wir wirklich »reif« für die Ehe? Wenn wir alle Erfahrungen gemacht haben, alle möglichen Ehepartner begutachtet und alle Krisen überstanden haben? Letztlich bleibt jede Ehe ein Wagnis, dass zwar abgewogen werden sollte, aber immer vertrauensvoll angegangen werden muss.

Vertrauen auf die Dir eigenen Kräfte: Du wirst es schaffen! Du wirst Krisen meistern; Du wirst verzeihen und neu anfangen; Du wirst auch dann noch lieben, wo andere aufgegeben haben.

Vertrauen zum Ehepartner: Er ist gut; er ist liebenswert! Er ist in der Lage, sein Versprechen zu halten und darüber hinauszuwachsen.

Vertrauen auf Gott: Er wird Euch dann tragen, wenn Eure Kräfte nicht mehr reichen. Er ist der treue Gott und der Gott Eurer Liebe. Er will nichts anderes als Euer Glück.

Schließlich bleibt auch hier die Frage nach der nötigen Reife ein Mittelweg zwischen «gut überlegt» und «voller Vertrauen».



## Die Wirkung des Sakramentes: Meine Entscheidung wird Gottes Entscheidung

Nachdem in der kirchlichen Eheschließung die Brautleute die Ehe geschlossen haben, vollzieht der Priester ein nicht unwichtiges Ritual: Er fordert die Eheleute auf, einander die rechte Hand zu reichen, die ineinandergelegten Hände umwickelt er mit seiner Stola, legt seine Hand darauf und spricht: «Im Namen Gottes und seiner Kirche bestätige ich den Ehebund, den Sie geschlossen haben.» Und, zu den Trauzeugen gewendet, sagt er: «Sie aber und alle, die zugegen sind, nehme ich zu Zeugen dieses heiligen Bundes. Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.»

In diesem Augenblick erklärt der Priester die Entscheidung der Brautleute als «von Gott gewollt.» Halten wir uns diesen waghalsigen Gedanken noch einmal vor Augen: In diesem Moment erklärt Gott durch den Dienst des Priesters, dass er diesen Mann und diese Frau von Anfang an füreinander geschaffen hat – und dass die Entscheidung, gemeinsam den Bund der Ehe einzugehen, mit der Entscheidung Gottes übereinstimmt.

Wow.

Das ist vielleicht das deutlichste Merkmal, dass hier, in diesem Augenblick, eine Ehe nicht nur gesegnet wird («Gott wünscht

euch viel Erfolg!)), sondern dass ein Sakrament, also eigentlich Unerhörtes geschieht. Gott lässt sich in die Karten schauen; er erklärt verbindlich seinen Willen und bestätigt eine menschliche Entscheidung.

Wir erinnern uns an die Eingangsfrage: Ist die Ehe ein Sakrament? Vielleicht können wir jetzt begreifen, warum nicht nur Protestanten ein wenig zurückschrecken vor der so offenen *Bindung Gottes an das menschliche Geschehen* der Eheschließung. In diesem Augenblick müssten eigentlich alle Glocken läuten!

## Die geborgene Unreife

Die Erklärung des Priesters: «Eure Ehe ist von Gott gewollt!» ist nicht als moralischer Anspruch gemeint, sondern hat etwas ungemein Entlastendes.

Jede Entscheidung – vor allem die, eine Ehe einzugehen – braucht Zeit und muss reifen. Irgendwann allerdings muss die Entscheidung gefällt werden, auch dann, wenn sich die absolute Gewissheit (noch) nicht eingestellt hat. Aber einmal Hand aufs Herz: Kann man sich je absolut sicher sein? Kann es nicht immer passieren, dass man sich Jahre später die Haare rauft und seine eigene Entscheidung als »unreif und voreilig« einschätzt?

Da ist es sehr beruhigend, dass der Priester diese Entscheidung (und mag sie noch so unreif oder voreilig geschehen sein) annimmt und erklärt, dass es nunmehr nicht mehr nur eine menschliche Entscheidung ist. Gott hat mitentschieden!

Natürlich, das ist eine Glaubensfrage (Gott schickt ja kein Bestätigungszeichen vom Himmel). Aber wenn ich dem, was dort während der Eheschließung geschieht, Glauben schenke, brauche ich ein Leben lang an meiner Entscheidung nicht mehr zu zweifeln. Gott hat ja erklärt, dass er es von Anfang an selbst so entschieden hat!

Natürlich macht Gott seine Entscheidung erst nach der Eheschließung öffentlich – er will ja nicht Eure Entscheidung vorwegnehmen und damit pulverisieren. Erst muss der

Mensch seine Entscheidung treffen – dann erst bestätigt Gott, dass er diese Entscheidung wie seine eigene annimmt.

Sagt Gott auch mal «Nein»? Wenn Gott die Entscheidung des Menschen annimmt – kann er sie auch ablehnen? Ja, das kann er; das tut er aber, indem er es erst gar nicht zur Eheschließung kommen lässt. (Im Zweifelsfall brennt die Kirche ab oder der Priester wird vom Blitz getroffen. Gott hat da ein unbegrenztes Repertoire.)

Natürlich gibt es auch Ehen, die zwar im Ritus vom Priester bestätigt werden, aber unter betrügerischen Umständen zustande gekommen sind – weil die Eheleute z. B. bei ihrem Eheversprechen bewusst gelogen haben. Dann ist aber weder eine Ehe zustande gekommen noch eine Ehe durch den Priester bestätigt worden.

## Passen wir nicht zueinander?

Aber die Bestätigung des Ehebundes durch den Priester hat noch eine zweite beruhigende Wirkung: Denn die Frage, die vor der Eheschließung ausgiebig bedacht werden muss, ist vor allem, ob die Brautleute wirklich zueinander passen. Eine Frage, die sich gar nicht beantworten lässt, die sich aber leider immer wieder neu stellt – auch nach 10, 20 oder 50 Jahren. Die Antwort ist die Antwort, die Gott schon bei der Eheschließung gegeben hat: «Ja, ich habe Euch füreinander geschaffen. Ich habe Euch auf einander hin erschaffen,

fähig zu gelebter Harmonie. Natürlich habt Ihr Eure Ecken und Kanten, sonst wäre es ja langweilig. Aber auch Eure Macken und Fehler habe ich aufeinander abgestimmt; Ihr seid somit eine Herausforderung – aber auch ein Segen für den anderen. Beides. Wenn Ihr Euch also eines Tages fragt, ob der letzte Streit oder die gestrige Meinungsverschiedenheit nicht endlich den Schluss nahelege, dass ihr gar nicht füreinander bestimmt seid, dann wisst: Ich, der Schöpfer Eures Lebens und der Gott Eurer Liebe, habe mich nicht getäuscht. Ich weiß, wozu Ihr fähig seid: Euch auch heute so zu lieben, wie am Tage Eurer Eheschließung. Und dazu sage ich: Amen! So sei es!»

## Die sakramentale Wirkung

Im Gegensatz zu den Eingangssakramenten wie Taufe, Firmung und Kommunion stärken die beiden Standessakramente nicht nur die persönliche Gottesbeziehung der Empfänger, sondern versetzen diese in die Lage, auch andere zu stärken. Wie die Eheleute eigentlich einander in den Himmel helfen sollen, versucht das der Priester für seine Gemeinde. Die Standessakramente verleihen die dazu nötige Gnade. Durch diese Sakramente sind Priester und Eheleute nun «im Stande», einander die Liebe Gottes zu schenken – sie sind spürbares «Zeichen der Liebe Gottes» für den Ehepartner – und gleichzeitig «wirksames Mittel».





## Weg oder Ziel?

Wir haben im Laufe dieses Kapitels mehrfach erwähnt, dass die Ehe die Partner befähigen soll, einander Spiegel der Liebe Gottes zu sein und sich gegenseitig in den Himmel zu helfen.

Für einige Heiratswillige aber ist allein schon die Rede von »Ehezwecken« oder »Zielen der Ehe« ein Gräuel. Soll Liebe denn nicht immer zweckfrei sein? Muss die Liebe der Eheleute nicht vielmehr keinem anderen Ziel dienen, als dem, um der Liebe willen gewählt worden zu sein?

Sorry, wenn ich das hier so deutlich sage: Nein. Denn Liebe ist kein Gefühl, das um seiner selbst willen gepflegt wird. Der Liebe wohnt immer ein Ziel inne: Sie will dem Geliebten alles erdenkbare Wohl.

Wenn Liebe aber eine Entscheidung ist – eine Entscheidung für das, was dem Wohl meiner / meines Geliebten dient, dann hat diese Gemeinschaft schon einen Zweck, dann hat die Ehe ein Ziel: Das Wohl des Ehepartners.

Dass die Kirche es nicht bei dem einen Ziel belässt (das gegenseitige Wohl der Ehepartner), sondern direkt noch ein paar hinzufügt, scheint für viele eine typische Überforderung durch die katholischen Kirche zu sein. Aber – das stimmt nicht, es gilt vielmehr das Gegenteil.

In der Kirche sind Ziele niemals formuliert worden, damit sie durch menschliche Anstrengung erreicht werden – sondern damit wir uns in diese Richtung bewegen. Das *Ausrichten* auf ein Ziel ist entscheidend (»Der Weg ist das Ziel« heißt es manchmal); dadurch gewinnt unser Leben überhaupt erst einen Sinn. Und wenn es nicht nur *ein* Ziel gibt, hat unser Leben eben einen *mehrfachen* Sinn. Schließlich ist Gott das Ziel, an das wir gelangen wollen und wohin wir unseren Ehepartner mitnehmen – und unsere Kinder. Ja, die Ehe hat einen Zweck, ein Ziel und Ausrichtung. Der Sinn der Ehe liegt nicht in der Ehe selbst – wir sind gemeinsam, in Ehe und Familie, unterwegs. Nach Hause.

Wer dagegen als einziges Eheziel die Vergötterung des Ehepartners anstrebt – oder die Harmonie der Familie; wer zum

Beispiel alles dem Frieden im trauten Heim opfert, sogar bereit ist, für seine Familie zu lügen und zu betrügen – der verliert den Sinn, den eine Ehe und Familie hat. Er opfert die Welt »da draußen« für das kleine Heim »da drinnen«, und schließlich wird er auch die Familie und den Ehepartner verlieren, denn keiner kann einen solchen Anspruch erfüllen.

Viele Ehen scheitern nicht daran, dass die Eheleute sie nicht mehr für so wichtig halten. Sondern daran, dass es für die Eheleute nichts Wichtigeres mehr gibt. Wenn ich von der Liebe zu meiner Ehefrau und den harmonischen Feiertagen in der Familie das erwarte, was die Menschen früher von Gott und Gottesdienst erhofft haben, dann überfordere ich damit jeden Menschen. Restlos.

Nein – das Ziel der Ehe außerhalb der Ehe zu sehen, entlastet. Dann lassen sich Schwächen und Versagen leichter ertragen und verzeihen, denn keiner muss für den anderen zum Gott werden. Der Gott jedoch, auf den wir uns zubewegen, ist Meister im Verzeihen, Vergeben und Neubeginnen.

**Gott ist das Ziel, an das wir gelangen wollen und wohin wir unseren Ehepartner mitnehmen – und unsere Kinder.**

Alle Fotos in diesem Kapitel (3): pixabay.com



## Die Sprache der Liebe

Es scheint ausgemachte Sache, dass die katholische Kirche «allergisch» auf alles Sexuelle, Körperliche und Lustvolle reagiert. Die katholische Kirche ist leibfeindlich. Weil sie nur aus alten Männern besteht, verdirbt sie den jungen Leuten den Spaß; sie will nichts von dem wissen, was Spaß macht – und hat erwiesenermaßen auch keine Ahnung davon.»

In Wirklichkeit hat – man höre und staune – die Kirche nicht nur eine sehr positive Meinung von «Sexualität», sie schätzt und würdigt den leiblichen Anteil an der Liebe wie keine andere Religion oder Konfession. Nur «bei uns Katholiken» ist der Geschlechtsverkehr Bestandteil eines Sakramentes.

### Neugierig?

Zugegeben: Es hat Zeiten gegeben, in denen das Sprechen von allem, was die Sexualität betraf, strengstens verpönt war. Und natürlich wollte man davon dann erst recht nichts in der Kirche hören. Leider hat in solchen Zeiten die Kirche nicht die Stimme besonders lautstark erhoben, sondern sich sehr oft den Strömungen der Zeit angepasst. (Aber seien wir ehrlich: das tut sie heute auch manchmal

noch, und wir machen da mit.) Im Nachhinein ist es vollkommen unmöglich, eine eindeutige Schuldzuweisung für solche Schwachzeiten der öffentlichen Moral vorzunehmen: War die Kirche Opfer oder Täter von leibfeindlichen Tendenzen?

Allerdings hat sich die eigentliche Sicht der Sexualität als «Gottes genialer Gabe» nie ganz unterkriegen lassen; das Lehramt der Kirche hat sich (Gott-

sei-Dank) von diesen Zeitgeistern nicht vernebeln lassen:

Keine katholische Ehe ist unauflöslich, wenn Sie nicht von den Eheleuten durch den Geschlechtsverkehr («ehelicher Akt») vollzogen wird. Damit steht die katholische Kirche weit und breit (und das schon seit 2000 Jahren) als einzige Religion da, in der Sex zum Vollzug eines Sakramentes gehört.



## Kann denn Liebe Sünde sein?

In Hafenstädten und Bahnhofsvierteln, so weiß man, stehen viele rote Lampen: das «Rot-Licht-Milieu». Auch Korinth zur



Zeit Jesu war ein solches Hafentädtchen. Und wenn auch damals wahrscheinlich keine roten Lampen in den Fenstern der Hafenkneipen standen, so sah es hinter diesen Fenstern wohl genauso aus wie in den zweitausend Jahren danach.

Dort, in Korinth, fand sich eine der ersten christlichen Gemeinden zusammen. Da ging es, ähnlich wie im Hafen, drunter und drüber. So sehr, dass Paulus sich gezwungen sah, einen Brief zu schreiben...

Was meinst Du wohl, was er schreibt? «Das dürft ihr nicht, ich verbiete es euch?» Nein, weit gefehlt. Er schreibt: «Alles ist euch erlaubt!» Als Christen seid ihr freie Menschen, von Jesus freigekauft und bestimmt, in Freiheit zu leben. Allerdings... «nicht alles nützt euch.» Und weiter: «Alles ist euch erlaubt, aber nichts soll Macht haben über euch.»

Das ist (der Völkerapostel erlaube mir diese Bemerkung) von Paulus sehr schön formuliert. Es geht im Christentum niemals um Gebote, die ihren Grund allein in der Tatsache haben, dass Gott sie aufgestellt hat. Gebote sind nicht deshalb Gebote, weil es sie gibt (das wäre ja auch ziemlicher Schwachsinn). Gebote sind da, um etwas

Wertvolles zu schützen, damit es nicht missbraucht, zerstört oder übergangen wird. Nochmals: Ein herzliches Dankeschön, Paulus.

Ein Mann und eine Frau, die mal eben das schnelle Vergnügen von Sex außerhalb der Ehe mitnehmen, haben vielleicht den Eindruck, frei zu sein; aber das Gegenteil ist der Fall. Die Bibel und die Kirche leugnet nicht den Reiz von «unerlaubtem» Sex. Ja, es fühlt sich gut an (in der Phantasie dann doch mehr als in der Realität). Ja, es kann aufregend sein. Doch dieses schnelle Vergnügen ist leer – und dumm im Licht der Konsequenzen, die es für Seele, Körper und Gefühle hat.

Christliche Moral ist kein Gefängnis, sondern eher wie ein Mittelstreifen auf der Fahrbahn. Eine durchgezogene Linie kann niemanden davon abhalten, darüber zu fahren; sie schützt auch nicht vor verrückt gewordenen Kamikazefahrern. Ein Mittelstreifen ersetzt auch keinen Führerschein und kein aufmerksames Fahren. Er ist einfach nur eine Richtschnur, an der wir erkennen können, wo der richtige Gebrauch aufhört und es beginnt, gefährlich zu werden. Kein vernünftiger Autofahrer würde die durchgezogene Linie oder sogar den ausgebauten Mittelstreifen auf einer Autobahn als «Beschneidung seiner Freiheit» bezeichnen. Genauso wenig wollen die Gebote der katholischen Kirche einengen und Freiheit beschneiden, sondern helfen, die Spur zu halten und dadurch zu lieben und Freude zu haben, ohne sich und andere zu schaden. «Alles ist erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich» oder mich von Gott trennen. Das ist der Grund, weswegen sich die Kirche

verpflichtet sieht, Dir ins Schlafzimmer hineinzureden: Sie möchte Dein Glück.

Aber - und das ist wohl die entscheidende Frage - wieso soll mich das, was die katholische Kirche als «Sünde» bezeichnet, unglücklich machen? Diese Einteilung in «sündige Liebe» und «gute Liebe» oder in «sündigen Sex» und «guten Sex» ist doch total überholt und entspricht nicht mehr dem, was wir heute über Sex wissen!

Ja? Was wissen wir denn über Sex? Wir haben ihn biologisch und soziologisch erforscht und werden ruckzuck aufgeklärt, wie was geht. Aber wissen wir denn noch, was das ist: «SEX»?



## Latein, Englisch, Französisch, Sex

«Sex», so sagt man, ist die Kurzform des Wortes «Sexualität». Sagt man. Allerdings ist



das Wort «Sex» nicht nur kürzer, sondern verkürzt ist auch das, was damit gemeint ist: Während «Sex» meistens nur den Geschlechtsverkehr meint, ist «Sexualität» ein viel umfassenderer Begriff, beginnt mit dem ersten Augenkontakt, dem «Knistern» zwischen zwei Menschen, geht über Zärtlichkeiten wie Umarmungen, Küsse und körperliche Nähe, beschreibt aber auch das geistige und psychische Spannungsfeld zwischen den Geschlechtern - und endet noch lange nicht bei dem, was allgemein als «Höhepunkt» bezeichnet wird.

Alles das ist «Sex» - bzw. Sexualität: Das sieht auch unser Rechtssystem so. Immerhin kann auch schon eine unanständige Berührung oder ein aufgezwungener Kuss den Straftatbestand der «sexuellen Belästigung» und auch des «sexuellen Missbrauchs» erfüllen. Weil Sex eben nicht nur eine bestimmte Handlung ist. Sex ist eine Sprache.

Unser Körper, so wissen Kommunikationsforscher schon seit langem, spricht seine eigene Sprache. Ja, man kann vielleicht sogar sagen, dass unser Körper selbst seine höchste Bedeutung bekommt als Ausdrucksmittel der Seele, sozusagen als dessen «äußere Seite». Das kennen wir aus fast jeder Alltagssituation:

Schon lange, bevor uns der Freund gesagt hat, dass er ein Problem hat, haben wir es ihm schon angesehen; sein Körper hat ihn verraten. Oder: Da mag uns Opa noch so oft beteuern, dass es ihm blendend gehe - wir sehen ihm an, dass eher das Gegenteil zutrifft.

Unser Körper spricht eine Sprache; das heißt, sie besteht aus Zeichen und Symbolen, die wir zum Teil ganz intuitiv können - und zum Teil erst lernen müssen. Es gibt in fremden Ländern «fremde Sprachen» auch für unseren Körper; das wird jeder einmal erfahren, der versucht in China einen Vertrag per «Handschlag» zu schließen (probier das lieber nicht aus). Unser Körper spricht eine Sprache, das heißt auch, dass wir damit lügen können: Wir können so tun «als ob». Ein gut geschulter Verkäufer wird genauso wie ein echter Schauspieler nicht nur seinen Text beherrschen, sondern auch seinen Körper. Beides, das gesprochene Wort und der Körperausdruck muss zu dem passen, was als Gefühl gerade ausgedrückt werden soll. Ansonsten ist man entweder ein schlechter Schauspieler oder ein ehrlicher Verkäufer.

Sexualität ist die Sprache, die äußere Form der Liebe; genauso wie das gesprochene Wort. Wir wollen nicht nur sagen: «Ich mag Dich», sondern es auch zeigen. Nicht nur im sexuellen Bereich empfinden wir das gesprochene Wort ohne den dazugehörigen körperlichen Ausdruck als «arm» und «ungenügend». Aber gerade im Bereich der Beziehungen, wo Sympathie und Zuneigung, Liebe und Leidenschaft eine Intensität erreichen, dass sie sich kaum noch in Worte fassen lassen, brauchen wir etwas, das

über bloße «Wortklaubereien» hinausgeht: Unseren Körper. Er spricht immer noch die ehrlichste, unmittelbarste und intensivste Sprache. Probiert es doch einmal aus: Wie leicht fällt es (auch vor anderen), jemandem zu sagen: «Ich finde Dich überragend!» - und wie schwer fällt es, uns vor einem anderen zu verneigen oder sogar zu knien - vor allem, wenn andere zuschauen. Das liegt daran, weil Worte leicht gemacht sind («words are cheap»); der Körper aber meint fast immer, was er zeigt.

«Sex ist eine Sprache... Sex ist eine Sprache? Also, bloß ein Medium?» - Tatsächlich ist Sex kein Selbstzweck. Es dürfte für jeden Menschen eine derbe Ernüchterung sein, wenn nach einer «wunderbaren Nacht» der Partner sagt: «Es war sehr schön mit Dir. Das, was wir getan haben, war total klasse; Du selbst bist mir allerdings ziemlich egal.» Nein, Sex (im umfassenden Sinne, nicht nur der Geschlechtsverkehr) verkümmert vollkommen, wenn «er praktiziert wird, um ihn zu praktizieren». Sex wird erst dann zu einem Erlebnis, einem Ereignis, das Leben verändern und Leben stiften kann, wenn er eine Sprache ist, die nur einem einzigen Zweck dient: Liebe auszudrücken. Die Liebe aber, die durch Deinen Körper ausgedrückt wird, dient keinem Zweck - die Liebe ist sich selbst genug.



## Red keinen Müll!

«Sex ist die Sprache, mit der ich meine Liebe ausdrücke? Ist in Ordnung: Ich mag dich doch,



also...!» Stopp, langsam: Liebe und Zuneigung spielt sich in ganz vielen Abstufungen ab. Oder willst Du etwa behaupten, Du magst Deine neue «Flamme» genauso wie Du Deinen Großonkel August magst? Also, es gibt verschiedene Formen der Zuneigung, und genauso gibt es verschiedene Formen, die Zuneigung auszudrücken. Und das gilt nicht nur für die ganze Palette von Personen und Dingen, die Du magst (angefangen bei Deinem wirklich netten Geschichtslehrer, Deiner Zuneigung zu Deinem Dackel und Deiner Vorliebe für Erdbeereis bis hin zu Deiner großen Liebe), sondern auch für die Entwicklung einer Beziehung zu ein- und derselben Person.

Deshalb hängt der zärtliche sexuelle Ausdruck ganz immens von der Beziehungsstufe ab, auf der Du Dich befindest. Jede Stufe hat einen eigenen körperlichen Ausdruck und einen Ausdruck im gesprochenen Wort (ich würde zum Beispiel eine neue Bekanntschaft, die sich mit den Worten «Hi, ich heiße Claudia und übrigens, ich liebe Dich» nicht sonderlich über den Weg trauen). Man kann sogar soweit gehen, eine Stufenleiter der Beziehungen aufzustellen.

Übrigens: Die Intensität einer Beziehung hängt nicht von der Stufe ab: Eine Freundschaft

kann immer auf der gleichen Stufe bleiben – und kann trotzdem intensiver sein als Beziehungen zu anderen Personen auf einer höheren Stufe. (Manche Frauen vertrauen angeblich ihrer besten Freundin mehr als ihrem Mann.)

Wichtig ist zu verstehen, dass eine Sprache ihren Sinn nur dadurch behält, indem wir den angemessenen Ausdruck finden. Wer einen zu kleinen Wortschatz hat oder ständig nur Superlative verwendet, redet meistens Müll.

## Zu kleiner Wortschatz

Ein echter Mangel und sogar eine Art von «kultureller Beschränktheit» ist es, wenn



jemand einen zu kleinen Wortschatz hat. Das gilt auch für unsere körperliche Ausdrucksfähigkeit.

Im sogenannten «viktorianischen Zeitalter» (19. Jahrhundert in England) verbannte die Gesellschaft sämtliche Zärtlichkeiten in die Ehe, vorher waren weder Küsse, noch Berührungen

oder eindeutige Blicke erlaubt. (In diese Richtung scheint mir auch der aus evangelikalen Kreisen stammende Joshua Harris zu gehen, der seine Frau zum ersten Mal am Hochzeitstag geküsst hat (im Buch: «Ungeküßt und doch kein Frosch»). Allerdings ist er doch nicht ganz so radikal wie die öffentliche Meinung im pruden England zur Zeit der Königin Viktoria, als es für Unverheiratete noch nicht einmal erlaubt war, gemeinsam spazieren zu gehen). Wie soll sich da eine Beziehung entwickeln - wie will man noch zeigen, dass man inzwischen mehr empfindet als nur Sympathie? Hier herrscht ein regelrechter «Sprachmangel», der Wortschatz ist einfach zu gering.

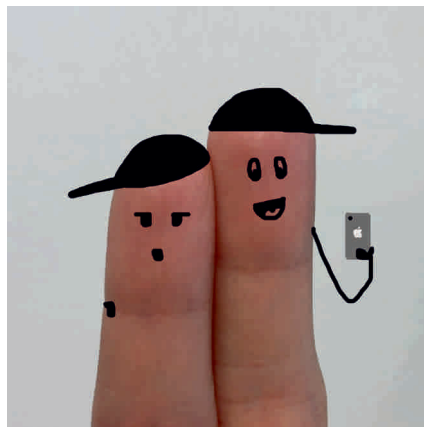
Eine Beziehung, in der ich weder durch Worte sagen kann «Ich mag Dich», noch durch meine

Körpersprache diese Sympathie mitteilen kann – eine solche Beziehung steht auf wackeligen Füßen. Natürlich kann man sich andere Ausdrucksmittel einfallen lassen: Man kann sich Briefe schreiben (Du musst mal lesen, was für Liebesbriefe gerade im viktorianischen Zeitalter geschrieben wurde! Na klar, dafür blieb dann auch viel Zeit, wenn man sonst nichts tun konnte...), man kann Lieder komponieren und sich gegenseitig vorsingen, man kann neu entdeckte Sterne umbenennen oder sich einen Quadratkilometer auf dem Mond kaufen und ihn auf den Namen der heimlichen Liebe taufen... Aber, da sind wir uns einig, das ersetzt nicht wirklich die verloren gegangene Sprache. Das ist alles wunderbar – aber zu wenig, wenn man sich nicht in die Augen sehen darf.

Wie sagt der Esel im Kinofilm Shrek: «Ist doch Schwachsinn, ein Geheimnis zu bewahren, wenn man reden kann!» – Es ist doch schade, wenn unser Körper zu ganz fein abgestuften Zärtlichkeiten in der Lage ist, alle als «schlecht» zu bezeichnen, oder?

## Zu viele Superlative

Gut, vermeiden wir also den rechten Straßengraben, in dem uns fast alle Ausdrucksmittel



genommen werden. Wenn wir aber das Steuer herumreißen, sollten wir es nicht zu heftig tun: Es gibt auch den linken Straßengraben, und in dem ist es auch nicht viel gemütlicher. Denn auch eine sexuelle Enthemmung (wie zum Beispiel in der Hippie-Bewegung der 60er und 70er Jahre) führt zu einem Sprachmangel – allerdings auf der anderen Seite der Stufenleiter. Ist doch klar: Wenn ich bereits

sämtliche Variationen der Sexualität mit meinem «Geschlechtspartner» ausgeübt habe und erst anschließend eine gewisse Sympathie für ihn entdecke – wie will ich die dann noch ausdrücken? Welche Ausdrucksformen habe ich denn noch für so etwas wie Zuneigung, Freundschaft und Liebe?

Nun, wir leben nicht mehr in der Zeit der Flower-Power-People. Aber das Problem der verwirrten Sprache existiert auch heute noch: Wir verwenden zu oft und zu früh zu viele Superlative.

Ein 9-jähriges Mädchen hat dem berühmten Schriftsteller und Literaturprofessor in Cambridge, Clive Staples Lewis, einmal ihren ersten selbstverfassten «Roman» geschickt. Nun wartet sie ganz gespannt auf die Meinung des Professors. Und tatsächlich: Es kommt eine richtig ernsthafte Literaturkritik. C.S. Lewis weist sie unter anderem darauf hin, dass sie nicht so viele Superlative





benutzen sollte: «Wenn du schon bei der ersten Landschaftsbeschreibung vom *schönsten Baum* und *wunderbarsten See* und *einem Himmel so blau wie sonst nichts auf der Welt* sprichst, fehlen dir später im Roman die Worte, um etwas noch Schöneres auszudrücken. Du nimmst dir die Möglichkeit, dich noch zu steigern. Schreib nicht, dass deine Hauptperson im Roman den *schönsten Tag in ihrem ganzen Leben* erlebt hat, denn weißt du, was noch kommt? Sie ist ja noch jung und wird hoffentlich noch viel erleben, das noch schöner ist.»

Nun, das gilt auch für unsere Liebesbeziehung. Wenn wir schon nach wenigen Monaten unserer Liebe mit Wort und Tat die wertvollsten Ausdrucksmöglichkeiten gestatten – wie sollen wir uns dann noch steigern? Wir nehmen dem Roman unseres Lebens jede Spannung; es gibt keine Entwicklung mehr. Nicht selten ist das der Tod einer Beziehung.

Werden wir konkret: Vielleicht ist Deine Liebe im Moment sehr groß – und Du bist Dir sicher, dass das die größte Liebesgeschichte ist, die Du bisher erlebt hast – und deshalb willst Du nicht länger mit dem warten, was Ausdruck der größten Liebe ist. Aber: Bist Du denn sicher, dass die jetzige Liebe nicht nur die größte Deines bisherigen Lebens ist, sondern auch die größte Liebe, die Dir jemals passieren wird? Was wird wohl sein, wenn Du eine noch größere Liebe entwickelst (zu der jetzigen oder auch einer anderen Person)? Dann fehlen Dir die Worte (und Handlungen)! Du wirst sprachlos.

Ja, meiner Meinung nach ist es sogar noch schlimmer: Wenn Du alle Deine Superlative schon «benutzt» hast, dann wirst Du nicht nur eine weitere Steigerung nicht mehr ausdrücken. Ich glaube, dass Du dann sogar zu einer weiteren Steigerung nicht mehr in der Lage sein wirst. Wenn Du nichts mehr zu sagen

hast, wenn Du ein einmaliges Gefühl nicht mehr ausdrücken kannst, wirst Du stumm. Liebe gibt es allerdings nur, wenn sie mitgeteilt wird. Ausdrucksunfähige Menschen sind beziehungsunfähige Menschen. Beziehung ist ihrem Wesen nach Mitteilung und Ausdruck. Eine nicht mehr ausdrückbare Beziehung ist nicht existent.

Hüte also Deine Sprache, sie ist zu wertvoll! Oder, um mit der Kirche im Klartext zu reden: Pass auf Deine Sexualität auf, sie ist Gottes geniale Gabe. Mach sie nicht kaputt.

## Jetzt ist es soweit!

«Ja toll – ich soll mit meinen Superlativen warten, bis ich weiß, dass diese Liebe nicht



mehr zu steigern ist...! Und wann soll das sein? Wahrscheinlich nie!» Ich gebe zu, dieser Satz im vorherigen Abschnitt ist etwas erklärungsbedürftig – Du hast es wahrscheinlich schon gemerkt. Denn tatsächlich sollte doch eine Liebesbeziehung ein ganzes Leben lang größer und tiefer werden! Wenn ich mir immer die Möglichkeit bewahren will, mich auch in meinen Ausdrucksmitteln noch zu steigern, müsste ich mir meine höchsten Ausdrucksformen ein Leben lang aufbewahren – und käme dann nie dazu!

Stimmt, so kann es nicht gemeint sein. Deshalb möchte ich hier zwischen einer *größer* werdenden Liebe und einer *tiefer* werdenden Liebe unterscheiden. Man kann sie auch anders nennen, wichtig ist, was ich damit meine:

Meiner ersten großen Liebe brachte ich eine Unmenge von Gefühlen entgegen - es war schon eine wirklich große Liebe. Aber ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, ihr zuliebe mein Leben zu ändern – bis auf die kleinen Umstellungen im Tagesablauf.

Nun, die nächste große Liebe war schon *größer* – nicht, weil die Gefühle großartiger waren, ein solcher Vergleich wäre mir gar nicht möglich gewesen. Nein – weil ich jetzt schon bereit war,

auf einen gehörigen Teil meiner Freiheit zu verzichten, um meine Liebe nicht zu verlieren. Und im Laufe der Zeit kamen immer mehr Bereiche meines Lebens hinzu, die ich in den Dienst meiner Liebe stellte. Meine Liebe wurde also *umfassender*, umgriff immer mehr Bereiche meiner Person und meines Lebens. In diesem Sinne wurde meine Liebe *größer*.

Irgendwann umfasst eine solche Liebesbeziehung dann alle Bereiche meines Lebens (oder zumindest alle Bereiche, die ich einem anderen Menschen zu geben bereit bin); sie kann nicht mehr größer werden. Selbstverständlich kann sie immer noch tiefer, reifer, ernsthafter oder schöner werden. Aber es gibt diesen entscheidenden Punkt, an dem ich feststelle: «Von allem, was ich geben kann, bin ich jetzt bereit, alles zu geben.» Eine solche Liebe verdient den höchsten Ausdruck in der Sprache – mit Leib und Seele!

Eine solche Liebe spricht von Superlativen: «Nur Du – sonst keiner. Du für immer – so lange ich leben. Alles zu Deinem Wohl – mit all meinen Kräften. Und nicht nur für uns – über uns hinaus!» Nichts anderes geschieht in der kirchlichen (katholischen) Eheschließung. Im Grund ist es egal, ob Ihr für diese Liebe den Ausdruck einer kirchlichen Hochzeit wählt oder das Vermählungsritual der Eingeborenen von Borneo (das ich persönlich für sehr gelungen halte). Letztlich geht es darum, diesen vier Superlativen «Nur Du – Du für immer – Alles zu Deinem Wohl – Über uns hinaus!» Gestalt zu geben. (Übrigens steht Euch die katholische Kirche auch die Freiheit zu, Eure Ehe durch das Borneo-Vermählungsritual zu schließen - wenn Ihr die vier

Super-Wesenseigenschaften bejaht). Allerdings kenne ich kein angemesseneres Ritual als das katholische; denn zum Vollzug des Sakramentes gehören wesentlich Leib und Seele. Erst, wenn die Eheleute sich ihre Liebe durch das Ja-Wort in der Kirche und durch den ehelichen Akt im heimischen Schlafzimmer gegeben haben, ist die Ehe wirklich vollzogen und auf immer untrennbar. Ich kenne keine andere Religionsgemeinschaft, die den Geschlechtsverkehr zum Vollzug eines Sakramentes erhoben hat!

Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole (zu spät): Die katholische Kirche ist nicht leibfeindlich – sie schätzt den Leib und seine sexuellen Möglichkeiten so sehr, dass sie ihn quasi unter Naturschutz stellt. Das ist nicht immer angenehm, zugegeben.

Die Kirche ist wie ein Arzt: Er ist zunächst nicht den Wünschen des Patienten verpflichtet, sondern zu allererst dessen Gesundheit. Ist denn ein Arzt ein Menschenfeind, weil er einigen Menschen eine Diät verschreibt?



## Wer ständig lügt, dem glaubt man nicht...

Aber kehren wir noch einmal zurück zu der Erkenntnis, dass Sexualität eine Sprache ist. Im



allgemeinen wird die Körpersprache als die unmittelbarere, intensivere und ehrlichere Ausdrucksform empfunden. Wir sagen ja auch «Jaja, gesagt hat er dies und das, aber sein Gesicht hat ihn verraten» – oder «...seine Körperhaltung hat genau das Gegenteil klargemacht» – oder: «Er hat zwar nichts gesagt, aber ich sehe ihm an, dass da etwas nicht stimmt» – und so ähnlich. Während die gesprochene Sprache oft die Quelle von Missverständnissen ist, ist die Körpersprache eindeutiger.

«Was muss ich tun?» fragte der kleine Prinz. «Du musst sehr geduldig sein», antwortete der Fuchs. «Du setzt dich zuerst ein wenig abseits von mir ins Gras. Ich werde dich so verstohlen, so aus dem Augenwinkel anschauen, und du wirst nichts sagen. Die Sprache ist die Quelle der Missverständnisse. Aber jeden Tag wirst du dich ein bisschen näher setzen können.»

Dass ausgerechnet die gesprochene Sprache die Quelle der Missverständnisse sein soll, mag uns vielleicht komisch vorkommen; und tatsächlich gilt das natürlich nicht, wenn die Sprache lediglich dem Informationsaustausch dient. Wer im Geschäft einen BlueRay-Player mit bestimmten Leistungsmerkmalen kaufen möchte, wird eher das Gesuchte bekommen, wenn

er den Player nicht pantomimisch darzustellen versucht, sondern sagt, was er möchte. Solche Informationen kann man auch simsen – im Gegensatz zu Gefühlen.

Die Körpersprache ist nämlich viel eindeutiger und aussagekräftiger, wenn es um Beziehungen geht. Wie schwer ist es, jemandem deutlich zu machen, wie ich zu ihm stehe! Sprachlich ist es fast nicht möglich, so feine Unterscheidungen zu treffen wie z. B.: «mehr als nur ein Freund, aber noch keine Beziehung – aber dennoch offen dafür...» ohne missverstanden zu werden. Zwei Blicke und ein Lächeln können da viel treffender sein – kombiniert mit einem Schulterzucken. (Okay: Auch die Körpersprache ist nicht vor Missverständnissen gefeit, vor allem, wenn man sich noch nicht so richtig kennt. Das liegt daran, dass die genaue Bedeutung der einzelnen Gesten, Zärtlichkeiten und Berührungen auch noch von der jeweiligen Kultur und Erziehung abhängen. Wenn sich zwei Menschen aber wirklich gut kennen, dann verstehen sie sich immer besser durch einen Blick als durch tausend Worte.)

Gerade das macht die Körpersprache im Allgemeinen und die Zärtlichkeiten im Speziellen noch kostbarer als die gesprochene Sprache. Um so schwerer wiegt eine Unehrlichkeit im Zusammenhang von Zärtlichkeit und Sexualität. Der Missbrauch von Körpersprache ist Lüge im eigentlichen Sinne und deutlich schwerwiegender als eine verbale Lüge. Wenn ich etwas tue, was ich gar nicht so meine, ist das verletzender und schädlicher als wenn ich etwas sage, obwohl ich anderes denke. «Verzweckte» Körpersprache führt bei Aufdeckung immer zum umfassenden Vertrauens-

verlust und meistens zum Ende der Beziehung.

Das gilt übrigens auch, wenn beide Beteiligten sich darüber verständigt haben, dass das, was sie jetzt gleich als nächstes tun werden, gar nicht so gemeint ist (siehe zum Beispiel in dem Film: «Ein unmoralisches Angebot» von Adrian Lyne, mit Robert Redford und Demi Moore). Sie lügen sich gemeinsam etwas vor – und können sich gegenseitig nicht mehr verstehen, obwohl sie doch abgesprochen hatten, dass sie dem Sex eine andere Bedeutung geben wollten. Beide verderben sich nämlich die Sprache, gegenseitig und für sich selbst. Denn wenn Sprache und Sexualität ausdrücken sollen: «Du bist mir wichtig, mit Dir meine ich es ernst» – wie sollen ich dann ausdrücken, dass ich die «Ernsthaftigkeitserklärung», die ich schon 18-mal abgegeben und nicht gehalten habe, ausgerechnet jetzt «ernst» meine? – Wer ständig lügt, dem glaubt man nicht.

**Ich werde dich  
so verstohlen,  
so aus dem Augen-  
winkel anschauen,  
und du wirst nichts  
sagen.**

**Die Sprache ist  
die Quelle der  
Missverständnisse.**



Es gibt auch professionelle «Lügner». Prostitution nennen wir das: Jemand drückt nicht vorhandene Gefühle für Geld aus. «Soll doch jeder selbst wissen, was er macht...!» sagen die einen. Und wir Christen geben ihnen vollkommen recht: «Jeder muss und darf selbst entscheiden, was er tun oder lassen will. Nur, dazu muss er eben selbst wissen, was er tut.» Und was tun die professionellen Lügner? Sie verderben sich (jede) Ausdrucksfähigkeit. «Das, was ich jetzt mit Dir mache, habe ich schon für Geld mit tausenden anderen gemacht. Du musst mir einfach glauben, dass es mit dir etwas völlig anderes ist – ausdrücken kann diese Einmaligkeit nicht mehr.»

An einigen Königshäusern gab es im ausgehenden Mittelalter bezahlte Schmeichler, die dem König (und gelegentlich auch der Königin) immer wieder versicherten, wie schön und gütig Herr (und Frau) König sind. Der König wusste, dass das alles nicht ehrlich gemeint war, immerhin bezahlte er ja dafür.

Aber es tat so gut, es immer wieder zu hören. Solche Könige gibt es heute auch, die sich gegen Bezahlung lieben lassen. Die wissen auch, dass daran nichts Ehrliches ist, es «tut einfach nur gut» (was ich sowohl bei den damaligen als auch bei den heutigen «Königen» bezweifle). Die Folge ist allerdings: Irgendwann verliert der König den Blick für diejenigen, die es wirklich gut mit ihm meinen. Er kann wahre Liebe nicht mehr erkennen; und der bezahlte Schmeichler kann nicht mehr klarmachen, dass er die Königin wirklich schön findet (was ihm im Mittelalter auch schon mal das Leben retten konnte).

Von dieser Einschränkung der Ausdrucksfähigkeit durch «bezahlten Sprache» wissen auch die Prostituierten. Im Film «Pretty Woman» mit Richard Gere und Julia Roberts gibt es daher eine Notbremse: Die Prostituierte will niemals auf den Mund geküsst werden – das will sie dem vorbehalten, den sie wirklich liebt. Der Kuss wird zur sprachlichen Ausdrucksform der

höchsten Stufe, weil der Geschlechtsverkehr durch die Käuflichkeit seinen Gehalt verloren hat. – Aber wir sind uns einig, dass es sich dabei um eine Notlösung handelt – und keineswegs um einen erstrebenswerten Zustand. Immerhin wird deutlich, dass die Auffassung «Sex ist eine Sprache» auch im Rotlichtmilieu ihre Bestätigung findet.

Nun, ich denke, inzwischen ist deutlich geworden, dass *Sex* nicht nur fast wie eine Sprache ist, sondern dass *Sex* tatsächlich eine Sprache ist – die höchste Form der menschlichen Ausdrucksfähigkeit. Wenn wir das erst einmal erkennen, ergeben sich die Vorstellungen von dem, was gut und was schädlich ist, von alleine – und meiner Meinung nach in verblüffender Übereinstimmung mit der Moralvorstellung der katholischen Kirche.

Denn die Sexualmoral dient allein dem Schutz einer der größten Geschenke, die wir bekommen haben: Der Sexualität als Sprache der Liebe.



**Sexualität ist eine Sprache,  
die wir hüten,  
um ihre Bedeutung  
nicht zu verlieren**



## Auch das noch: Die Sexualmoral

In einer Betrachtung der 10 Gebote wird meistens unter der Überschrift »Das 6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen!« alles zusammengefasst, was irgendwie mit Sexualität zu tun hat – ohne dass die direkte Verbindung zur Ehe noch deutlich wird. Vielleicht kommt es daher, dass die Kirche den Ruf hat, sexualfeindlich zu sein – aus dem Gebot »Du sollst nicht die Ehe brechen!« scheint so etwas ähnliches geworden zu sein wie »Du sollst keinen Sex haben«.

In Wirklichkeit steht im Mittelpunkt des 6. Gebotes weiterhin die Ehe. Diese höchste Form der menschlichen Beziehung soll geschützt werden – und der Weg dorthin. Alle Sexualnormen der Kirche haben hier ihren Ursprung und ihre Berechtigung.

Dieser Zusammenhang ist aus dem verkündeten Glauben weitgehend verschwunden, auch wenn die Verbindung intuitiv noch spürbar ist. Die Sexualnormen der Kirche scheinen irgendwie im luftleeren Raum zu schweben; scheinbar existieren sie nur, weil sie von der Kirche irgendwann einmal so festgelegt wurden.

Normen haben aber niemals ihre Berechtigung nur deshalb, weil sie existieren. Alle Gebote und Vorschriften der katholischen Kirche haben eine Absicht: das Glück der Menschen zu sichern, die sich an die Gebote halten wollen.

Es wird also Zeit, die verborgenen Verbindungen zwischen Glück, Liebe, Ehe und der Sexualmoral der katholischen Kirche wieder hervorzuheben.

### Der Grund der Moral

Bevor wir uns dem 6. Gebot zuwenden, möchte ich an das erinnern, was die Grundlage aller christlichen Moral ist. Nicht die Tatsache, dass Gott, Jesus oder die Bibel Normen verkünden, rechtfertigt die Gebote. Eine solche Einstellung nennen wir »positivistisch« (von lateinisch ponere: setzen, stellen,

legen): Ein Gebot sei allein dadurch schon gerechtfertigt, dass eine Autorität diese moralische Norm erlassen und festgelegt habe.

Viele – sehr viele – Menschen glauben, genauso würde Religion funktionieren: Gott erlässt Gebote, weil er eben ein Gebotsfanatiker ist. Und diese Gebote werden nicht hinterfragt, weil sie ja von Gott stammen. Dass jedes der Zehn Gebote keine willkürliche Festlegung Gottes ist, sondern alle einen Sinn haben, ein Gut schützen und somit dem Menschen gut tun, ist heute leider nur selten bekannt.

Wenn «der Vatikan» mal wieder eine Norm in Erinnerung ruft, beschwerten sich alle, damit würden Denkverbote erlassen – weil sie glauben, «der Vatikan» denkt nicht, sondern verkündet nur. Aber tatsächlich ist jede (!) katholische Norm vernünftig und gedanklich überprüfbar.

Es gilt also: Jede christliche Moral hat ihren Grund nicht in der Autorität Gottes, sondern in der Wirklichkeit. Das Gute in unserer Wirklichkeit soll geschützt und bewahrt werden (also eine umfassende »Bewahrung der Schöpfung«). Ja: die gesamte Moral der Kirche dient einzig und allein dem Glück und Wohl (und Heil) des Menschen. Sogar die gesamte Sexualmoral will nichts anderes, als eine erfüllte Sexualität, die dem Menschen Freude macht.

*Die gesamte Moral der Kirche dient einzig und allein dem Glück und Wohl (und Heil) des Menschen. Sogar die gesamte Sexualmoral will nichts anderes, als eine erfüllte Sexualität, die dem Menschen Freude macht.*

## Kasuistik, Fundamentalismus und

Wer in einem alten Beichtbüchlein (z. B. dem «Jone» von 1914) nachschaut, findet dort eine kaum übersehbare Sammlung von Anweisungen und Bestimmungen – geordnet nach den Zehn Geboten. Aber es ist eben nur eine Sammlung von Vorschriften, keine Erklärung, **warum** es diese Gebote gibt.

Man kann darin ein Versäumnis der Kirche sehen – «Über Jahrhunderte», so scheint es, «wurden Gebote nur weitergegeben. Alles nur inzwischen verstaubte Tradition.» Aber das wäre ein vorschnelles Urteil – denn die Kirche (und damit meine ich in diesem Fall die Theologen, Priester und Bischöfe) antwortet meistens nur auf die Fragen, die an sie gerichtet werden. Lange Zeit war aber alles, was mit Ehe und Sexualität zu tun hatte, im Bewusstsein der Menschen völlig klar und eben nicht fraglich.

Auch heute erhalte ich zahlreiche Anfragen – oft per eMail – ob diese oder jene sexuelle Praxis in Ordnung sei; die fragenden Menschen sind oft gar nicht an einer grundsätzlichen Klärung interessiert, sondern wollen nur Gewissheit, dass sie nicht sündigen. Eine solche Einstellung nennen die Theologen (und Juristen) «Kasuistik»: Für jeden Fall (daher das Wort »Kasuistik« von lat. casus – der Fall) eine

eindeutige Handlungsanweisung. Das erspart eigenes Denken und gibt Verantwortung ab.

Die mosaischen Gebote des Alten Testaments sind eine solche kasuistische Gebots-Sammlung, die allein deshalb befolgt werden sollte, weil sie von Gott stammt.

Wir Christen allerdings halten uns nicht mehr an das mosaische Gesetz; Jesus hat uns Freunde genannt und nicht Knechte. «Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.» (Joh 15,15) Das ermöglicht uns Christen, Gut und Böse eigenständig zu erkennen, indem wir einen Blick auf die Wirklichkeit richten – und nicht allein auf die erlassenen Vorschriften.

Allerdings sollte man zwischen dem mosaischen Gesetz (dem Gesetz des Mose) und dem göttlichen Gesetz unterscheiden: Das Gesetz Gottes, die Zehn Gebote, ist nicht überholt. Es ist für alle Zeiten gültig.

Das simple Aufstellen von Geboten und Verboten – ohne sie begründen zu müssen – erspart leider auch heute noch eigenes Denken. Angeblich stehen sämtliche Moralvorschriften in der Bibel und sind somit ausrei-





## Naturrecht

chend begründet. «Wenn es Gottes Wille ist ...» Mit dieser Begründung rechtfertigen die Zeugen Jehovas die Ablehnung von Bluttransfusionen und die Adventisten die Ablehnung des Sonntags als Feiertag. Weitere Begründungen sind über den Nachweis, dass Gott es doch so angeordnet hat, nicht mehr nötig – und zum Teil auch nicht erwünscht.

Aber solch ein Gottesbild, das Gott als absolutistischen Gesetzgeber sieht, der nur Gehorsam verlangt (ein solches Bild ist in vielen fundamentalistischen Kreisen verbreitet), ist nicht katholisch.

Gott ist anders. Seine Hilfe zu einem erfüllten Leben besteht nicht darin, dass er überall Verbotsschilder aufstellt und Wegmarkierungen anbringt, sondern dass er uns die Augen öffnet und unsere Sinne schärft, damit wir den Weg selber erkennen und Schluchten, Treibsand und Sackgassen vermeiden, weil wir Gefahren verstehen und Gutes erkennen können. Unser Blick sollte sich also nicht allein in die Anweisungen Gottes vertiefen, sondern auf die Wirklichkeit richten. Nicht Auswendiglernen von Geboten, sondern verstehen von Zusammenhängen ist das, was uns wirklich hilft.

*Nicht Auswendig-  
lernen von Geboten,  
sondern verstehen  
von Zusammenhän-  
gen ist das, was  
uns wirklich hilft.*



## Der Weg zur erfüllten Sexualität

Bei der katholischen Sexualmoral wird oft nur das gesehen, was verboten ist, aber kaum das, was durch die Verbote geschützt werden soll: Nämlich eine erfüllte Sexualität.

Wie immer muss man sich jedoch klar machen, wie die Wirklichkeit beschaffen ist, bevor daraus Gebote, Normen und Moral abgeleitet werden. Wer nicht weiß, was Sexualität überhaupt ist, kann weder von einer erfüllten Sexualität sprechen – noch Vorstellungen entwickeln, wie eine solche denn zu erreichen ist. (Moral ergibt sich aus der Wirklichkeit, nicht aus den Geboten und Verboten. Erst muss man also die Wirklichkeit verstehen, um daraus die Gebote abzuleiten!).

Im vorangegangenen Kapitel habe ich gezeigt, dass Sexualität die Sprache der liebenden Beziehung ist. Eine «erfüllte Sexualität» bedeutet also (so, wie eine «erfüllte Sprache»), dass sie mit dem besten Inhalt gefüllt ist – also der Liebe und Hingabe.

Das ergibt sich nicht von selbst, denn jede Sprache (auch die der Sexualität) kann auch für Unsinn oder sogar Zerstörung von Beziehungen missbraucht werden. Eine Sprache kann auch zum Selbstzweck werden – man redet, weil man Freude am Reden hat, aber ohne wirklich etwas zu sagen. «Smalltalk» nennt man das, so, wie man inhaltsleeren Sex als «Smallsex» bezeichnen könnte.

Natürlich kann auch eine sinnlose Sprache lustig sein und Spass machen. Aber die Sprache ist dann eben nur noch spaßig – jedoch nicht mehr erfüllt. Und irgendwann wird auch der Spaß langweilig – weil er keine Beziehung mehr zum Inhalt und zur Person hat.

Die katholische Moral will nun dabei helfen, dass aus der genialen Gabe der Sexualität und der sexuellen Lust nicht «Smallsex» wird. Die katholische Sexualmoral hat als Ziel eine erfüllte Sexualität.

Natürlich ist die katholische Sexualmoral kein Kamasutra für besonders lustvollen Sex. Es geht ihr ja nicht um eine Technik zur Luststeigerung, sondern um die Erfüllung. Wer Sexualität praktiziert, um seine grenzenlose Liebe zu vermitteln, findet die Erfüllung, die derjenige ewig suchen wird, der diese sexuelle Erfüllung lediglich durch technische Anleitung und Lust-Steigerungsmittel erzwingen will.



## Was soll durch das 6. Gebot geschützt werden?

Bevor wir uns einzelnen Gefahren widmen, die eine erfüllte Sexualität bedrohen, müssen wir nun, nach den vorbereitenden Überlegungen, noch die letzte Frage beantworten: Was soll durch das 6. Gebot eigentlich geschützt werden? Nur die Ehe?

Nein, nicht nur die Ehe. Sondern unsere Beziehungsfähigkeit überhaupt. Und damit sind nicht nur die Beziehungen gemeint, die wir von Mensch zu Mensch knüpfen – sondern auch die, die wir zu Gott haben. Alles, worauf es in dieser Welt ankommt, ist unsere Fähigkeit, zu lieben.

Wenn wir versuchen, die Sprache des Leibes mit der Sprache der Liebe in Einklang zu bringen, damit wir zu höchster Beziehung zwischen Menschen fähig bleiben – dann strahlt das aus; nach »unten« und nach »oben«.

Nach »unten«: Weil derjenige, der zur höchsten Beziehung (der Ehe) fähig ist, auch die vielen kleineren Beziehungen (Freundschaften, Bekanntschaften, Begegnungen für wenige Augenblicke und Treue über Jahrzehnte) leben kann.

Nach »oben«: Weil derjenige, der zur höchsten Beziehung – der unbedingten Liebe zwischen zwei Menschen – fähig ist, gottähnlich wird. Und – nicht erst irgendwann, sondern schon hier auf Erden – eingeladen wird zum ewigen Hochzeitsmahl. Zur Hochzeit mit der größten Liebe, die es gibt. Gott.

*Die katholische  
Moral will nun  
dabei helfen,*

*dass aus der  
genialen Gabe der  
Sexualität und der  
sexuellen Lust  
nicht »Smallsex«  
wird.*

*Die katholische  
Sexualmoral hat  
als Ziel eine erfüllte  
Sexualität.*





## Worauf sollen wir warten?

Wohl kaum eine Norm der katholischen Moral wird so falsch verstanden wie das Gebot, vor der Ehe keinen Geschlechtsverkehr («Sex») zu haben.

Die Begründung dafür ist allerdings kaum noch bekannt; von der ehemals guten Begründung ist mittlerweile nur noch soviel übriggeblieben wie etwa:

*Der «eheliche Akt» – also der Geschlechtsverkehr – ist etwas, das man eben noch nicht tut, solange man nicht miteinander verheiratet ist.*

Das klingt dann so, als würde jemand die Norm aufstellen: «Bevor ihr nicht verheiratet seid, dürft ihr euch kein Auto schenken – vor allem keinen Ferrari. Das tut man erst, wenn man verheiratet ist.» – «Warum?» – «Weil man es eben vorher nicht tut!» In einer Zeit jedoch, in der Autos billiger geworden sind und die Leute vermögender, können

Kritiker dieser erfundenen Auto-Norm natürlich schnell einwenden, dass dieses Auto-Verschenk-Verbot aus einer anderen Zeit stammt und inzwischen durch die gesellschaftliche Realität überholt sei. Und damit hätten die Kritiker vermutlich auch Recht.

Der Fehler liegt jedoch in der Deutung des Begriffes «ehelicher Akt». Denn damit ist keineswegs etwas gemeint, dass erst in die Ehe gehört, «das man vorher nicht tut».

**Sondern der eheliche Akt ist diejenige Ausdrucksweise der Liebe, die eine Ehe begründet.**

Die Pflicht, sich das Sakrament der Ehe vor einem Priester (oder Diakon) in der Kirche zu spenden, wurde erst im 16. Jahrhundert eingeführt (durch das Konzil von Trient) – sie ist also noch keine 500 Jahre alt. Zuvor wurde eine Ehe so geschlossen, wie es ihrem Wesen entspricht: Durch die gegenseitige Willensbekundung der Eheleute (und üblicherweise nachträglich auch durch den Segen des Priesters).

Bis heute gilt, dass die Eheleute sich das Ehe-Sakrament «gegenseitig spenden». Nicht der Priester traut die Brautleute, sondern die Beiden trauen sich. Und auch heute noch gilt, dass sie sich das Sakrament in extremen Notsituationen auch gegenseitig spenden können, wenn kein Priester erreichbar ist.



Das ist ja auch einleuchtend: Das Eheversprechen richtet sich ja nicht an Kirche, Staat oder Obrigkeit, sondern an den Ehepartner: «Ich will Dich lieben, achten, ehren ...» Der Staat (oder auch die Kirche) schützen diesen Bund; aber geschlossen wird er von den Eheleuten allein – füreinander. Nicht für den Staat, und auch nicht für die Kirche.

Und so, wie Winnetou und Old Shatterhand Blutsbrüder geworden sind, entsteht auch der Bund der Ehe durch gesprochene Worte und eine **leibliche Besiegelung**. Der »eheliche Akt« heißt also deshalb so, weil er den Bund der Ehe begründet und zugleich Siegel, Bestätigung und Ausdruck der ehelichen Liebe ist.

### Mit anderen Worten:

**Wer mit einem anderen  
Geschlechtsverkehr hat,  
vollzieht das,  
was derjenige tut,  
der eine Ehe schließt.**



## Die Aufgabe der Kirche: retten – löschen bergen – schützen

Aber warum ist die Kirche (und in Folge auch die weltliche Gesellschaft) von dieser Art der Eheschließung abgerückt? Warum wird heute die Ehe erst vor einem Priester bzw. einem Standesbeamten gültig geschlossen?

Eine klandestine Ehe – also eine Ehe, die heimlich oder zumindest nicht öffentlich geschlossen wurde – war zwar auch vor dem Gesetz gültig; aber was passierte, wenn einer der Ehepartner nachträglich bestritt, die zur Eheschließung notwendigen Handlungen tatsächlich vollzogen zu haben? Oder – was auch vorkam – wie wollte sich jemand wehren, dem von einer verschmähten Liebe diese Handlungen einfach nachgesagt wurden und eine Ehe somit nur behauptet wurde? Ohne Zeugen für die Eheschließung führten heimliche Ehen zu zahlreichen Fällen von bewusster (und auch unbewusster) Bigamie.

Zur »besseren Beweisbarkeit« wurden also zwei Trauzeugen verlangt (um wiederum Missbrauch zu vermeiden, musste jeweils ein Trauzeuge vom Mann und ein Trauzeuge von der Frau bestimmt werden); und als sich auch dieses Modell als anfällig für Betrug und Unsicherheit erwies, wurde die öffentliche Eheschließung vor einem Amtsträger der Kirche verbindlich.

Bei der Einführung der sogenannten »Formpflicht« – also der Pflicht, das Eheversprechen in einer bestimmten Form abzugeben (in diesem Fall vor zwei Trauzeugen und einem Geistlichen) – ging es der Kirche also nur darum, die rechtlichen Folgen für eine Ehegemeinschaft zu sichern. In den meisten Fällen wurden so die Frauen vor der Willkür der Männer geschützt, weshalb die Ehe auch die lateinische Bezeichnung »Matrimonium« erhielt, was soviel bedeutet wie »Mutterschutz«.

## ... warum warten?!

Nun, für die Frage nach dem Sinn der Norm «kein Sex vor der Ehe» ist diese Verschiebung der Eheschließung ganz wesentlich. Denn aus diesem kleinen historischen Rückblick wird deutlich, dass rechtlich gesehen eine Ehe erst mit der Zeremonie in der Kirche bzw. auf dem Standesamt geschlossen wird. Aber diese Regelung dient nur dem Schutz der Ehepartner, davon unberührt bleibt, dass vom Wesen her eine Ehe durch das gegenseitige Versprechen und den Vollzug der Ehe (also dem Geschlechtsverkehr) begründet wird.

Die Frage: «Warum dürfen wir eigentlich vor der Eheschließung keinen Sex haben?» ist also falsch gestellt und unsinnig. Richtiger ist die Frage: »Warum warten wir mit der Ehe-Zeremonie, nachdem wir doch schon vom Wesen her eine Ehe eingegangen sind, als wir miteinander geschlafen haben«

### Warum warten?

Die Frage: «Warum warten?» wird zwar meist von ungeduldi- gen Paaren an die Moral der Kirche gerichtet und fragt, warum sie mit der vollen Ausübung der Sexualität bis zur Ehezeremonie warten sollen. Umgekehrt muss die Kirche aber auch fragen: «Warum wartet ihr, die ihr doch schon durch Euer Tun die Ehe begründet und im Privaten vollzogen habt, mit der öffentlichen Anerkennung? Warum verwehrt ihr Eurer Beziehung und Eurem Partner die Rechtssicherheit, die durch eine Eheschließung begründet wird?»

Natürlich ist durch diese Gegenfrage die Situation noch nicht geklärt; aber eine wichtige Änderung des Blickwinkels vorgenommen. Vermutlich

werden junge (oft sehr, sehr junge) Paare antworten, dass sie sich noch nicht sicher sind, eine solche rechtliche Beziehung einzugehen («Aber ihr seid eine solche Beziehung schon eingegangen: Ihr habt euch einander geschenkt! Wieso denn, wenn ihr euch noch nicht sicher seid?»), oder dass sie noch in einer unsicheren Lebenssituation sind, z. B. noch in der Ausbildung oder im Studium («Aber die Eheschließung dient doch gerade diesem Zweck, euch die nötige Sicherheit zu geben!»).

Gelegentlich wird auch darauf hingewiesen, dass Brautpaare eine entsprechende Feierlichkeit noch nicht finanzieren können oder Zeit für die Vorbereitung brauchen. Aber würde ein Abiturient sein Abitur verschieben, nur weil er sich noch keinen Anzug für die Abiturfeier leisten kann? Eine solche Akzentverschiebung legt nur noch Wert auf die äußere Hochzeits- oder Abiturfeier und opfert ihr das Eigentliche.

*»Warum dürfen wir  
eigentlich vor der  
Eheschließung keinen  
Sex haben?«*

*»Warum warten wir  
mit der Ehe-Zeremonie,  
nachdem wir doch  
schon vom Wesen her  
eine Ehe eingegangen  
sind, als wir mit-  
einander geschlafen  
haben?«*

## Es war ja nicht so gemeint!

Eine andere Antwort, die auf die Frage «Warum wartet ihr mit der rechtlichen Eheschließung und der gegenseitigen Gewährung des Rechtsschutzes für die Ehe?» gegeben wird, leugnet die ehebegründende Wirkung des Geschlechtsverkehrs. «Es war doch nur ein Vergnügen; keiner von uns wollte mit dem Sex eine Eheschließung besiegeln ...!»

Mit dieser Ansicht sind wir aber wieder auf der unteren Ebene, die der Moral zugrunde liegt: die Frage nach der Wirklichkeit. Ist es möglich, Zärtlichkeit umzufunktionieren? Dem Geschlechtsverkehr eine selbstdefinierte Bedeutung zu geben – also z. B. nur zum Spaß miteinander zu schlafen? Oder zum Kennenlernen?

Das Fazit einer unvoreingenommenen Betrachtung des Wesens der Sexualität hat Arthur Miller in seinem Bühnenstück «Hexenjagd» durch den Mund von Elizabeth Procter so ausgedrückt: «Du hast eine falsche Vorstellung von jungen Mädchen. In jedem Bett wird ein Versprechen gegeben... Ausgesprochen oder unausgesprochen, in jedem Fall ist es ein Versprechen, und deshalb macht sie sich Hoffnungen.»





## Der große Sinn und die einzelnen Gebote

### Das «Verbot» der künstlichen Empfängnisverhütung

Auch bei dieser, von nur ganz wenigen Menschen wirklich verstandenen «Vorschrift», geht es nicht nur um eine isolierte Moralvorstellung, sondern auch bei dieser Norm soll das Wohl des Menschen – also die erfüllte Sexualität – geschützt werden. Allerdings haben wir uns inzwischen den Blick dafür verstellt, um das intuitiv zu erfassen.

Wir denken dafür leider noch zu technisch – und meinen, es sei nur eine Art biologischer Schalter, den wir umlegen, wenn wir verhüten; angeblich bliebe doch das sexuelle Erleben davon unberührt. Einmal abgesehen davon, dass das schon allein hormonell nicht ganz korrekt ist (je nach Verhütungsmethode) – Sexualität ist eben nicht nur eine Technik. Und der angebliche

Schalter, der umgelegt wird (von »fruchtbar« auf »unfruchtbar«), hat eine enorme inhaltliche Bedeutung. Und das, was die Sexualität erfüllt, ist doch gerade ihr Inhalt!

Tatsächlich glauben wir, dass die Sexualität eine ganz andere Tiefe bekommt, wenn sie offen bleibt für die Mitwirkung an der Erschaffung von neuem menschlichen Leben. Natürlich wirkt sich die unverhinderte Fruchtbarkeit nicht technisch auf die sexuelle Lust aus. Aber sie gibt allem, was sich die Eheleute aus Liebe gegenseitig schenken, einen tieferen Sinn: Aus geschenkter Liebe wird neues Leben! Letztlich ist es eben dieser Sinn, der die Erfüllung der Sprache und der Sexualität bewirkt.

Aber ich gebe zu – das ist kein Argument. Sondern eine Erfahrung. Sinn, Schönheit und Erfüllung lassen sich eben nicht argumentativ darlegen. Wer sich

aber auf das Zusammenwirken von menschlicher und göttlicher Liebe einlässt und die Einheit von körperlicher und spiritueller Ekstase erfahren möchte, kommt ohne die Frage nach diesem Sinn nicht weit.

Daraus entnehmen wir, dass es eben nicht darum geht, den Geschlechtsakt auf die Produktion von Nachkommen zu reduzieren. Oft hört man nämlich (auch aus dem Munde derer, die die katholische Moral rechtfertigen wollen), dass die eigentliche Begründung für das Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung sei: Jeder Sex diene letztlich nur dem Zeugen von Kindern. Ansonsten sei Sex Sünde.

Nichts liegt der katholischen Lehre ferner als dieser leibfeindliche Gedanke – der zwar zu manchen Zeiten in der christlichen Gesellschaft Verbreitung gefunden hat, aber vornehmlich außerhalb der katholischen

Kirche. Vielmehr ist der Sex in der Ehe gleichermaßen «Mitteilung der Liebe», «Stärkung des Ehebandes», «Freude des Anderen» und selbstverständlich auch erlaubt, wenn die Eheleute vorübergehend oder dauerhaft keine Kinder zeugen können. (Sonst wäre Sex im Alter oder an den unfruchtbaren Tagen der Frau nicht erlaubt – ein seltsamer Gedanke).

Aber Gott hat diesen Ausdruck der Liebe mit der Gnade verbunden, an Seiner schöpferischen Liebe teilzuhaben. Leben ist Frucht der Liebe! Der Liebe diese Frucht zu nehmen, heißt nicht nur, ihr einen unendlich kostbaren Inhalt zu rauben, sondern auch, Beziehung zu schenken, ohne die Welt zu verändern.

### Warum die katholische Kirche Verhütung ablehnt

Wer einmal mit Menschen gesprochen hat, die gerne Kinder in ihrer Ehe haben möchten, aber aus verschiedenen Gründen dazu nicht in der Lage sind, weiß, dass die Fruchtbarkeit ein so hohes Gut ist – ein Geschenk –, dass die Unfruchtbarkeit zu einer kaum zu bewältigenden Belastung einer Ehe werden kann. Die Kirche sagt nun, dass ein solch hoher Wert nicht mit medizinischen, chemischen oder mechanischen Mitteln wie eine »Krankheit« bekämpft werden darf; so geht man nicht mit einem Geschenk um.

Aber die Kirche verbietet nicht Sex in unfruchtbaren Zeiten, selbst, wenn die Unfruchtbarkeit (z. B. als Nebenwirkung) durch die Einnahme von Medikamenten herbeigeführt wurde. Vielmehr ermahnt die Kirche die Eltern, die Zahl ihrer Kinder und den Zeitpunkt der Schwangerschaften verantwortungsvoll selbst zu bestimmen und empfiehlt dabei alle Methoden, die die Fruchtbarkeit von Mann und Frau nicht wie eine Krankheit ausschalten.

### Die Unauflöslichkeit der Ehe

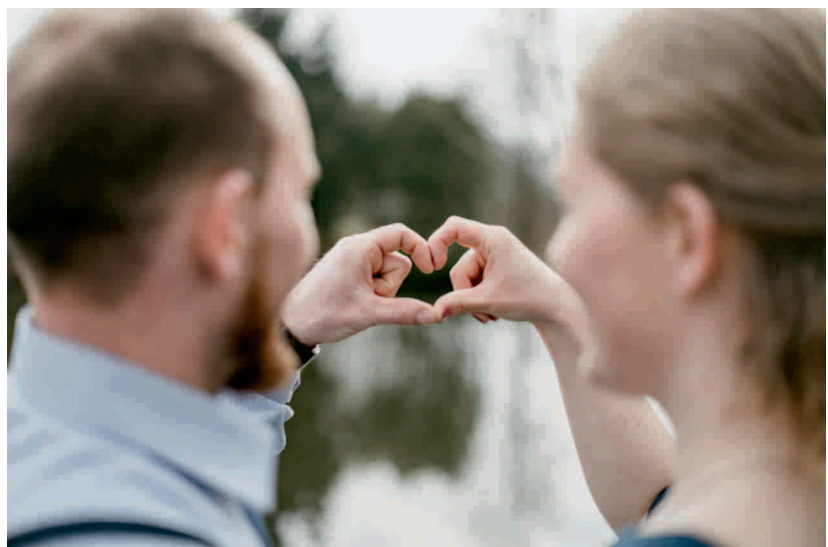
Im Grunde ist die Frage, ob eine Ehe geschieden werden kann, keine Frage der Sexualmoral. Genauso wenig ist die Frage, ob man die Zahl «Pi» mit einem ganzzahligen Bruch ausdrücken kann, auch keine Frage der mathematischen Moral. Entweder es geht – oder es geht nicht. Einem Schüler, der die Zahl «Pi» einfach aufrundet, dies als Fehler anzustreichen und es ihm für zukünftige Klassenarbeiten zu «verbieten», ist auch keine Frage der Moral – obwohl es sich um ein «Verbot» zu handeln scheint.

Die Frage, ob eine Ehe geschieden werden kann, fragt danach, ob es zum Wesen der Ehe gehört, unauflöslich zu sein. Nun, die Antwort ist einfach: Für eine christliche Ehe gehört die Unauflöslichkeit wesentlich dazu; eine Ehe, die nur auf Zeit geschlossen wird, mag eine gültige staatliche Ehe sein – vielleicht auch eine orthodoxe oder protestantische Ehe oder sonst eine, aber sie ist keine christliche Ehe nach Erkenntnis der katholischen Kirche.

Menschen, die Sex nur so zum Spass haben wollen, glauben, sie könnten selbst definieren, was mit der Sexualität und dem Geschlechtsverkehr gemeint sei. Das gleiche glauben diejenigen, die eine Ehescheidung für angebracht halten, wenn die Eheleute ihre Ehe nicht mehr fortsetzen wollen. Sie definieren selbst, wie eine Ehe beschaffen sein soll – auflösbar oder unauflöslich.

Letztlich ist es wieder keine Frage der Moral («Hat Gott oder die Kirche es so festgelegt?»), sondern eine Frage, ob wir im Blick auf die Realität, die Wirklichkeit, erkennen können, dass zur Ehe auch die Unbedingtheit und zeitliche Unbegrenztheit dazugehören.

Nach unserer Auffassung ist die Ehe die höchste Form der Beziehung zwischen zwei Menschen und Bild der Beziehung Gottes zu uns. Eine Ehe auf Zeit oder Abruf ist aber mit Sicherheit nicht die höchste Form – es gäbe dann noch die höhere Form der unauflöslichen Ehe. Genau nur diese aber meinen wir, wenn wir «Ehe» sagen.





# Natürliche Familienplanung

Wir wissen heute sehr viel darüber, wie und wann Kinder entstehen. Mit diesem Wissen können Frau und Mann eine Schwangerschaft anstreben oder – ganz ohne Verhütungsmittel – vermeiden.

- ➔ Wenn sie es wünschen, können sie ihre sexuellen Kontakte so gestalten, dass sie mit großer Wahrscheinlichkeit ein Kind bekommen.
- ➔ Ist ein Kind zur Zeit für sie nicht verantwortlich, können sie sexuell so leben, dass die Zeugung praktisch ausgeschlossen ist.

Bei der Natürlichen Empfängnisregelung (NER) bzw. bei der Natürlichen Familienplanung (NFP) beobachtet die Frau ihren Zyklus. An gewissen körperlichen Zeichen kann sie erkennen, ob sie gerade fruchtbar ist. Es gibt verschiedene Methoden der natürlichen Familienplanung. Bei uns im deutschen Sprachraum ist die symptothermale Methode am bekanntesten und am besten entwickelt.

## Sympto-thermale Methode

Die biologische Grundlage dieses Weges ist folgende: Eine Frau kann nur an wenigen Tagen im Zyklus ein Kind empfangen. Um die Zeit des Eisprungs verändert sich der Schleim, der aus der Scheide abgesondert wird. Gleichzeitig steigt die Körpertemperatur. Durch die tägliche Beobachtung der Schleimabsonderung und der Aufwachtemperatur erkennt die Frau, an welchen Tagen sie fruchtbar ist.

## Billings-Methode

Die Billings-Methode (= Ovulationsmethode) beruht auf der alleinigen Beobachtung der Schleimabsonderung in den fruchtbaren Tagen der Frau. Sie ist einfach und bei richtiger Handhabung zuverlässig, im deutschen Sprachraum aber kaum bekannt.

## Herausforderungen der natürlichen Methoden

Die richtige Anwendung verlangt mehr Wissen als z. B. die Einnahme der Pille. Dieses Wissen kann man sich durch ein Buch oder noch besser durch einen Kurs aneignen. Die Körperzeichen müssen konsequent beobachtet und in Tabellen aufgezeichnet werden. Außerdem erfordert das Leben nach dem weiblichen Zyklus eine gewisse Selbstbeherrschung, die aber jeder Mensch lernen kann.

Der natürliche Rhythmus der Frau kann allerdings durch Fieber und Alkohol, Stress und Party-Wochenenden »aus dem Takt« kommen; diese Faktoren müssen dann mitberücksichtigt werden.

## Stärken der natürlichen Methoden

Es entstehen keine Belastungen durch Chemikalien oder Hormone, während die Sicherheit unerwartet hoch ist. Bei der symptothermalen Methode liegt der Pearl Index unter 0,2, in der Gelbkörperphase sogar bei 0, weil eine Frau in dieser Phase zu 100% unfruchtbar ist. Außerdem fallen kaum Kosten an. Weitere Vorteile sind das Kennenlernen des eigenen Körpers und ein bewusstes Leben mit dem Rhythmus der Natur und der Fruchtbarkeit.

Auch der Mann lernt, auf die Frau Rücksicht zu nehmen. Er sieht ein, dass sie nicht immer für ihn verfügbar ist. Er lernt auch ihren Zyklus kennen, versteht dadurch eventuelle Schmerzen und weibliche Gefühlsschwankungen und kann diesen mit besonderer Feinfühligkeit begegnen. Die Partner lernen, offen miteinander über Sexualität zu sprechen.

Viele Beziehungen wachsen durch die natürliche Familienplanung in der Liebe und Treue. Natürliche Familienplanung ist also mehr als eine Methode, sie ist ein Lebensstil.



## Fazit

Das Sechste Gebot dient dem Schutz der Ehe und der Familie. Eine Ehe kann heutzutage durch viele Dinge bedroht und zerstört werden – nicht nur durch eine verirrte Sexualität. Wir dürfen mit unserem Blick auf die Sexualmoral der Kirche nicht übersehen, dass das 6. Gebot noch mehr von uns erwartet: Nämlich auch das aktive Schützen und Unterstützen der bereits bestehenden Ehen. Was tun wir, um eine kriselnde Beziehung zu stärken? Helfen wir, indem wir Mut machen, aufbauen, zuhören, Zeit haben? Leben wir vor, dass jede Beziehung auch durch Verzicht, Versöhnung und Hingabe lebt? Bete ich für Eheleute und Familien?

Auch unsere Sprache sollten wir überprüfen. Wir sollten uns bewusst sein, dass wir – ähnlich wie im Gottesdienst bei Wandlung und Kommunion – im Hinblick auf die Sexualität nicht

nur über einen rein technischen Vorgang reden, sondern über etwas »Heiliges«. Die manchmal vorsichtige Sprache mit Umschreibungen und Andeutungen dient der Wahrung des Heiligen – nicht etwa der Distanz zu Unheiligem!

Deshalb ist es auch nicht nötig, die Handlungen im einzelnen zu besprechen und immer wieder nach «erlaubt» und «unerlaubt» und deren Grenzen zu fragen. Wichtig ist zunächst das Gewissen, Denken und Empfinden der Eheleute. Das sollten wir Priester und Theologen schulen – vor allem durch die Betonung von Sinn und Schönheit der Sexualität. Wir sind von Gott zur Liebe berufen; und diese Berufung schließt ausdrücklich unseren Leib mit ein. Wer um diese Gnade weiß und sie zu schätzen gelernt hat, der braucht eigentlich keine Gebote mehr. Wahre Liebe ist der Beste Wegweiser zum Glück.

*Wir sind von Gott  
zur Liebe berufen.*

*Diese Berufung  
schließt ausdrücklich  
unseren Leib mit ein.*



## Was ist Liebe? – Ein Missverständnis (nicht nur von Richard David Precht)

Richard David Precht hat (in einem Interview mit der Zeitschrift Cicero - Juli 2009, S. 119), drei verschiedene Arten von Liebe unterschieden – und fällt dann anschließend einer mangelnden ersten Unterscheidung zum Opfer. Er sagt:

«Die Griechen unterscheiden zwischen Eros, der leidenschaftlichen Liebe, Agape, dem Mitgefühl und Hingabe, sowie Caritas, der selbstlosen Nächstenliebe. Wenn wir sagen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, dann sprechen wir von Caritas. Dieser Satz ist eine Überforderung, letztlich sogar Blödsinn, weil man emotionale Zustände nicht einfordern kann. Auf Kommando kann man nicht lieben.» Soweit R. D. Precht.

Aha. Wenn nun aber schon das Gebot «Liebe Deinen Nächsten» Blödsinn ist und eine emotionale Überforderung – wie kann dann jemand einem anderen versprechen: «Ich will Dich lieben, bis dass der Tod uns scheidet?» Aber selbst, wenn man diese Liebe nicht bis ans Lebensende verspricht, sondern nur für den nächsten Tag, ist es Richard David Precht zufolge eine hohle Phrase. Ich kann nicht auf Kommando und auch nicht aus eigener Entscheidung Gefühle erzeugen. «Deshalb, Liebling, darfst Du mir nicht böse sein, wenn ich am Tag nach der Hochzeit vielleicht aufwache und feststelle, dass ich Dich gar nicht mehr liebe. Da kann ich nichts für. Alles andere wäre Blödsinn und eine emotionale Überforderung.»

Was hat Richard David Precht falsch gemacht, als er das Gebot der Nächstenliebe als Blödsinn bezeichnet hat? Er hat zwar über die griechischen Unterscheidungen der Liebe nachgedacht, sich aber nicht über das Alltagsmissverständnis erhoben, das Liebe als ein bloßes Gefühl deutet.

**Liebe ist tatsächlich kein Gefühl. «Verliebtheit» ist vielleicht eines, ebenso wie Sympathie oder Leidenschaft. Aber Liebe ist mehr als das.**

**Liebe ist eine Entscheidung. Ich entscheide mich – aufgrund meiner Gefühle, aber auch aufgrund von Überlegungen, Erfahrungen und sozialen Vorgaben und Erwägungen - jemandem meine Liebe zu schenken.**

**Liebe ist ein Verhalten. Ich verhalte mich – aufgrund meiner Leidenschaft, aber auch aufgrund von Angewohnheiten, Ängsten und Hoffnungen, Erwartungen und Befürchtungen – jemandem gegenüber wohlwollend und wohltuend.**

Vielleicht ist die Caritas weniger gefühlsbetont, der Eros jedoch mehr und die Agape in vollendeter Harmonie. Aber alle drei sind mit Sicherheit nicht nur eine Frage der Hormone.

Liebe ist vielleicht noch mehr als nur Entscheidung und Verhalten. Wie gesagt, ich möchte an dieser Stelle nicht den Anspruch erheben, «Liebe» zu definieren. Aber eines ist mit Sicherheit viel zu kurz gegriffen: Liebe mit einem Gefühl, einer Emotion gleichzusetzen.

Deshalb läuft die Rechtfertigung einer Trennung oder Ehescheidung mit der Begründung «Wir lieben uns einfach nicht mehr» ins Leere. Das Ausbleiben von Gefühlen ist schade und bisweilen eine Katastrophe. Aber eine Ehe wird nicht allein auf diesem Grund gebaut, sondern vor allem auf dem Willen der Eheleute. Ja, in seltenen Fällen kann es sogar Liebe sein, den Zusammenhang von Liebe und Ehe umzukehren: Ein Goldhochzeitspaar hat mir einmal gesagt: «Wir haben geheiratet, weil wir uns lieben. In schwierigen Zeiten haben wir uns geliebt, weil wir verheiratet waren. Mittlerweile ist beides einfach das gleiche: Wir sind verheiratet. Wir lieben uns. Dazwischen gibt es keinen Unterschied.»



## Vorbereitungen: Die Formalitäten

Wahrscheinlich hat der Weg zur kirchlichen Trauung schon längst begonnen, bevor Ihr Euch überhaupt die ersten Gedanken über eine Eheschließung macht. Gott hat Euch füreinander erschaffen! Seitdem seid Ihr auf dem Weg, der sicher nicht mit der kirchlichen Trauung endet.

Aber irgendwann wird es doch so konkret, dass Ihr Euch fragt, was denn nun in welcher Reihenfolge zu tun ist. Die nun folgenden praktischen Hinweise möchte ich Euch in zwei Teilen nahebringen: Zum einen den Weg zur **Trauung**, und zum anderen die Vorbereitung und Gestaltung des **Trau-Gottesdienstes**.

Fangen wir zunächst mit der «formalen» Vorbereitung und Planung der Trauung an. Was ist alles zu bedenken?

### Die Verlobung

Die Feier der Verlobung ist in unseren Breiten leider aus der Mode gekommen; kaum jemand bezeichnet seinen zukünftigen Ehepartner als «mein Verlobter» oder «meine Verlobte». Vielleicht betrachten einige Ehemillige die letzte Zeit

vor der Ehe noch irgendwie als Verlobungszeit; von einer realen Verlobungsfeier hört man dagegen nur noch selten.

Dabei ist dieser Brauch eigentlich ein sehr sinnvoller Schritt, den die meisten Brautpaare sowieso machen. Denn der berühmte «Heiratsantrag», auf den der eine (und manchmal auch der andere) Ehepartner so lange wartet und der manchmal sehr ausgefallene Formen annimmt (z. B. per Lautsprecherdurchsage im Bundesliga-Fussball-Stadion – sehr romantisch!), darf immer noch in

keiner Beziehung fehlen. Warum dann noch eine Verlobungsfeier?

Nun – eine Verlobungsfeier ist eigentlich nichts anderes, als die öffentliche Bekanntgabe und Feier des (erfolgreichen) Heiratsantrages. Indem ich jemanden bitte, mich zu heiraten – bzw. indem ich darauf (positiv) antworte – verspreche ich dem Anderen die Ehe. Das nennt man «Verlobung». Warum das nicht offen bekanntgeben und feiern?! Wer will, kann dazu auch nur die beiden Familien im kleinen Kreise einladen.





Wer mag, kann dazu auch einen Priester einladen. Dieser braucht sich noch nicht einmal eine Feier dafür selbst ausdenken – es gibt einen offiziellen Ritus dafür (Hinweis für die Priester: steht alles im «Benediktionale»). Natürlich ist der persönlichen Gestaltung jede Freiheit gelassen – so zum Beispiel, ob die Verlobungsfeier im heimischen Wohnzimmer stattfinden soll (empfehlenswert), im Waldstadion (nicht so empfehlenswert) oder in der Kirche (eher selten, aber immer gut!).

Die kirchliche Verlobungsfeier ist rechtlich gesehen ein Schritt auf dem Weg zur Hochzeit, der «Ausdruck des festen Willens zweier Menschen, miteinander die Ehe einzugehen». Wer will, kann die Verlobung auch schriftlich bestätigen lassen: Im Kirchenrecht (CIC/1983 Can. 1017) wird ein Eheversprechen (*promisso matrimonii* oder *sponsalita*) als ein- oder zweiseitiger Vertrag genannt, der in schriftlicher Form mit den Unterschriften der Partner oder des Pfarrers oder wenigstens zweier Zeugen erfolgen muss.

## Kirchliche und zivile Ehe

Nun stellt sich die Frage nach der Art der Eheschließung: Kirchlich? Standesamtlich?

Beides?  
Oder gar nicht?

**Rechtzeitig klären!**

Mittlerweile (seit 2009) gibt es dazu neue staatliche Bestimmungen

in Deutschland, die man als »Nicht-Einmischungs-Abkommen« bezeichnen könnte. Demnach ist es dem Staat egal, ob sich die Eheleute kirchlich trauen lassen (oder nicht); und der Kirche darf es nun auch egal sein, ob die Eheleute zuvor auch eine staatlich anerkannte Ehe geschlossen haben.

Nur: Der *Kirche* ist es nicht egal, ob die Eheleute nach der kirchlichen Trauung auch vor dem Gesetz als Ehepartner gelten; die Ehe soll auf jeden Fall auch durch gesellschaftliche und rechtliche Stützen geschützt und gestärkt werden. Deswegen bleiben die Kirchen bei der Praxis, dass vor der kirchlichen Trauung die Eheschließung auf dem Standesamt erforderlich ist.

In Ausnahmefällen allerdings kann es tatsächlich sinnvoll sein, auf eine staatliche Ehe zu verzichten. Nach einem Antrag mit entsprechender Begründung wird der Bischof dazu die Erlaubnis geben.

Umgekehrt gilt, dass eine nur staatlich geschlossene Ehe zwischen katholischen Brautleuten in den Augen der Kirche keine wirkliche Ehe ist. Man kann sagen, dass auf dem Standesamt die »nötige rechtliche Absicherung vertraglich geregelt wird«, die Ehe im sakramentalen Sinn aber erst in der Kirche zustandekommt.

Jemand, der eine Versicherung für Extremsportarten abschließt, ist ja dadurch auch noch kein aktiver Fallschirmspringer: Er sollte sich nicht nur absichern, sondern auch tatsächlich springen!

**12 -18  
Monate  
zuvor**

Wer die Absicht hat, kirchlich zu heiraten, sollte sich frühzeitig mit einem Priester in Verbindung setzen. Die erste Wahl ist dabei üblicherweise der Heimatpfarrer der Gemeinde, in der beide Ehepartner (zumindest einer) ihren Wohnsitz haben.

Natürlich könnt Ihr Euch auch in einer anderen Gemeinde und von einem anderen Priester trauen lassen, aber zunächst ist der Wohnsitz-Pfarrer für die Ehevorbereitung zuständig. Also der Pfarrer, in dessen Pfarrei

einer der katholischen Partner seinen ersten Wohnsitz hat. Wenn Mann und Frau in verschiedenen Pfarrgemeinden wohnen, können sie unter den beiden zuständigen Pfarrern frei wählen. Das Gerücht, dass der Wohnsitz der Braut entscheidet, ist eben nur ein Gerücht.

Falls Ihr nicht bei Eurem Heimatpfarrer heiraten wollt, braucht ihr keine Angst zu haben, dass er Euch die Erlaubnis nicht gibt: Der Heimatpfarrer ist zwar erste Ansprechperson, ist aber rechtlich dazu angehalten, Euch die Erlaubnis zur Eheschließung auch in anderen Kirchen oder mit anderen

Priestern zu geben, falls dem nichts Wichtiges entgegensteht.

»Der sollte sich frühzeitig mit dem Priester in Verbindung setzen ...« – Frühzeitig? – Das meint normalerweise mindestens (!) ein halbes Jahr vorher.

Aber Vorsicht: Es kommt vor, dass die Brautleute sich schon einen festen Termin ausgeguckt haben (und Gaststätte, Musik und Kutsche sind bestellt) – und dann erwarten, dass sowohl die Kirche als auch der Wunschpriester frei sind und sich an diese Vorgaben halten. Das ist selbstverständlich sehr oft nicht möglich und sorgt für manchen Unmut.

## Der Hochzeitstermin

Wer an einem besonders bevorzugten Tag heiraten will – zudem in einer beliebten Hochzeitskirche – muss selbstverständlich deutlich früher anfragen (manchmal reichen auch 12 Monate Vorlauf-Zeit nicht)!

Am besten ist es natürlich, wenn Ihr so flexibel seid, dass ihr den Hochzeitstermin mit dem Priester gemeinsam absprechen könnt und Euch auch nach seinem Kalender richtet. Fasst dabei ruhig auch ungewöhnliche Termine ins Auge (Sylvester, Winter, Herbst, 1. Mai, 3. Oktober ...) – der Hochzeitstag wird dann selbst von den

entferntesten Verwandten nicht mehr so schnell vergessen.

Üblicherweise finden die Trauungen am Freitag oder am Samstag statt.

Im Bistum Münster waren lange Zeit Trauungen am Samstag-nachmittag unerwünscht, weil damit die Beichtgelegenheiten und die Vorbereitung der Vorabendmesse in Mitleidenschaft gezogen wurden. In vielen Gemeinden ist aus diesem Grund immer noch eine Trauung am Samstagnachmittag – vor allem gegen Abend – nicht möglich. Habt bitte dafür Verständnis!

Ob die Trauung vormittags oder nachmittags stattfindet, ist dabei regional unterschiedlich und auch davon abhängig, wie die anschließenden Feierlichkeiten geplant sind. Aus Sicht der Kirche kann auch mitten in der Woche eine Trauung vollzogen werden. Trauungen sind lediglich an den Hochfesten (wie Ostern, Weihnachten), in der Karwoche und an Allerseelen nicht üblich. Früher wurde auch in der gesamten Fasten- und Adventszeit nicht getraut; in manchen Gemeinden finden auch heute noch in dieser Zeit keine Trauungen statt.



## Die Hochzeitskirche

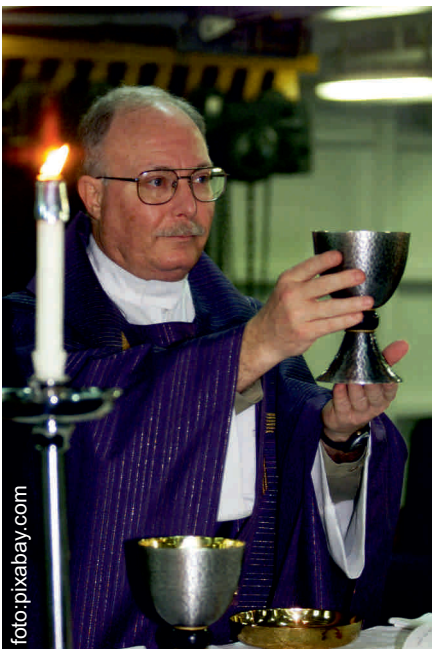
Auch bei der Wahl der Hochzeitskirche solltet Ihr zunächst an die Heimatkirche denken – oder die Kirche der Pfarrei, in der Ihr als Ehepaar wohnen werdet.

Aber auch hier seid Ihr grundsätzlich frei; Ihr dürft gerne eine andere Kirche wählen – aus welchen Gründen auch immer. Es bleibt aber dabei, dass der erste Ansprechpartner vor der Trauung der Pfarrer des Wohnortes ist. Er wird Euch, wenn Ihr die Trauung in einer anderen Kirche wünscht, an den dort zuständigen Pfarrer weiterleiten. Ob in der dortigen Kirche die Trauung zu der gewünschten Zeit stattfinden kann, solltet ihr vorher klären.

Es ist keinem Priester erlaubt, der Eheschließung außerhalb eines katholischen Kirchengebäudes zu assistieren.



## Der trauende Priester



Wer es besonders kompliziert mag, kann auch außerhalb seiner Heimatgemeinde heiraten und in seine Wunschkirche auch noch einen Wunschpriester einladen – oder auch einen Diakon, einen Bischof oder den Papst. Aber bitte sprecht solche Einladungen erst aus, wenn ihr mit dem zuständigen Priester (also Eurem Heimatpfarrer oder dem Pfarrer der Hochzeitskirche) darüber gesprochen habt.

Apropos...: ein Diakon?

Ja, die Trauung kann nämlich nicht nur vor einem Priester geschlossen werden, sondern auch vor einem Diakon – der dann allerdings keine Eucharistiefeier im Zusammenhang mit der Trauung feiern kann.



## Notwendige Papiere: Der Auszug aus dem Taufbuch

Für die kirchliche Trauung in der Gemeinde, in der Ihr getauft worden seid, braucht ihr über-

**3 - 6  
Monate  
zuvor**

haupt keine Papiere mitbringen – außer der Bescheinigung über die

standesamtliche Trauung (s. o.). Wenn einer von Euch jedoch in einer anderen Gemeinde getauft worden bist, brauchst dieser von dort einen *Auszug aus dem Taufbuch*. Das ist nicht das gleiche wie ein *Taufschein* oder die *Taufurkunde*; es geht bei diesem *Auszug aus dem Taufbuch* nicht nur um die Taufbescheinigung, sondern auch um den Nachweis, dass keiner von Euch bereits kirchlich getraut worden ist.

Eine kirchliche Trauung wird nämlich immer – egal, wo diese Trauung gefeiert wird – im

Taufbuch der Gemeinde eingetragen, in der die Brautleute getauft worden sind. Dort werden auch die Firmung (hoffentlich!) eingetragen, und dort würde auch ein Kirchenaustritt (hoffentlich nicht!) verzeichnet werden. Wichtig ist in diesem Fall, dass auf dem Auszug unter *Eheeintragung* das kleine Wort «keine» steht.

Durch den Auszug aus dem Taufbuch wird auch ersichtlich, ob ein erster Ehepartner inzwischen verstorben und somit eine (zweite) kirchliche Heirat möglich ist.

Deshalb darf der Auszug aus dem Taufbuch auch nicht älter als 6 Monate sein. Falls ein solcher Auszug nicht zu bekommen ist (weil Du z. B. nicht mehr weißt, wo Du getauft worden bist. Oder weil diese Gemeinde nicht mehr existiert. Oder weil sie aus anderen Gründen – z. B. wegen Krieg oder einer Naturkatastrophe – keine Auskunft geben kann), kann der Auszug

aus dem Taufbuch auch durch den Ledigeneid ersetzt werden, was z. B. auch bei evangelischen Ehepartnern notwendig ist, da in den evangelischen Kirchen die Trauungen nicht im Taufbuch vermerkt sind.

Falls Du keinen *Auszug aus dem Taufbuch* zum Erweis des Ledigenstandes erhalten kannst (weil Du z. B. evangelisch bist), brauchst Du zumindest eine Taufbescheinigung oder Taufurkunde.

Falls Ihr nicht in Eurer Heimatgemeinde heiratet und in Eurer Wunschkirche auch noch einen auswärtigen Wunschpriester eingeladen habt, müssen noch weitere Papiere (Überweisungen, das Ehevorbereitungsprotokoll, Delegation) ausgefüllt und weitergegeben werden. Aber das machen normalerweise die Priester bzw. Pfarrämter unter sich aus.





## Das Ehe-Vorbereitungs-Gespräch

Frühestens sechs Monate vorher wird mit dem Heimatpfarrer (je nach Absprache auch mit einem anderen Priester oder Diakon) das Ehevorbereitungsgespräch geführt. Dieses Gespräch ist unverzichtbar und wesentlich notwendig für die Eheschließung, denn das Protokoll über dieses Gespräch bildet den Ehe-Vertrag, der durch Euer Ja-Wort in der Kirche (bestätigt durch die Unterschrift des Pfarrers und der Trauzeugen nach der Trauung) gültig wird.

Ein solches Gespräch hat normalerweise zwei Teile: Zunächst wird das *Ehe-vorbereitungsprotokoll* ausgefüllt (der Ehe-Vertrag), danach wird über den Ablauf und die Gestaltung des *Gottesdienstes* gesprochen. Dazu können natürlich auch zwei getrennte Gespräche geführt werden, die «Aufnahme des Ehevorbereitungsprotokolls» zum Beispiel durch den Pfarrer Eurer Wohnsitzgemeinde und die Absprache des Gottesdienstes mit dem Priester, der dann den Gottesdienst feiert.

Keine Angst – das Ehevorbereitungsgespräch ist keine Abiturprüfung; meistens geschieht es in relativ lockerer Atmosphäre. Manche Pfarrer laden Euch dazu ins Pfarrhaus ein, andere kommen zu Euch nach Hause; einige Priester lassen sich dafür einen ganzen Abend Zeit, andere schaffen es am Nachmittag in einer Dreiviertelstunde...

Grundsätzlich ist aber der Ablauf eines solchen Gespräches festgelegt und wird in ein Protokoll eingetragen, das in ganz Deutschland einheitlich ist.

### Personalien

Zunächst werden Eure Personalien eingetragen – darunter auch der zukünftige Nachname (also nicht erst beim Traugespräch darüber reden!). Natürlich wisst ihr diese Dinge auswendig – abgesehen vielleicht vom Tauftag und Tag der Firmung. Falls möglich, bringt diese beiden Daten vorher in Erfahrung.

## Das Ehe-Vorbereitungsgespräch



## Probleme?

Als nächstes wird kurz geklärt, ob es Hindernisse für die Eheschließung gibt: die sogenannten Eehindernisse und Trauverbote.

Ein Eehindernis hindert Euch daran, eine gültige Ehe zu schließen. Würdet Ihr ein Eehindernis bewusst verschweigen, so wäre die Ehe von vornherein ungültig. Deshalb werdet Ihr vorher nach diesen Eehindernissen gefragt.

Aber keine Angst – die Eehindernisse sind eher skurril als alltäglich (oder habt ihr aus Versehen schon einmal Frauenraub und Gattenmord begangen?); falls ein Eehindernis festgestellt wird, lässt sich in vielen Fällen eine Sondererlaubnis beantragen.

### Eehindernisse

- ★ Das Fehlen des Mindestalter – Bitte nicht schimpfen, aber laut Kirchenrecht kann der Mann erst ab dem 16. Lebensjahr, die Frau aber schon ab dem 14. Lebensjahr eine Ehe schließen.
- ★ Verwandtschaft – Die beiden Ehepartner sind zu eng miteinander verwandt; das wäre ein Eehindernis. Darunter fällt aber auch die rechtliche Verwandtschaft (z. B. Geschwister, die adoptiert wurden), die geistliche Verwandtschaft (zum Beispiel zwischen Kind und Taufpaten) oder die Schwägerschaft (ein Schwiegervater sollte nicht seine Schwiegertochter heiraten - was natürlich sowieso nur in Frage kommt, wenn der Schwiegersohn verstorben ist) und auch der besondere Fall der Quasi-Schwägerschaft.
- ★ Priesterweihe / Ewiges Gelübde – Falls der Mann schon zum Priester geweiht worden ist, ist eine Eheschließung nicht so ohne weiteres möglich. Ähnliches gilt auch, wenn ein Ehepartner in einem Kloster bereits das ewige Gelübde abgelegt hat.

- ★ Frauenraub / Gattenmord – «Wer seine Frau geraubt hat oder eine frühere Ehe beendete, indem er seinen damaligen Gatten ermordete, kann nicht mehr gültig heiraten.» Diese Bestimmung stammt natürlich aus früheren Zeiten und diente dazu, Frauenraub und Gattenmord von vornherein zu verhindern, weil der erhoffte Effekt – eine gewinnträchtige neue Ehe zu schließen – verhindert werden sollte.
  - ★ Psychische Eheunfähigkeit – Wer geistig nicht – oder *noch* nicht – in der Lage ist, eine Ehe zu schließen, die damit verbundene Lebensentscheidung zu überblicken oder zu treffen, und wer nicht in der Lage ist, eine Ehe auch tatsächlich zu führen, kann eine solche Ehe nicht gültig schließen.
  - ★ Unfähigkeit zum ehelichen Akt – Hm..., dass das ein Eehindernis sein soll, überrascht viele – aus einem doppeltem Grund: Zum einen wundern sich die Brautleute, dass sie danach gefragt werden, obwohl die Kirche doch erwartet, dass Sex erst mit Beginn der Ehe praktiziert wird. Zum anderen wundern sich die Brautleute, dass eine Ehe ungültig sein soll, wenn man keinen Geschlechtsverkehr haben kann. Dass die Sexualität einen so hohen Stellenwert für die Kirche hat, überrascht.
- Dazu ist zu sagen, dass die Kirche (zweitens) immer für eine Überraschung gut ist und Sexualität oft mehr wertschätzt als Kritiker glauben; zudem gilt (erstens) dass gerade, weil der «eheliche Akt» so ein wesentlicher Bestandteil der Ehe ist, sämtliche Anzeichen, Hinweise oder Fakten, die darauf schließen lassen, dass der eheliche Akt nicht möglich sein wird, vorher benannt werden.
- Wohlgemerkt: Es geht hierbei nicht um Fruchtbarkeit, also die Möglichkeit, Kinder zu bekommen. Es geht lediglich um die Unfähigkeit, miteinander zu schlafen – wenn sie sicher und dauerhaft ist.
- ★ Religionsverschiedenheit – (Nicht zu verwechseln mit *Konfessionsverschiedenheit*.) Es geht hier darum, dass einer der Ehepartner

kein Christ ist. Falls er früher Christ war und somit getauft worden ist, kann der Pfarrer vor Ort dieses Eehindernis außer Kraft setzen, ansonsten nur der Bischof (was er aber meistens auch tut).

- ★ Bestehendes Eheband – Das dürfte (leider) ein relativ häufiges Eehindernis sein: dass einer der Ehepartner bereits eine Ehe gültig geschlossen hat. Da eine gültige Ehe nach Ansicht der katholischen Kirche erst mit dem Tod eines Ehepartners aufgelöst wird, ist eine erneute kirchliche Heirat erst als Witwe/Witwer möglich.
- ★ Welche Ehe dabei eine für die katholische Kirche gültige Ehe ist, kann ich hier nicht im Einzelnen aufzählen. Nur so viel: Auch hier überrascht die Kirche durch ihre Weitherzigkeit. Sie erkennt nämlich auch viele der nicht-katholischen, in anderen Konfessionen oder Religionen geschlossenen Ehen als gültig an (wenn auch nicht als sakramental).

### Trauverbote

Die Trauverbote betreffen nur den Priester – er darf unter bestimmten Voraussetzungen bei einer Eheschließung nicht assistieren.

Zum Beispiel darf ein Priester keine Trauung vollziehen bei Wohnsitzlosen, staatlich Unverheirateten, aus der Kirche Ausgetretenen oder offenkundig vom Glauben Abgefallenen, einem Minderjährigen (also jemanden unter 18 Jahren, der aber älter ist als das kirchliche Mindestalter) ohne Wissen oder gegen den Willen der Eltern – und noch in ein, zwei anderen, sehr speziellen Fällen.

Von den Trauverböten kann der Bischof den Priester befreien; in Notfällen kann der Priester aber auch trotz Trauverbot eine Eheschließung vornehmen.







## (Nochmal: Die Eheigenschaften)

Im Ehevorbereitungsprotokoll wird – nachdem keine Ehehindernisse festgestellt oder diese ausgeräumt wurden – nun die entscheidende Frage nach dem eigentlichen Ehemillen gestellt. «Wollt Ihr eine christliche Ehe eingehen?»

Nun, bevor die Brautleute antworten, sollten sie fragen: «Was - bitteschön - unterscheidet denn eine christliche Ehe von anderen Ehen?» Aber diese Frage braucht Ihr auch nicht zu stellen, weil der Priester sie sowieso beantworten muss – indem er die vier Eheigenschaften benennt und erklärt.

Wir haben im 1. Abschnitt dieses Heftes die vier Wesenseigenschaften der Ehe schon besprochen. Du findest sie in diesem Heft auf Seite 13-17: Einheit, Unauflöslichkeit, Hinordnung auf das beiderseitige Wohl und die Bejahung der Elternschaft.

Nach dieser nun wirklich zentralen Frage wird nun noch kurz das «eheliche Reinheitsgebot» überprüft: Gibt es keine schädlichen Zutaten?

### Ohne Bedingung

Es ist nicht möglich, bedingungsweise zu heiraten; weder für Bedingungen, die in der Zukunft liegen (z. B. «ich heirate dich nur, wenn du auch schlank bleibst»), noch für Bedingungen, die in der Vergangenheit liegen («ich heirate dich nur, wenn ich wirklich die erste Frau in deinem Leben bin»). Wahre Liebe ist immer bedingungslos.

### Ehrlich

«Umstände, die geneigt sind, das eheliche Leben schwer zu stören oder zu beeinträchtigen, müssen zuvor benannt werden». Zum Beispiel können auch hochverschuldete Menschen heiraten – wenn sie aber die enorme

Schuldenlast *verheimlichen*, dann wird die Ehe dadurch ungültig. Das gleiche gilt z. B. für schwere Krankheiten, falsche Angaben zur Person, größere Vorstrafen oder psychische Störungen.

### Ohne Druck und Zwang

Klar: Eine Ehe, die man nur schließt, weil man dazu von anderen gedrängt wird, ist nicht gültig. Das gilt aber auch für inneren Zwang: Wenn sich zum Beispiel die Frau verpflichtet fühlt, den Mann zu heiraten, weil sie ihn nicht mehr enttäuschen will oder sich moralisch verpflichtet fühlt, ihn vor der gesellschaftlichen Blamage zu bewahren.



## Vernetzte Sakramente

Im Zusammenhang mit der Eheschließung wird der Pfarrer auf drei weitere Sakramente verweisen: die Firmung, die Beichte und die Eucharistie.

### Firmung

Es gibt das Gerücht, dass nur derjenige kirchlich heiraten kann, der auch das Sakrament der Firmung empfangen hat. Nun – es ist ein Gerücht, aber auch nicht so ganz falsch. Die Firmung ist keine absolut notwendige Voraussetzung. Es kann also auch der kirchlich heiraten, der nicht gefirmt worden ist.

Aber es ist sehr, sehr sinnvoll, das Sakrament der Firmung zu empfangen – vor allem, wenn Du heiraten willst. Die Firmung ist ja das Sakrament, das Dich befähigt und kräftigt, die Gottesbeziehung und die Taufgnade nach außen zu vertreten und zu leben. Nichts anderes wird aber in der Ehe von Dir verlangt. Deshalb empfiehlt die Kirche den Nicht-Gefirmten, die Gelegenheit zu nutzen und sich vor der Eheschließung firmen zu lassen.

Keine Sorge – dazu musst Du nicht eine 6-monatige Firmvorbereitung mit pubertierenden 14-Jährigen mitmachen und bei irgendwelchen Firmfahrten auf Luftmatratzen schlafen. Es gibt in allen Bistümern Extra-Gottesdienste für Erwachsenenfirmungen. Auch in Deiner Nähe.

### Beichte

Früher musste die Beichte als notwendige Voraussetzung für die Trauung sogar nachgewiesen werden: Wenn man nach der vorgeschriebenen Beichte dem Beichtvater sagte, dass man heiraten will, bekam man ein kleines Kärtchen mit dem Aufdruck »sponsa confessa est« (oder »sponsus confessus est«) – auf deutsch: »die Braut/der Bräutigam hat gebeichtet«, und dieses Kärtchen musste man vor der Eheschließung beim Pfarrer abgeben. Das gibt es natürlich heutzutage nicht mehr. Aber wie bei der Firmung heißt die Aufhebung der Verpflichtung, die Beichte nachzuweisen, nicht, dass es deswegen nicht doch sehr sinnvoll sein kann, vor der Eheschließung das Beichtsakrament zu empfangen.

Beichte heißt ja, mit der Vergangenheit abschließen und sie in Gottes Hände legen, um dann (gemeinsam) nach vorne zu blicken. Nur wer mit Gott im Reinen ist, kann die Gnade empfangen, die Gott durch das Ehesakrament vermitteln will!

Vielleicht gibt es noch alte Verletzungen? Eine nicht korrekt beendete frühere Beziehung; Streitigkeiten, die nicht wirklich beigelegt wurden; Verfehlungen gegen das 6. Gebot aus der Jugendzeit...?

Oder auch Sünden und Lieblosigkeiten den Eltern gegenüber – bei der Loslösung und Neuorientierung am Ende der Jugendzeit? Offene Enden in den Beziehungen zu den ehemaligen Nachbarn, Spielkameraden und Jugendfreunden?

Alles das sollte man sauber abschließen; aber nicht immer ist das möglich oder sinnvoll.

Alte Lasten und Belastungen loslassen und in Gottes Hände legen und auf Seine Fähigkeiten als Heiler vertrauen, ist immer noch das Beste.

### Eucharistie

Während Firmung und Beichte gute Startbedingungen für den erfüllenden Empfang des Ehesakramentes sind, wird die Eucharistie den Brautleuten im Zusammenhang mit der Eheschließung dringend ans Herz gelegt. Jede Eucharistiefeier ist im Grunde eine Hochzeitsfeier, in der die Liebe zwischen Gott und seinen Auserwählten gefeiert wird. Oder, noch etwas passender: Die Eucharistie ist die *Vorwegnahme* des himmlischen Hochzeitsmahles, in dem Du die Braut und Jesus der Bräutigam ist. Was passt besser zu einer Eheschließung?





## Zum Schluss des Gespräches...

### Selbstverständlich: Befreiung...

#### Wirken in der Welt & Kindererziehung

Es klingt wie eine zusätzliche Verpflichtung, und das löst manchmal allergische Reaktionen aus. Dabei geht es um eine Selbstverständlichkeit: Als Eheleute solltet Ihr den gelebten Glauben nicht nach der Trauung ablegen wie einen Anzug, den man jetzt nicht mehr braucht. Im Gegenteil: Nun beginnt das Leben erst, und mit dem Leben der gelebte Glaube!

Dazu gehört auch die religiöse Kindererziehung. Das ist erst recht keine zusätzliche Verpflichtung, denn Kinder übernehmen gerne das, was sie bei den Eltern sehen und als echt erfahren. Ihr braucht also nur Euren eigenen Glauben zu leben, das Gebet und die Verbindung zur Kirche zu pflegen und vor Euren Kindern nicht zu verstecken. Wie gesagt: Eine Selbstverständlichkeit.

(Nun, ich will nicht verschweigen, dass es auch hier Herausforderungen gibt, die manchmal schwerfallen können. Das gilt aber für alles im Leben mit Kindern – und das ist ein Thema für spätere Zeiten).

Weil es sich hierbei um eine Selbstverständlichkeit handelt, **fragt** Euch der Priester nicht danach, sondern weist Euch nur darauf hin. Erst in der Trauung werdet Ihr nochmal danach gefragt und um eine Bestätigung gebeten (siehe Seite 67).

#### ...von der Formpflicht

Jeder, der eine Ehe öffentlich schließen will, muss sich an die in der jeweiligen Kultur übliche Form halten.

Wenn jemand dazu ganz eigene Formen wählt, mag das privat sinnvoll und romantisch sein, aber für die Öffentlichkeit stellt sich bei neu erfundenen Formen schon die Frage, ob das denn nun eine Eheschließung oder etwas ganz anderes gewesen ist.

So ist auch ein Katholik erst gültig verheiratet, wenn er in der katholischen Kirche den Trauritus vollzieht. Es kann aber Gründe geben, eine andere Form zu wählen (zum Beispiel für eine evangelische Trauung oder, was auch möglich ist, für eine Eheschließung auf dem Standesamt, wenn gar keine kirchliche Zeremonie stattfinden soll). Nur muss diese «Befreiung von der Formpflicht» dann im Protokoll vermerkt werden.

#### ...vom Aufgebot

Früher war es auch bei einer staatlichen Hochzeit üblich, ein paar Wochen vor der geplanten Eheschließung die geplante Trauung in einem öffentlichen Aushang anzukündigen. Die Kirche hat diesen Brauch beibehalten.

In diesem Aushang wird die Ehe angekündigt und darum gebeten, dass «Jeder, der etwas gegen die bevorstehende Eheschließung einzuwenden hat, sich an das zuständige Amt wenden» soll. (In amerikanischen Trauungen wird das erst direkt vor der Eheschließung gefragt: «Wer etwas einwenden will, der trete jetzt hervor oder schweige für immer!»).

Damit sollen rechtliche Einwände möglich sein, die nicht öffentlich bekannt sind; wie zum Beispiel Heiratsversprechen an andere Personen, öffentlich nicht bekannte Verpflichtungen oder Ansprüche, die die Eheschließung verhindern oder beeinträchtigen können.

Manche Kirchengemeinden verzichten inzwischen ebenso wie die Standesämter auf den Aushang oder vertrauen auf die modernen Medien, die eine bevorstehende Hochzeit kaum privat sein lassen können. Wir sind uns zumindest einig, dass das Vortreten und Vorbringen von Einwänden in der Kirche unmittelbar vor der Trauung keine so gute Idee ist.

### Vorbereitungen:

#### Zivileheschließung

Schließlich – auch das gehört noch zum Ehevorbereitungsgespräch – wird noch nach der Bestätigung über die «Zivileheschließung» gefragt (soweit diese schon erfolgt ist).

#### Trauzeugen

Danach werden die Trauzeugen im Ehevorbereitungsprotokoll eingetragen, so dass diese (zusammen mit dem Priester) dort unterschreiben können. Mit diesen drei Unterschriften nach der Trauung hat die Ehe Rechtskraft.

Die Trauzeugen sollten volljährig sein (es reicht aber, wenn sie das 14. Lebensjahr vollendet haben) und sich zum christlichen Glauben bekennen. Ein Nachweis über ihre Taufe, ihre Kirchenzugehörigkeit oder die Firmung ist **nicht** erforderlich.





foto:pixabay.com

## Ökumenische Trauungen

Zunächst die schlechte Nachricht: Genaugenommen gibt es gar keine ökumenischen Trauungen. Da das evangelische und katholische Verständnis der Ehe sehr unterschiedlich ist, lassen sich die Trauungen nämlich nicht einfach vermischen. Deshalb gibt es eine «katholische Eheschließung mit Beteiligung eines evangelischen Pfarrers» oder eine «evangelische Eheschließung mit Beteiligung eines katholischen Pfarrers».

Entscheidend für die Konfessionalität der Trauung sind die Fragen nach dem Ehemillen – sind es die evangelischen Fragen, werden sie (normalerweise) auch vom evangelischen Pfarrer gesprochen – und umgekehrt. Eigentlich können Paare, von denen ein Partner katholisch und der andere evangelisch ist, die Konfessionalität der Eheschließung frei wählen. Es wird aber üblicherweise die Form der Konfession gewählt, in deren Kirchengebäude die Trauung stattfindet.

Für die katholische Kirche ist die Trauung ein Sakrament, das heißt, in der katholischen Kirche wird tatsächlich eine Ehe geschlossen – und zwar auch vor Gott. In der evangelischen Sichtweise wird in der Kirche die Ehe nicht geschlossen,

sondern nur gesegnet. Nach Luther ist die Ehe «ein weltlich Ding», d. h. die Eheschließung hat keinerlei Bedeutung für das ewige Heil. Geschlossen wird die Ehe nach evangelischem Verständnis auf dem Standesamt – und nach weltlichen Bedingungen. Deshalb haben die evangelischen Kirchen auch keine (theologischen) Schwierigkeiten, eine Scheidung und Wiederverheiratung zu akzeptieren, vorausgesetzt, das staatliche Recht wird beachtet.

Aber auch wenn die Trauung nur in der Form *einer* Konfession vollzogen wird, ist sie für *beide* Konfessionen gültig: Für die evangelische Kirche ist eine Ehe bereits auf dem Standesamt gültig geschlossen worden; für die katholische Kirche ist die evangelische-kirchliche Trauung

immer dann gültig, wenn zuvor im Gespräch mit dem katholischen Geistlichen die Erlaubnis zur Eheschließung in einer anderen Konfession erteilt wurde – im bereits erwähnten Ehevorbereitungsprotokoll.

## Evangelische Trauungen

Allerdings ist es durchaus möglich, auch als konfessionsverschiedenes Paar eine rein katholische oder eine rein evangelische Trauung zu feiern. So können die beiden konfessionsverschiedenen Brautleute sich selbstverständlich auch durch einen evangelischen Pfarrer in einer evangelischen Kirche trauen lassen. Auch diese Trauung wird von der kath. Kirche als Eheschließung anerkannt, wenn vorher die Zustimmung des Bischofs eingeholt worden ist. (Das ist normalerweise kein Problem).

Ebenfalls ist es möglich und auch kein Problem, selbst als konfessionsverschiedenes Paar rein katholisch zu heiraten.

## Versprechen

Vor Jahrhunderten waren konfessionsverschiedene Ehen gar nicht möglich; erst im Laufe der ökumenischen Bewegung wurden Trauungen zwischen evangelischen und katholischen Christen zwar möglich, aber nur unter der Bedingung, dass beide versprochen, die Kinder in der jeweils eigenen Konfession taufen zu lassen und zu erziehen. Das sorgte natürlich für enorme Konflikte! Mittlerweile versprechen Katholiken, die einen Nicht-Katholiken heiraten, «sich nach Möglichkeit darum zu bemühen», die Kinder im katholischen Glauben zu erziehen.



## Was ist, wenn einer schon einmal geheiratet hat?

Die katholische Kirche erkennt in einer Eheschließung nicht nur ein Vertragsgeschehen, das also nur auf dem Papier etwas ändert. Vielmehr geht Ihr als Brautleute in die Kirche und kommt *real verändert* wieder heraus: Ihr seid dann Eheleute: Nicht nur auf dem Papier!

Deshalb kann die Kirche sich auch nicht vorstellen, dass sie an dieser Wirklichkeit etwas ändern kann, indem sie beispielsweise andere Eheregeln erlässt. So, wie die Kirche auch nicht das Wetter ändern kann, indem sie beschließt, dass es nun mehr regnen darf.

Das bedeutet, dass die Kirche vor einer Eheschließung sicherstellen muss, dass die beiden Brautleute auch tatsächlich unverheiratet sind. Falls sie nämlich schon Eheleute sind, also mit jemand anderem bereits im Ehebund vereint sind, können sie nicht erneut heiraten. Selbst wenn die Kirche es erlauben würde: Eine neue Ehe kommt nicht zustande, wenn bereits eine alte besteht.

Gültig geschlossene, sakramentale und vollzogene Ehen können nicht als «geschieden» erklärt werden. Genauso wenig, wie ein Berg durch eine «Erklärung» nicht zum Tal wird.

Aber: War die Ehe wirklich gültig geschlossen, sakramental und vollzogen? Das prüft die Kirche gerne, wenn die Eheleute darauf Wert legen.

### Annullierung

Eine nicht gültig geschlossene Ehe wird nicht geschieden: Es wird vielmehr festgestellt, dass nie eine Ehe bestanden hat. Die Untersuchung eines solchen Verdachts bezieht sich also auf den Zeitpunkt und die Umstän-

de der Eheschließung. (Eine Ehe kann also nicht deshalb annulliert werden, weil sich die Eheleute später erst auseinander gelebt haben!).

Vielleicht war der Ehewille gar nicht vorhanden? Einer der Ehepartner war nicht wirklich frei? Das Mindestalter war nicht gegeben? Vielleicht gab es psychische Beeinträchtigungen, die eine Ehefähigkeit infrage stellen lassen? Oder es gab Formfehler?

Alles das klärt ein kirchliches Ehegericht. So ein Verfahren ist etwas langwierig, aber nicht kostspielig. Wendet Euch dazu an einen Pfarrer Eures Vertrauens oder direkt an ein «Bischöfliches Offizialat».

### Scheidung

Eine bestehende Ehe kann nur in zwei Fällen tatsächlich geschieden werden: Nämlich, wenn die Ehe nicht sakramental war, also wenn einer der Ehepartner nicht getauft war – oder wenn die Ehe nicht vollzogen worden ist.

Dabei ist wichtig, dass die Kirche auch die Ehe von (oder mit) Nicht-Getauften schützt. Erst wenn in extremen Situationen der Getaufte seinen christlichen Glauben aufgrund der Unterdrückung durch den nicht-christlichen Ehepartner nicht mehr leben kann, gesteht die Kirche die Auflösung der Natur-Ehe als gerechtfertigt an. (Eine solche Auflösung wird entweder «*Privilegium Paulinum*» oder «*Privilegium Petrinum*» genannt; letzteres bedarf eines Antrages in Rom.)

Als *nicht vollzogen* gilt eine Ehe, wenn die Ehepartner nach der Eheschließung keinen Geschlechtsverkehr miteinander

hatten. (Wie schon erwähnt, erkennt die Kirche im «ehelichen Akt» den Vollzug des Sakramentes: Ein Ausdruck der Hochschätzung der ehelichen Sexualität!). In einem solchen (sicher seltenen Fall) ist eine Ehe auflösbar, selbst wenn sie gültig zustande gekommen und auch unter zwei Getauften geschlossen worden ist (also sakramental war). Auch diese Auflösung bedarf eines Antrages in Rom.

### Die Gültigkeit einer reinen Zivil-Ehe

Für Katholiken gilt, dass sie der Formpflicht genügen müssen, um gültig verheiratet zu sein. Wenn sie also bereits standesamtlich geheiratet haben, betrachtet die Kirche sie immer noch als ledig.

Dies gilt jedoch nicht für Christen, in deren Konfession die einzuhaltende Form die standesamtliche Eheschließung ist; also für alle evangelischen Christen. Diese sind mit einer rein zivilen Eheschließung in den Augen der katholischen Kirche gültig verheiratet und können, selbst wenn sie anschließend katholisch werden, nicht eine zweite Ehe eingehen.

Die hier genannten Regeln decken sicherlich nicht die ganze Wirklichkeit ab. Wenn Ihr eine frühere Ehe auf ihre Gültigkeit prüfen lassen wollt, wendet Euch zur weiteren Klärung an einen Priester oder ein «Bischöfliches Offizialat».



## Die Kosten ...!

Und für alle, die schon immer möglichst günstig einkaufen...: Eine katholische Eheschließung kostet lediglich 5,- Euro Bearbeitungsgebühr (die sogenannte Stol-Gebühr). Und sogar diese Gebühr wird in den meisten Bistümern Deutschlands nicht mehr erhoben. Der Rest ist kostenlos.

**Das Kleingedruckte:** Manche Gemeinden (vor allem Kirchen, die beliebte Hochzeitskirchen sind) verlangen noch einen Kostenbeitrag für die Kirchennutzung und den Küster / Organisten / Messdiener. Aber erstens sind das seltene Ausnahmen, und zweitens auch keine großen Beträge: Sie bleiben meist unter 100,- Euro.





# Der katholische Traugottesdienst



## Der katholische Traugottesdienst

Kirchliche Trauungen haben immer ihren eigenen Reiz und eine besondere Aura, weshalb sogar der Kirche fernstehende Brautpaare, die schon seit Jahren nur eine eher lockere Beziehung zu Kirche und Gottesdienst haben, darüber nachdenken, kirchlich zu heiraten.

Es mag einige christliche Zeitgenossen – darunter auch Pfarrer – geben, die diesem Trend sehr ablehnend gegenüberstehen. Sie machen sich Sorgen, dass die christliche Liturgie zur bloßen Kulisse verkommt und der Priester (oder vielleicht sogar Gott) nur Staffage ist.

Ich möchte dennoch allen heiratswilligen Paaren Mut machen, auch über eine kirchliche Trauung nachzudenken und diese – wenn eben möglich – als Zentrum der Hochzeitsfeierlichkeiten zu sehen. Das mag als Wortgottesdienst oder als Eucharistiefeier geschehen: In jedem Fall ist Gott anwesend und er hat seine eigene Art, sich den Herzen der Feiernden bemerkbar zu machen.

In diesem Kapitel versuche ich daher, auch «Gottesdienst-Fremdlinge» ein wenig mit der Schönheit und dem Reichtum der katholischen Hochzeitsliturgie vertraut zu machen und für eine kirchliche Trauung zu werben.

## Grundsätzliches

Die Nachfrage nach den katholischen Sakramenten hat insgesamt stark nachgelassen – nach dem Einbruch des Beichtsakramentes hat es auch einen zahlenmäßig sehr starken und plötzlichen Rückgang der kirchlichen Trauungen gegeben. Nun sollten diejenigen, die sich dennoch zu einer kirchlichen Trauung entschließen, eigentlich von Priestern und Gemeinden mit offenen Händen empfangen werden: Schön, dass Ihr Euch dazu entschlossen habt!

Leider ist oft genau das Gegenteil der Fall. Viele Gemeinden und Priester beargwöhnen heiratswillige Paare, als ob sie es gar nicht wirklich ernst meinen – mit Gott und Sakrament und Gottesdienst. Aus der Erfahrung, dass nur noch wenige Menschen ihre Lebensbeziehung mit ihrer Gottesbeziehung in Verbindung bringen, wird schnell der Verdacht, dass es auch Euch letztlich nicht mehr um Gott, sondern nur noch um die Show geht.

Allerdings frage ich mich, ob das denn wirklich nur schlimm wäre? Immerhin hat die katholische Kirche tatsächlich so einiges zu bieten und wunderschöne Rituale, die – wenn sie erst einmal vollzogen werden – auch anrühren und zu Herzen gehen. Und die Gelegenheit, den eventuell fernstehenden Gottesdienstbesuchern in einer anrührenden Predigt die Einheit von Gottesliebe und Liebesbeziehung nahezubringen, bietet sich so schnell nicht wieder.

Allerdings gibt es auch Trauungen, bei denen schon bei der Absprache zwischen Brautleuten und Priester und bei der Vorbereitung des Gottesdienstes Welten aufeinander treffen, die verschiedener nicht sein können und entweder ein «Krieg der Welten» ausbricht oder die Enttäuschung auf beiden Seiten

groß ist. Da will manchmal der Brautvater die Predigt halten oder der Pfarrer das «Ave Maria» verbieten, obwohl Onkel Anton doch so sehr dafür geübt hat; dann beschwert sich der Küster über den Reis, der geworfen wird, die Kinder dürfen keine Blumen streuen und der befreundete Student nicht «All You Need Is Love» auf seinem Saxophon zum Einzugs spielen.

Das muss nicht so sein – wenn man versucht, ein wenig zu verstehen, was welche Bedeutung im Gottesdienst hat. Warum bestimmte Dinge einen unverrückbaren Platz im Gottesdienst haben und andere eben fehl am Platze sind: das im Voraus zu verstehen und zu akzeptieren, hilft nicht nur Missverständnisse zu vermeiden, sondern auch Schönheiten zu entdecken.



## Vor Beginn der Trauung: Die notwendigen Utensilien

### «Oh Gott - die Ringe!»

Tatsächlich gibt es kaum eine Filmhochzeit, in der nicht beinahe oder tatsächlich die Ringe vergessen werden und deshalb die Hochzeit zu platzen droht. Deshalb die erste Erinnerung: Die Ringe nicht vergessen!

Dabei tragen manche Brautpaare ihre Ringe schon lange Zeit vor der kirchlichen Trauung, weil die Ringe entweder schon bei der standesamtlichen Eheschließung verwendet wurden, oder weil Verlobungs- und Eheringe die selben sind.

Das war früher des öfteren der Brauch – aus den Verlobungsringen wurden Eheringe dadurch, dass man das Datum der Eheschließung und den Namen des Ehepartners erst zur Trauung in den Ring eingravieren ließ. Zur äußeren Unterscheidung wurde der Verlobungsring am Ringfinger der linken Hand getragen – und nach der Eheschließung als Ehering an der rechten Hand.

Vor Beginn der Trauung – oft am Eingang der Kirche – nimmt der





## Das Brautkleid

Ach, wisst ihr – heiraten kann man auch in Sweatshirt und Jeans. Die Kleidung spielt für die Braut, den Bräutigam und die anderen Gäste eine vermutlich ungleich höhere Rolle als für die Kirche. Auch die Farbe des Kleides hat (liturgisch gesehen) keine Bedeutung. Wer will, kann in weiß, schwarz, rot oder ultraviolett heiraten. Hauptsache, der Bräutigam kommt nicht in Badehose und die Braut nicht im Bikini. Ein wenig Stil sollte schon sein.

Die Vermutung, die Braut dürfe nur in Weiß heiraten, wenn sie noch Jungfrau ist, mag in der Tradition des Bürgertums ihren Grund haben. Liturgisch gesehen ist das Unsinn; der einzige, der Kleidung in einer vorgeschriebenen Farbe trägt, ist der Priester. Und auch er trägt bei Hochzeiten nicht deshalb ein weißes Messgewand, weil er unschuldig an der Eheschließung ist – sondern deswegen, weil Weiß die Farbe der Freude ist.

Auf der anderen Seite sollte das Brautkleid auch nicht zu üppig sein und die Messfeier behindern; z. B. wenn die Schleppe des Brautkleides den ganzen Mittelgang der Kirche ausfüllt und deshalb mehr zum Kommunionempfang nach vorne kommen kann.

Gelegentlich hat aber auch der Bräutigam Fragen zu seiner Kleidung – wenn er z. B. in Uniform heiraten will. Ich persönlich habe da keine Bedenken (besonders schick sind die Uniformen der Marine, finde ich); aber einige Pfarrer haben persönliche Probleme mit jedem militärischen Auftreten im Gottesdienst. Grundsätzlich gibt es jedoch kein Verbot von Militäruniformen im Gottesdienst – auch nicht für den Bräutigam.

Priester den Brautleuten die Ringe sowieso ab; warum dann den Ring, den man doch schon seit längerem trägt, nicht auch am Finger zur Kirche tragen? Dann weiß man wenigstens, wo er ist: Da, wo er hingehört. Am Ringfinger.

Aber auch dann, wenn ein Trauzeuge, der Brautvater oder ein anderer «Herr der Ringe» die Eheringe auf einem extra Kissen zur Kirche trägt: Spätestens am Eingang der Kirche zu Beginn der Trauung sollten die Ringe dasein.

## Trau-Kerze, Brautstrauß und Schleier

Diese drei Dinge sind üblich – spielen aber keine nennenswerte liturgische Rolle. Oft nimmt der Priester oder ein Messdiener der Braut den Brautstrauß ab und legt ihn für die Zeit des Gottesdienstes auf den Altar oder in dessen Nähe (am Ende des Gottesdienstes nicht vergessen!).

Die Trauerkerze kann eine eigens dafür hergestellte Kerze sein (klassisch mit Verzierung in Form von zwei goldenen Ringen, dem Namen der Brautleute und dem Datum), oder auch die beiden Taufkerzen des Brautpaares, die nun gemeinsam leuchten. Ähnlich wie der Brautstrauß wird die Kerze während des Gottesdienstes auf den Altar gestellt (oder in dessen Nähe); herein- und herausgetragen wird die Kerze aber nicht von Braut oder Bräutigam, sondern von einem eigenen Kerzenträger – oft ein Kindergartenkind aus der Verwandtschaft.

Bleibt noch eine kleine Bemerkung zum Schleier. Auch hier gibt es die weltliche Tradition, als Braut das Gesicht vollständig zu verschleiern bis zur Eheschließung. In den offiziellen Riten der Kirche kommt dieser Brauch nicht vor – also mag es jeder halten, wie er (oder sie) will.

## ... und der ganze Rest

Alles Weitere (wie z. B. Blumenkinder, Kutschen, Böller-Abteilungen und Jagdhornbläser) spielt liturgisch keine Rolle. Was und wieviele dieser Zugaben im und vor dem Gottesdienst noch sinnvoll sind, solltet Ihr mit dem Priester absprechen.



## Vorbereitungen für den Gottesdienst

### Blumenschmuck

Es ist üblich, dass die Brautleute selbst für einen entsprechenden Blumenschmuck in der Kirche sorgen – und ihn auch bezahlen. Auch wenn sonst gilt: «Wer die Musik bezahlt, bestimmt, was sie spielt», können die Brautleute trotzdem nicht einfach alles in ein Blumenmeer hüllen. Rechtzeitige Absprachen (mit dem Pfarrer oder oft mit dem Küster) helfen hier, Irritationen zu vermeiden. (Es ist übrigens ein schönes Zeichen, den Blumenschmuck nach der Trauung in der Kirche zu belassen – zur Freude Gottes und Besuchern der nachfolgenden Gottesdienste.)

### Gottesdiensthäfte

Ebenfalls ist es in vielen Gemeinden üblich, allen Gottesdienstbesuchern ein kleines Heft an die Hand zu geben, in der der Ablauf und die Lieder abgedruckt sind. So ersparen sie sich ein Blättern in den Liederbüchern; außerdem gibt es so die Möglichkeit, auch andere Lieder mit in den Gottesdienst aufzunehmen.

Wichtig ist hier aber, dass die Texte, die vorgetragen werden, **nicht** mit abgedruckt werden. Lesung, Evangelium, Fürbitten und weitere Gebete sollen **gehört** und innerlich aufgenommen und nicht anhand der Texthefte von allen Gottesdienstteilnehmern kontrolliert werden.

Zusätzlich bietet ein solches Heft die Möglichkeit, den Ablauf des Gottesdienstes mit kleinen Sprüchen zu versehen (z. B. dem Trauspruch), zusätzlich schöne Texte abzudrucken, die zur Besinnung dienen und im Ablauf des Gottesdienstes keinen Platz mehr gefunden haben.

In diesem Heft ist weiterhin Platz für ausgiebige Danksagungen, in der die Mitwirkenden namentlich genannt werden (z. B. Solisten, Musiker oder Lektoren und Blumendesigner). So braucht man das nicht im Gottesdienst zu tun.

Ein schön gestaltetes Gottesdiensthäfte ist dann auch noch nach Jahren eine schöne Erinnerung und ein Schmuckstück, das auch im Hochzeitsalbum einen Platz finden kann.

### Thema des Gottesdienstes

Manche Brautleute oder Vorbereitungsteams sind es gewohnt, dass Gottesdienste ein «Thema» haben, wie z. B. «Baum», «Weg» oder «Engel» etc. Einmal abgesehen davon, dass jeder Gottesdienst in Jesus Christus schon Thema genug hat, wirkt gerade ein Traugottesdienst mit einem zusätzlichen «Thema» überladen.

Das Thema des Gottesdienstes sind zwar nicht die Brautleute und deren Lebensgeschichte. Aber



das heißt nicht, dass nicht bestimmte Eigenarten oder Lebensumstände – oder auch Symbole und Bilder – einen guten Hintergrund abgeben für das eigentliche Thema des Gottesdienstes: Gottes Liebe, gespiegelt in der Liebe der sich Trauenden. Solche Symbole können zur Gestaltung des Heftchens beitragen oder als Predigtanregung dienen. Dazu müssen sie nicht zum «Thema» erklärt werden.





## Der Trauspruch

Wenn jedoch der Gottesdienst sinnvollerweise kein *Thema* hat, ist an dessen Stelle der *Trauspruch* sehr sinnvoll. Eigentlich stammt diese Tradition aus der evangelischen Kirche, in der der Trauspruch meist auch die Grundlage für die Predigt bildet, während bei uns die Predigt immer Auslegung des Evangeliums sein sollte.

Mittlerweile ist der Brauch, sich für die Ehe einen Trauspruch zu überlegen, auch in der katholischen Kirche üblich – immerhin überlegen sich ja auch Priester vor ihrer Weihe einen «Primizspruch», wie auch die Bischöfe zu ihrer Weihe. Ein solcher Spruch ist allerdings nicht nur ein «Motto», sondern Anspruch, Absichtserklärung und Verheißung Gottes zugleich.

In der Messfeier kann der Priester den Trauspruch in der Begrüßung aufgreifen, in der Predigt oder unmittelbar vor der Trauung.

## Trausprüche

Wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk. Nur der Tod wird mich von dir scheiden. **Rut 1, 16-17**

Du bist doch in unserer Mitte, Herr, und Dein Name ist über uns ausgerufen, verlaß uns nicht. **Jer 14,9**

Stark wie der Tod ist die Liebe, mächtig wie die Gewalten der Tiefe ist ihr Eifern. Wasserfluten löschen die Liebe nicht, und Ströme ersticken sie nicht. **Hld 8,6-7**

Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. **Hld 8,6**

Ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet, bis ihr grau werdet, will ich euch tragen. **Jes. 46,4**

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. **Mt 18,20**

Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. **Mt 19,6**

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzem Denken. Dies ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. **Mt 22,37-39**

Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. **Joh 15,12**

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe. **Joh 15,12**

Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr. **Kol 3,13**

Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt. **Röm 12,10**

Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander. **1 Petr 4,8**

Bleibt niemandem etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer. **Röm 13,8**

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm. **1 Joh 4,16**

Einen Menschen lieben, heißt einwilligen, mit ihm alt zu werden. **Albert Camus**

Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. **Gal 6,2**

Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem Stand. Die Liebe hört niemals auf. **1 Kor 13,7**

Du bist zeitlebens verantwortlich für das, was du dir vertraut gemacht hast. **Antoine de Saint-Exupéry**

Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. **Kol 3,14**

Die Erfahrung lehrt uns, dass die Liebe nicht darin besteht, dass man einander ansieht, sondern, dass man die gleiche Richtung blickt. **Antoine de Saint-Exupéry**

Wer den anderen liebt, läßt ihn gelten, so wie er gewesen ist und wie er sein wird. **Michael Quoist**

Dem Erkennen und der Liebe ist es nicht gegeben, fertig zu werden. **Joseph Bernhart**

Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. **Antoine de-Exupéry**

Die Ehe ist eine Brücke, die man täglich neu bauen muss, am besten von beiden Seiten. **Ulrich Beer**

Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine Gegengabe mehr erwartet wird. **Antoine de Saint-Exupéry**

Wir sind sterblich, wo wir lieblos sind; unsterblich, wo wir lieben. **Karl Jaspers**

Die Liebe ist wie das Leben selbst, kein bequemer und ruhiger Zustand, sondern ein großes, ein wunderbares Abenteuer. Lieben heißt, zum anderen sagen: Du wirst nicht untergehen. **Gabriel Marcell**

Schweigst du, so schweige aus Liebe; sprichst du, so sprich aus Liebe; tadelst du, so tadle aus Liebe; schonst du, so schonne aus Liebe! Lass die Liebe in deinem Herzen wurzeln, und es kann nur Gutes daraus hervorgehen! **Augustinus**

## Es ist soweit - draußen vor der Tür

Interessanterweise beginnt der eigentliche Gottesdienst auf der Schwelle der Kirchentür. Früher wurde die Ehe dort geschlossen – im Spannungsfeld zwischen Kirche und Welt. Als *Verheiratete* zogen nach der Eheschließung Mann und Frau in die Kirche, um dort einer nicht mehr besonders gestalteten Messe zu lauschen.

Von diesem Brauch, die Ehe bereits an der Tür zu schließen, ist noch die Tradition übrig geblieben, dass Pfarrer und Messdiener die Brautleute an der Kirchentüre empfangen und feierlich in die Kirche geleiten. Aber auch in dieser veränderten Form hat das seinen Sinn: Beide, Mann und Frau, finden sich nicht einfach irgendwie in der Kirche ein, um dann den Gottesdienst zu beginnen. Sondern das gemeinsame Hineinschreiten in die Kirche ist bereits Gottesdienst und Symbol: «So soll unsere Ehe sein: gemeinsam auf dem Weg zu Gott. Hand in Hand in den Himmel!»

Aus praktischen Gründen fragt der Pfarrer die Brautleute an der Tür nach ihren Ringen, nimmt sie entgegen und übergibt sie den Messdienern.

Manchmal hat sich die Gemeinde bereits in der Kirche versammelt, manchmal warten alle mit dem Brautpaar vor der Kirchentür. Beides ist aussagekräftig: Einmal ist das Hineinschreiten in die Kirche zu Gott auch das Hineingehen in die Gemeinschaft der Glaubenden. Das andere Mal zeigt sich in der hereinströmenden Festgemeinde das wandernde Volk Gottes, das gemeinsam mit dem Brautpaar unterwegs ist.

Aus praktischen Gründen empfiehlt sich jedoch bei größeren Gemeinden, nicht mit allen vor der Türe zu warten, sonst kann allein der Einzug – bis alle ihren Platz haben – 15 Minuten dauern.

An der Tür sollten zumindest die Trauzeugen beim Brautpaar sein und es in die Kirche begleiten; meistens werden beide noch begleitet von «Blumenkindern» und Trägern der Tauf- bzw. Trauerkerze.

Aus Filmen bekannt ist der alte Brauch, dass der Bräutigam bereits vorne am Altar wartet und der Brautvater feierlich die Braut nach vorne geleitet, um die Braut dem Bräutigam zu übergeben.

Leider ist diese Form – so romantisch sie wirken mag – nicht sonderlich christlich; sie stammt aus der Zeit, als die Frau allein nicht rechtsfähig war; der Brautvater gibt die Braut aus seiner «Obhut» in die «Vormundschaft» des Bräutigams.

Heute ist dieser Brauch ganz und gar unangemessen. Wenn das ganze Geschehen nicht nach einer «Warenübergabe» aussehen soll: Warum führt dann nicht die Bräutigam-Mutter ihren Sohn zum Altar ...?

Ich gebe zu, dass an diesem Ritus viele Brautpaare so viele Emotionen knüpfen, dass sie nur schwer davon lassen wollen. Es gibt sicher auch Priester, die dem nachgeben und das Problem als nicht so schwerwiegend ansehen. Für mich jedoch haben solche, letztlich die Frau herabsetzenden Riten, im Gottesdienst unserer Kirche keinen Platz.







## Der Gottesdienst (erster Teil: bis zur Trauung)

Mit dem Einzug der Brautleute zusammen mit dem Priester beginnt der eigentliche Gottesdienst. Im Idealfall sollte dies eine Eucharistiefeier sein (vom Zusammenhang zwischen Trauung und Eucharistie ist schon mehrfach die Rede gewesen); unter bestimmten Voraussetzungen empfiehlt sich allerdings auch ein feierlicher Wortgottesdienst.

Zum Ablauf der Heiligen Messe findet der Mess-Fremde sicher viele gute Hilfen zum Verstehen und Mitfeiern in Büchern, Heften oder im Internet. Im Folgenden beschränke ich mich auf die Darstellung der Besonderheiten von Hochzeitsmessen und auf Empfehlungen zur Vorbereitung.

### Kyrie

So wie in jedem Bußakt der Messe eine Art Schlusstrich gezogen wird, um sich nun dem Neuen und Kommenden zu widmen, ist es auch im Traugottesdienst, außer dass der Schlusstrich unter Vergangenes und Unvollkommenes mit Gottes Hilfe tiefer geht: Es geht nicht nur um eine Woche, sondern um den Neubeginn eines Lebensabschnittes.

### Tagesgebet

Das Tagesgebet zur Traumesse ist bereits im Messbuch enthalten und muss nicht neu formuliert werden. Im Messbuch stehen sogar zwei Gebete zur Auswahl:

Gott, unser Schöpfer und Vater, du hast die Ehe geheiligt und durch sie den Bund zwischen Christus und seiner Kirche dargestellt. Erhöre unser Gebet für dieses Brautpaar. Gib, dass sie die Gnade des Ehesakramentes, das sie im Glauben empfangen, in ihrem gemeinsamen Leben entfalten. Darum bitten wir durch Christus...

oder:

Allmächtiger Gott, schon bei der Erschaffung des Menschen hast du die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau gewollt. Blicke auf dieses Brautpaar, dass den Ehebund schließen will. Lass sie einander zugetan sein ihr Leben lang, damit sie, die in der Liebe Frucht bringen sollen, auch Zeugen Deiner Güte werden. Darum bitten wir...

## Die Lesungen

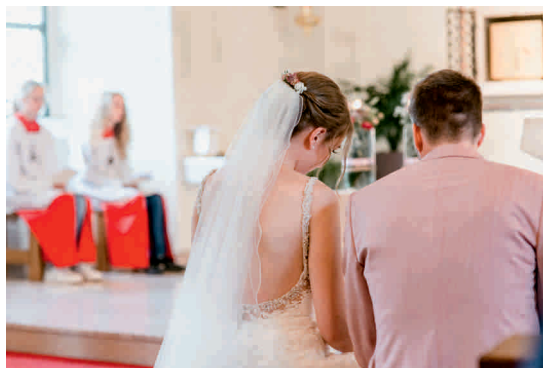
### «Aus dem Buch Momo»? Oder doch «Der kleine Prinz»?

Nach dem Tagesgebet setzt sich die ganze Gemeinde und hört den Schriftlesungen zu. Dabei geht es darum, auf Gott zu hören und Sein Wort zu betrachten. Aus der Heiligen Schrift – der Bibel – kann dabei frei ein passender Text gewählt werden; der kann sowohl dem Alten als auch dem Neuen Testament entstammen. Hauptsache, es ist Gottes Wort. Soviel ich weiß, gehört allerdings «Der kleine Prinz», «Spuren im Sand» und «Die Rose und die Bettlerin» nicht zum offiziellen Wort Gottes.

Das mag einige Brautleute oder Vorbereitungswillige enttäuschen – passen doch die gewünschten Texte «Aus dem Buch Momo» so wunderbar...! Aber es geht eben nicht um die Schönheit der Texte, sondern um die Haltung der Brautleute und der Gemeinde, auf Gott zu hören. Nebenbei: Es gibt auch in der Bibel – im Alten und im Neuen Testament – wunderbare Texte. Es muss ja nicht jedesmal das «Hohelied der Liebe» aus dem 2. Korintherbrief sein.

Eine Auswahl an Texten für die Lesungen und Evangelien findet Ihr im nächsten Kapitel «Bausteine für den Gottesdienst».

Die Lesung darf allerdings nicht einem der vier Evangelien entstammen, denn der Vortrag des Evangeliums ist dem Priester vorbehalten und folgt direkt nach dem Antwortgesang.



## Evangelium und Predigt

Der Geistliche liest das gewählte Evangelium vor und legt es anschließend für die Brautleute aus. Viel mehr lässt sich zur Predigt eigentlich nicht sagen: Gerade an Hochzeiten sind die Prediger in ihrem Element – und darin so unterschiedlich, wie Priester nunmal sind.

Falls bestimmte Dinge in der Predigt nicht erwähnt werden sollen (z. B. warum die Schwiegermutter sich weigert, an der Trauung teilzunehmen), so spricht das mit dem Priester ab.

Vielleicht fragt Euch der Priester zuvor auch nach Wünschen oder Anregungen. Wenn Ihr dieses Glück habt, heißt das aber nicht, dass Ihr deshalb ein Recht auf die Gestaltung der Predigt habt. Vermeidet bitte im Vorfeld Regieanweisungen («Bitte erwähnen Sie auf jeden Fall ...!»).

## Die Trauung

Im Anschluss an die Predigt erfolgt die eigentliche Trauzeremonie. Während früher die Trauung an der Schnittstelle von Kirche und Welt geschah (nämlich am Eingang der Kirche), wird nun die Ehe an der Schnittstelle von Wort- und Opfer-Gottesdienst geschlossen.

Zunächst wendet sich der Geistliche den Brautleuten zu. Je nach Sitzordnung kommen diese jetzt nach vorne vor den Altar und die Trauzeugen treten hinzu. Die Messdiener nehmen das Tablett mit den Ringen (oder die Trauzeugen bringen es nach vorne – oder jemand anderes), das Weihwasser und Buch und treten dem Geistlichen zur Seite.



## Die Frage nach der Bereitschaft

Der Priester beginnt mit einer kurzen Einleitung, die die Gemeinde und auch die Brautleute darauf einstimmt, dass nun die Ehe geschlossen werden soll. «Einstimmen» bedeutet für die Brautleute normalerweise «beruhigen». Im Rituale (also dem Buch, in dem steht, was der Priester tut, sagt und sagen kann), wird folgender Vorschlag als Einleitung gemacht:

**Liebes Brautpaar! Sie sind in dieser entscheidenden Stunde Ihres Lebens nicht allein. Sie sind umgeben von Menschen, die Ihnen nahe stehen. Sie dürfen die Gewissheit haben, dass Sie mit dieser (unserer) Gemeinde und mit allen Christen in der Gemeinschaft der Kirche verbunden sind. Zugleich sollen Sie wissen: Gott ist bei Ihnen. Er ist der Gott Ihres Lebens und Ihrer Liebe. Er heiligt Ihre Liebe und vereint Sie zu einem untrennbaren Lebensbund. Ich bitte Sie zuvor, öffentlich zu bekunden, dass Sie zu dieser christlichen Ehe entschlossen sind.**

Danach fragt der Geistliche die Brautleute nach ihrer Bereitschaft, eine christliche Ehe zu schließen (und zu führen). Diese Fragen klingen auf den ersten Blick schon fast wie die eigentliche Eheschließung, aber – nur Geduld – die kommt erst danach.

### Der Zelebrant fragt zuerst den Bräutigam, dann die Braut:

**Zelebrant:** N., ich frage Sie: Sind Sie hierhergekommen, um nach reiflicher Überlegung und aus freiem Entschluss mit Ihrer Braut N. / Ihrem Bräutigam N. den Bund der Ehe zu schließen:

**Bräutigam/Braut:** Ja.

**Zelebrant:** Wollen Sie Ihre Frau/Ihren Mann lieben und achten und ihr/ihm die Treue halten alle Tage ihres/seines Lebens?

**Bräutigam/Braut:** Ja.

### Die folgenden Fragen richtet der Zelebrant an beide Brautleute gemeinsam.

**Zelebrant:** Sind Sie beide bereit, die Kinder anzunehmen, die Gott Ihnen schenken will, und sie im Geist Christi und seiner Kirche zu erziehen?

**Braut und Bräutigam:** Ja.

**Zelebrant:** Sind Sie beide bereit, als christliche Eheleute Mitverantwortung in der Kirche und in der Welt zu übernehmen?

**Bräutigam und Braut:** Ja.

## Die Segnung der Ringe

Anschließend werden die Ringe gesegnet – es sei denn, diese wurden schon als Verlobungsringe bei der Verlobungsfeier gesegnet.

### Der Zelebrant wendet sich an die Brautleute:

**Zelebrant:** Sie sind also beide zur christlichen Ehe bereit. Bevor Sie den Bund der Ehe schließen, werden die Ringe gesegnet, die Sie einander anstecken werden.

**Die Ringe werden vor den Zelebranten gebracht. Er spricht darüber eines der folgenden Segensgebete.**

**Zelebrant:** Herr und Gott, du bist menschlichen Augen verborgen, aber dennoch in unserer Welt zugegen. Wir danken dir, dass du uns deine Nähe schenkst, wo Menschen einander lieben. Segne diese Ringe, segne diese Brautleute, die sie als Zeichen ihrer Liebe und Treue tragen werden. Lass in ihrer Gemeinschaft deine verborgene Gegenwart unter uns sichtbar werden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

**Alle:** Amen.

oder:

**Zelebrant:** Treuer Gott, du hast mit uns einen unauflöselichen Bund geschlossen. Wir danken dir, dass du uns beistehst. Segne diese Ringe und verbinde die beiden, die sie tragen, in Liebe und Treue. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

**Alle:** Amen.

**Anschließend kann er die Ringe mit Weihwasser besprengen.**



## Die Vermählung (A)

Erst jetzt kommt die eigentliche Eheschließung. Dazu gibt es zwei Formen zur Auswahl: Entweder wird die Ehe durch das «Ja-Wort» geschlossen oder durch den «Trauspruch».

### Form A: Eheschließung durch den Vermählungsspruch

Die schönste Form der Vermählung ist die Eheschließung durch das Vermählungswort. Wenn eben möglich, sollte diese Form gewählt werden.

**Zelebrant:** So schließen Sie jetzt vor Gott und vor der Kirche den Bund der Ehe, indem Sie das Vermählungswort sprechen. Dann stecken Sie einander den Ring der Treue an.

**Die Brautleute wenden sich einander zu.**

**Der Bräutigam nimmt den Ring der Braut und spricht:**

**Danach nimmt die Braut den Ring des Bräutigams und spricht:**

**Bräutigam:** N., vor Gottes Angesicht nehmen ich dich an als meine Frau.

Ich versprechen dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet.

Ich will dich lieben, achten und ehren, alle Tage meines Lebens.

**Der Bräutigam steckt den Ring der Braut an und spricht:** Trag diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**Braut:** N., vor Gottes Angesicht nehmen ich dich an als meinen Mann.

Ich versprechen dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet.

Ich will dich lieben, achten und ehren, alle Tage meines Lebens.

**Die Braut steckt den Ring dem Bräutigam an und spricht:** Trag diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.



Das ist für Viele zuviel des Guten: «Einen so langen Text in einer so emotionalen Situation auswendig aufsagen? Und dann noch laut und vernehmlich?!» Auf der anderen Seite ist das Vermählungswort eigentlich die schönere Weise, die Ehe zu schließen. Getreu der theologischen Erkenntnis: «Das Sakrament der Ehe spenden sich die Eheleute gegenseitig» sollte der Geistliche in diesem Augenblick nicht der Ansprechpartner der Brautleute sein (wie es der Fall ist, wenn sie sich das Ja-Wort geben), er sollte nur «assistieren».

Das kann er zum Beispiel tun, indem er das Buch mit dem Vermählungsspruch so hält, dass Braut oder Bräutigam sich daran orientieren können, wenn sie den Faden verlieren. Oder – auch eine sinnvolle Variante, die auch im Ehe-Ritus-Buch extra vorgeschlagen wird – der Priester kann den Vermählungsspruch vorsagen, so dass die Brautleute ihn wie eine Eidesformel wiederholen. So können die Brautleute sich weiterhin in die Augen sehen und brauchen keine Angst zu haben, den Text zu verdrehen oder zu vergessen.



## Die Vermählung (B)

### Form B: Eheschließung durch das Ja-Wort

Nicht so ausdrucksstark und angemessen, dafür aber die klassische Form: der Priester fragt, und die Brautleute antworten. So kennt man es aus den Fernsehfilmen, und so haben auch die Großeltern schon geheiratet. Und deshalb sagt man ja auch, dass die Eheleute sich das «Ja-Wort» gegeben haben.

**Zebrant:** So schließen Sie jetzt vor Gott und vor der Kirche den Bund der Ehe, indem Sie das Ja-Wort sprechen. Dann stecken Sie einander den Ring der Treue an.



#### Der Zebrant fragt zuerst den Bräutigam.

**Zebrant:** N., ich frage Sie vor Gottes Angesicht: Nehmen Sie Ihre Braut N. an als Ihre Frau und versprechen Sie, Ihr die Treue zu halten in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, und sie zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod Sie scheidet? – (Dann sprechen Sie: Ja.)

**Bräutigam:** Ja.

**Zebrant:** Nehmen Sie den Ring, das Zeichen Ihrer Liebe und Treue, stecken Sie ihn an die Hand Ihrer Braut und sprechen Sie: «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes».

#### Der Bräutigam nimmt den Ring, steckt ihn der Braut an und spricht:

**Bräutigam:** Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

#### Der Zebrant fragt nun die Braut.

**Zebrant:** N., ich frage Sie vor Gottes Angesicht: Nehmen Sie Ihren Bräutigam N. an als Ihren Mann und versprechen Sie, Ihm die Treue zu halten in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, und ihn zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod Sie scheidet? – (Dann sprechen Sie: Ja.)

**Braut:** Ja.

**Zebrant:** Nehmen Sie den Ring, das Zeichen Ihrer Liebe und Treue, stecken Sie ihn an die Hand Ihres Bräutigams und sprechen Sie: «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes».

#### Die Braut nimmt den Ring, steckt ihn dem Bräutigam an und spricht:

**Braut:** Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Für welche Version – Ja-Wort oder Vermählungswort (mit Vorsagen oder ohne) – sich die Brautleute entscheiden, ist letztlich Eure persönliche Entscheidung und eine Frage der voraussichtlichen Nervosität. Schöner scheint mir natürlich das Vermählungswort zu sein – wenn aber die Nervosität so groß ist,

dass man eher Angst vor dem Vermählungswort hat als Freude am Sakrament, sollte man dann doch lieber beim Ja-Wort bleiben. Ein «Ja» bringt hoffentlich auch der nervöseste Bräutigam noch auf die Reihe, oder?

## Das Anstecken der Ringe

Am Ende des Ja-Wortes wie auch am Ende des Trauspruches nimmt zunächst der Bräutigam – und danach die Braut – den Ring und steckt ihn dem Ehepartner an den passenden Finger (kleine Eselsbrücke: Der große Ring ist meistens für den Mann) und sagt dazu «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes». (Okay – für die Nervösen unter uns ist das schon wieder relativ viel Text. Aber dafür leicht auswendig zu lernen.)

Die Ringe sind dabei – auch wenn es etwas profan klingt – so etwas Ähnliches wie «Eigentums-Zeichen», aber eben ein freiwilliges, erfülltes «Sich Übereignen» und ein liebevolles «ich nehme Dich an als meine Frau – meinen Mann». Der eine gehört nicht nur dem anderen, sondern beide gehören nun zusammen – und gehören einander.

Gleichzeitig sind die beiden ineinander geschlungenen Ringe Symbol der Ehe – und des mit der «Erde vereinten Himmels».

So sind die beiden verschlungenen Ringe Wappensymbol des Klosters Himmerod in der Eifel. Scurril nicht? Ein Ehe-Symbol als Wappen für ein Kloster! Aber als «Himmel-Erde-Einheit» gedeutet, passt es wiederum sehr gut.



## Die Bestätigung des Ehebundes durch den Geistlichen

Jetzt sind die beiden Mann und Frau – ein Ehepaar. Was der Priester nun tut, fügt der Ehe nichts mehr hinzu – aber verdeutlicht, was gerade geschehen ist. Die Ehe, die die beiden gerade geschlossen haben, wird nun von der Kirche angenommen und unter ihren Schutz gestellt.

**Der Priester bittet die Eheleute, sich die rechte Hand zu reichen und windet um die beiden Hände seine Stola, legt ebenfalls seine Hand darauf und betet:**

**Zebrant:** Reichen Sie nun einander die rechte Hand.

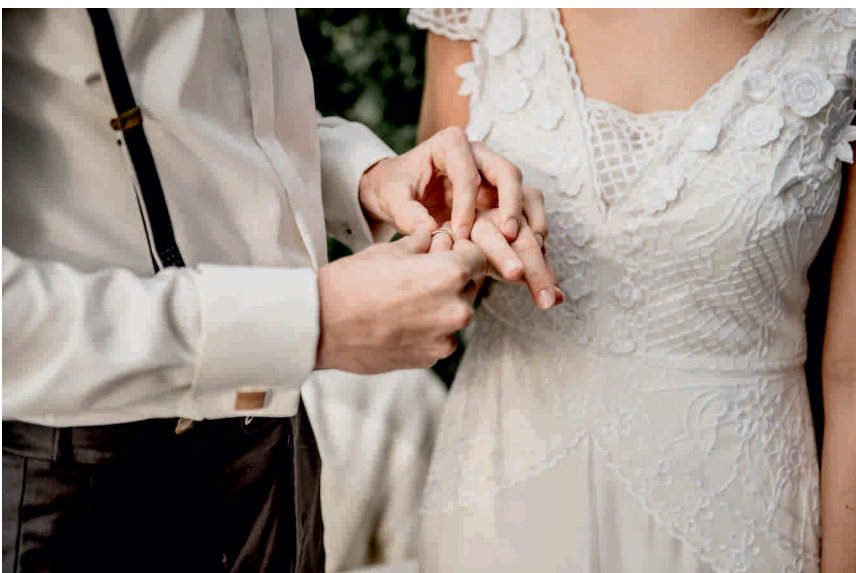
Gott, der Herr, hat Sie als Mann und Frau verbunden. Er ist treu. Er wird zu Ihnen stehen und das Gute, das er begonnen hat, vollenden.

**Der Zebrant legt die Stola um die ineinandergelegten Hände der Brautleute. Er legt seine rechte Hand darauf und spricht:**

**Zebrant:** Im Namen Gottes und seiner Kirche bestätige ich den Ehebund, den Sie geschlossen haben.

**Er wendet sich an die Trauzeugen und die übrigen Versammelten:**

**Zebrant:** Sie aber (N. und N. – die Trauzeugen) und alle, die zugegen sind, nehme ich zu Zeugen dieses heiligen Bundes. «Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.» (Mt 19,6)







## Der Ehesegen

«Wir wollen uns auch den kirchlichen Segen geben lassen», heißt es manchmal als Begründung, wenn neben der standesamtlichen Trauung auch noch die kirchliche Hochzeit vorgesehen ist. Nun kann man «sich den Segen geben lassen» im wörtlichen Sinne meinen: Man möchte sich als Brautpaar segnen lassen; oder es ist im übertragenen Sinne gemeint: Man will sich auch die offizielle Anerkennung der Kirche sichern. Nur diese beiden Aspekte wären für das Eheverständnis natürlich zu wenig: In der katholischen Kirche wird eine Ehe geschlossen, nicht nur gesegnet. Aber nach der Eheschließung wird die Ehe sowohl «offiziell anerkannt» (mit der die Bestätigung durch den Priester) als auch gesegnet. Sogar sehr ausführlich:

Dazu knien die Eheleute hin, vielleicht auch die ganze Festgemeinde. Der Priester breitet die Hände aus und spricht (oder singt, wenn er mag und kann):

### Ehesegen

Wir preisen dich, Gott unser Schöpfer, denn im Anfang hast du alles ins Dasein gerufen. Den Menschen hast du erschaffen als Mann und Frau und ihre Gemeinschaft gesegnet. Einander sollen sie Partner sein und ihren Kindern Vater und Mutter. Wir preisen dich, Gott, unser Herr, denn du hast dir ein Volk erwählt und bist ihm in Treue verbunden; du hast die Ehe zum Abbild deines Bundes erhoben.

Dein Volk hat die Treue gebrochen, doch du hast es nicht verstoßen. Den Bund hast du in Jesus Christus erneuert und in seiner Hingabe am Kreuz für immer besiegelt. Die Gemeinschaft von Mann und Frau hast du so zu einer neuen Würde erhoben und die Ehe als Bund der Liebe und als Quelle des Lebens vollendet.

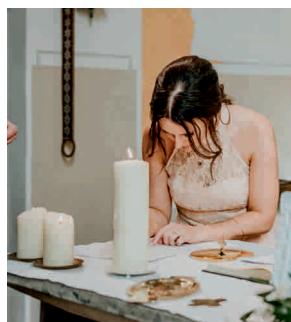
Wo Mann und Frau in Liebe zueinander stehen und füreinander sorgen, einander ertragen und verzeihen, wird deine Treue zu uns sichtbar.

So bitten wir dich, menschenfreundlicher Gott, schau gütig auf N. und N., die vor dir knien (stehen) und deinen Segen erhoffen.

Dein Heiliger Geist schenke ihnen Einheit und heilige den Bund ihres Lebens. Er bewahre ihre Liebe in aller Bedrohung; er lasse sie wachsen und reifen und einander fördern in allem Guten.

Hilf ihnen, eine christliche Ehe zu führen und Verantwortung in der Welt zu übernehmen; verleihe ihnen Offenheit für andere Menschen und die Bereitschaft, fremde Not zu lindern. Schenke ihnen das Glück, Vater und Mutter zu werden, und hilf ihnen, ihre Kinder christlich zu erziehen.

Gewähre ihnen Gesundheit und Lebensfreude bis ins hohe Alter, schenke ihnen Kraft und Zuversicht in Not und in Krankheit. Am Ende ihres Lebens führe sie in die Gemeinschaft der Heiligen, zu dem Fest ohne Ende, das du denen bereitest, die dich lieben. Amen.



## Die Unterschrift der Trauzeugen

Wie im ersten Teil dieser Hinführung schon erwähnt, wurde ein «Protokoll» über den Ehemillen angefertigt. Dieses Eheprotokoll soll nun, nachdem die Ehe (nicht durch Unterschrift, sondern durch das Bekenntnis zum Ehepartner) geschlossen wurde, von den Zeugen unterzeichnet werden. Drei Zeugen unterschreiben, was sie gehört und gesehen haben: Die beiden Trauzeugen und der «qualifizierte Zeuge», der Priester (oder Diakon). Mit dieser Unterschrift wird die Ehe nicht geschlossen, sondern nur dokumentiert. Zwar kann die Unterschrift auch am Ende des Gottesdienstes erfolgen – manchmal auch erst nach dem Gottesdienst –, sinnvoller ist es jedoch, die Unterschriften direkt nach der Eheschließung von den Trauzeugen leisten zu lassen. Dann sieht jeder, was die Aufgabe der Trauzeugen ist.

## «Nun dürfen Sie die Braut küssen»

Einige Brautpaare fragen mich als Priester danach, ob ich dann – wenn sie nun *wirklich* verheiratet sind – nicht offiziell zum Brautkuss auffordern kann. Wieder einmal orientieren sie sich dabei an den amerikanischen Hollywood-Hochzeiten. Leider (für die Brautleute) lehne ich das ab.

Nicht – um jedes Missverständnis zu vermeiden – weil ich es für unangemessen halte, sich in der Kirche den «ersten heiligen Kuss» zu geben. Gott mag es, wenn Menschen sich lieben und sich diese Liebe durch einen Kuss zeigen. Von mir aus auch an dieser Stelle.

Aber der Brauch, den Brautleuten den Kuss zu erlauben, stammt aus der Zeit, in der der Kuss *vor* der Ehe verboten war. Nun wird auf der einen Seite der Kirche vorgeworfen, sich mit solchen Verboten unerlaubt in die Privatangelegenheiten der Liebenden einzumischen – und dann andererseits vom Priester verlangt, eine offizielle Erlaubnis auszusprechen (so, also sei das Verbot vorher eine Super-Idee der Kirche gewesen). Das ist schon irgendwie schizophren.

Da ich es niemanden, auch nicht unverheirateten Liebenden verbiete, sich zu küssen, kann ich den Eheleuten in der Messe das Küssen auch nicht ausdrücklich erlauben. Punkt.

Ich biete den Brautleuten allerdings schon beim Ehe-Vorbereitungsgespräch an, dass sie sich nach der Eheschließung oder nach dem Trausegen küssen können, wenn sie wollen – aber eben ohne meine Aufforderung. Ich gebe zu, dass einige Priester das Küssen im Gottesdienst für unangemessen halten – füge aber auch hinzu, dass viele Brautpaar ebenso denken und sich lieber nach dem Gottesdienst vor der Kirche ihren «ersten heiligen Kuss» geben (vor laufenden Kameras bzw. schussbereiten Fotografen). Die Begründung «wir küssen uns ja auch sonst nicht in der Kirche» finde ich dabei gar nicht so abwegig.

## Der Moment nach der Trauung

Nach dem Trausegen (und der sich daran evtl. anschließenden Unterschrift der Trauzeugen) gibt es den Brauch, danach eine Weile innezuhalten, bevor mit den Fürbitten begonnen wird.

Falls die Vorbereitenden an dieser Stelle einen Text vorgesehen haben (manchmal sogar von den Eheleuten selbst verlesene Ehwünsche oder -versprechen), sollte sich dieser nicht direkt an den Trausegen anschließen, damit deutlich wird, wo die liturgische Eheschließung endet und die persönliche Gestaltung beginnt. Am schönsten als »Trennstrich« nach der kirchlichen Trauung (vor den persönlichen Gedanken oder den Fürbitten) wäre ein Moment der *Stille* - oder ein Lied, ein Musikstück oder ein Sologesang.

Überhaupt nicht sinnvoll ist es, wenn an dieser Stelle alle möglichen Gäste ans Mikro treten und dem frischgebackenen Ehepaar ihre persönlichen Wünsche mit auf den Weg geben (auch nicht für die Trauzeugen oder den Brautvater). Das hat seinen Platz in der anschließenden weltlichen Feier, nicht im Gottesdienst.



## Der Gottesdienst (nach der Trauung)

### Die Fürbitten

Nach der Trauung geht nun der Gottesdienst «wie gewohnt» weiter. Das bedeutet, dass nun die Fürbitten an der Reihe wären. Wie auch sonst in der Messfeier öffnet sich der Gedankenkreis der Feiernden in den Fürbitten für die Nöte und Sorgen aller Menschen. Fürbitten, die nur den anwesenden Eheleuten alles Gute wünschen, sind hier also fehl am Platz.

Es ist sinnvoll, in einer ersten Fürbitte für die beiden Eheleute zu beten, deren Ehe gerade geschlossen wurde, dann aber von Bitte zu Bitte den Kreis zu weiten: Zum Beispiel für alle gerade geschlossenen Ehen zu beten – dann für alle Familien – für die, die in einer Krise sind – für die, die unter Krieg und Gewalt leiden – und schließlich für die Verstorbenen.

Falls die Eheleute die Kollekte, die nach den Fürbitten erfolgt, für einen bestimmten guten Zweck spenden wollen (z. B. für die Mission), ist es schön, für diese Menschen auch schon eine Fürbitte mit zu formulieren.

Die folgenden drei Abschnitte sind in Klammern gesetzt: Sie entfallen, wenn die Trauliturgie als Wortgottesdienst gefeiert wird.

### [Gabenbereitung und Kollekte]

In manchen Gegenden ist es üblich, dass die Brautleute die Gaben zum Altar bringen – unter Umständen nicht nur Brot und Wein, sondern auch noch weitere Zeichen und Symbole. Spricht vorher mit dem Priester darüber

– leider ist der Brauch in der Gegend, in der ich Pastor bin, nicht üblich.

Während der Gabenbereitung wird die Kollekte eingesammelt. Es ist ein schönes Zeichen, wenn die Eheleute sich vorher ein ihnen wichtiges Anliegen überlegen, für das nun gesammelt werden soll (und dem die Eheleute dann oft noch anschließend einen Anteil aus den vermutlich zahlreichen Geldgeschenken hinzufügen). Der Zweck der Kollekte kann in dem Heftchen erwähnt werden, das alle Gottesdienstbesucher in Händen halten; oder der Priester (oder einer der Ehepartner) kündigt die Kollekte kurz an. Es ist auch möglich, die Kollekte «für die Anliegen der Gemeinde» zu halten und damit ihren Dank an die dem Ehepaar zur Verfügung gestellte Kirche und die in ihr mitbetende Gemeinde auszudrücken.



Zur Gabenbereitung wird meistens ein Lied gesungen, das den Gedanken der Hingabe und des Vertrauens zum Ausdruck bringt. Unter Umständen kann an dieser Stelle auch ein Chor- oder Solo-Gesang erfolgen.

## [Hochgebet bis zur Kommunion]

Als nächstes erfolgen Präfation - Sanctus - Hochgebet - Vater Unser - Friedensgruß - und so weiter, auf die ich an dieser Stelle nicht näher eingehen möchte. Es gibt zwar schon eine besondere «Präfation» zur Traumesse und einen wunderschönen zusätzlichen Abschnitt im Hochgebet, aber diese sind fest im Messbuch verzeichnet und werden nicht selbst formuliert oder ausgewählt.

Kurz erwähnen möchte ich nur, dass üblicherweise der Priester zum Friedensgruß als erstes den Eheleuten den Frieden wünscht. Wenn diese darauf warten und sich erst dann gegenseitig den Frieden wünschen, ist das ein schönes Zeichen: Friede und Liebe kommen zunächst von Gott - die Eheleute geben nur weiter, was sie selbst empfangen.

Wer allerdings mit diesen Begriffen «Präfation», «Sanctus» und «Hochgebet» überhaupt nichts anfangen kann, lese einfach die entsprechenden Abschnitte in der «Messe für Anfänger» (als eigene Katechese verfügbar) nach.

## [Die Kommunion unter »beiderlei Gestalten«]

Früher – das heißt, vor der Liturgiereform – war es ohne jede Ausnahme dem Priester vorbehalten, auch das Blut Christi zu sich zu nehmen. In

vielen Fällen war es dem Küster sogar untersagt, den Kelch mit bloßen Händen zu berühren.

Und dennoch hat es immer schon das Vorrecht der gerade getrauten Eheleute gegeben, neben dem Leib Christi auch den Kelch mit dem Blut Christi gereicht zu bekommen – welch ein außerordentliches Zeichen!

Mittlerweile ist es in vielen Gemeinden zu verschiedenen Anlässen üblich, den Gläubigen zur Kommunion auch den Kelch Christi zu reichen; dennoch sollten sich die Eheleute bewusst sein, dass die Kommunion «unter beiderlei Gestalten» (so nennt man eine Kommunion von Leib und Blut Christi) in der Traumesse eine ganz besondere Bedeutung hat. Denn wie Jesus Christus in der Kommunion mit dem Empfangenden ein Fleisch und ein Geist wird (eine «liebende Vereinigung»), werden ja auch die Eheleute untereinander ein Fleisch und ein Geist. In der ehelichen «liebenden Vereinigung» spiegelt sich auf ganz besondere Weise das wider, was in der Kommunion der Gläubigen geschieht.

Falls die Eheleute auf dieses Vorrecht verzichten möchten (beispielsweise wegen einer Alkoholunverträglichkeit), sollten sie dies rechtzeitig (also vor der Messe, am besten schon im Traugespräch) mit dem Priester besprechen.

Oft feiern die Brautleute den Gottesdienst auf besonderen Stühlen mit eigener Kniebank mit; in diesem Fall empfiehlt es sich, die Kommunion auch kniend zu empfangen – selbst wenn das sonst in der Gemeinde nicht üblich ist.

Der Priester bricht vor der Kommunion ein kleines Stück der Hostie ab und senkt es in den Kelch. Bei der Kelchkommunion sorgt diese kleine Stückchen oft für eine gewisse Irritati-

on. Stört Euch einfach nicht daran, es hat bei der Kommunion keine weitere Bedeutung.

## Danksagung

Die folgende Stille [nach der Kommunion] heißt offiziell «Danksagung»; deshalb ist es vielerorts üblich, kurz vor dem Schlussgebet noch ein Gebet, einen besinnlichen Text oder ein Gesangsstück einzufügen. Das ist sinnvoll, solange der Charakter der Danksagung gewahrt bleibt und sich dieser Dank vor allem an Gott richtet. Nicht sinnvoll ist es, an dieser Stelle allen Beteiligten Dank zu sagen. Das kann besser entweder im Heft geschehen, das alle Gottesdienstbesucher in Händen halten, oder in der sich anschließenden weltlichen Feier ...

... oder auch einfach ganz unterbleiben. Denn die Gestaltung der Trauung durch so viele freiwillige Helfer ist letztlich ja ein Dank für das Geschenk der Liebe der Eheleute, an der sich alle mitfreuen. Man muss nicht auch noch Danke für den Dank sagen.

An dieser Stelle – oder kurz darauf, nach dem Schlussgebet – ist es in manchen Gemeinden üblich, den Eheleuten auch im Namen der Pfarrgemeinde etwas zu schenken. Vielleicht überreicht der Priester hier schon ein kleines Geschenk. Vorsicht: Das ist nicht der offizielle Startschuss für alle, jetzt ebenfalls zum Altar zu kommen und ihre Geschenke zu überreichen!

Deshalb vermeide ich diese Mischung aus offizieller Liturgie und Schenken im Namen der Gemeinde. Lieber schließe ich mich den anschließenden Feierlichkeiten oder den Glückwünschen vor der Kirche an und gebe erst dann das Präsent ab.



## Der Auszug

Am Ende des Gottesdienstes, nach Schlussgebet und Segen, sollte noch ein gemeinsamer Gesang erfolgen. Erst im Anschluss daran erfolgt der feierliche Auszug aus der Kirche.

## Brautschmuck

Dazu überreicht der Priester zunächst der Braut den Blumenstrauß, den er ihr zuvor abgenommen und auf den Altar gelegt hat.

## Trau- bzw. Taufkerzen

Oft nehmen die Brautleute bzw. die «Kerzenkinder» die Trau- oder Taufkerzen in Empfang. Da diese aber den ganzen Gottesdienst über gebrannt haben, hat sich oft viel flüssiges Wachs gebildet, so dass manche Kerzenträger in diesem Moment schnell zu «Wachsfiguren» geraten können. Es empfiehlt sich evtl. die Kerzen durch den Küster löschen zu lassen und sie erst einige Zeit danach (oft durch die Trauzeugen) mitzunehmen.

## Blumenkinder

Beim Auszug streuen oft kleine Kinder Blütenblätter auf den Weg der Eheleute. Falls das schon innerhalb der Kirche geschieht, findet das nicht unbedingt den Beifall der Küster. Also, vorher fragen und evtl. erst vor der Kirche streuen (lassen)!



## Reis

Noch weniger Beifall findet der Brauch, die frisch getrauten Eheleute mit Reis zu bewerfen. Zunächst ist dieser Brauch heidnisch geprägt, außerdem verbietet sich ein solcher Umgang mit Lebensmitteln. Nicht zuletzt wird auch der Sinn dieses Zeichens (Steigerung der Fruchtbarkeit) weder von den Werfenden noch von den Eheleuten verstanden oder in diesem Sinn gewollt.

## Reihenfolge beim Auszug

Für die Reihenfolge des Auszuges gibt es keine verbindlichen Regeln; im Grunde erfolgt der Auszug ähnlich wie der Einzug: Messdiener, Priester, (Blumenkinder und Kerzenkinder), das Brautpaar und die Trauzeugen. Manchmal verzichtet der Priester auch auf die «Vorreiterrolle» und lässt den Brautleuten den Vortritt - zur Freude der Fotografen.

## Einzelfragen

### Foto & Film

Natürlich soll ein Ereignis wie die Trauung gebührend festgehalten werden – mit Fotos, Video und Tonaufnahmen. Was allerdings im Nachhinein wunderschön romantisch aussieht, kann bei der Erstellung jede Romantik zerstören. Gerüchten zufolge soll sogar mal ein Videofilmer die Trauung unterbrochen haben mit der Aufforderung: «Äh – könnten Sie sich das Ja-Wort noch mal geben? Ich hab's nicht aufgenommen!» – Das geht natürlich nicht.

In manchen Kirchen herrscht deshalb ein grundsätzliches Fotografier- und Filmverbot während der Gottesdienste; aber – so denke ich – das ist das andere Extrem. Sicherlich ist es möglich, Fotos zu machen und Videoaufnahmen zu erstellen, ohne den Gottesdienst zu stören.

Hilfreich ist es deshalb, nur einen (professionellen) Fotografen zu bestellen, der sich rechtzeitig mit dem Priester in Verbindung setzt und fragt, was möglich ist, wann und wie.

### Tonaufnahmen

Oft gibt es in der Sakristei (dem Vorbereitungsraum für die Gottesdienste) die Möglichkeit, direkt von der Lautsprecheranlage Tonaufnahmen aufzuzeichnen. Sprecht den Priester oder Küster darauf an.

### Liedvorträge

Aber auch den Liedern, die von CD eingespielt werden sollen oder die instrumental oder vokal vorgetragen werden, gibt es Grenzen, sowohl vom Musikstil her, als auch von der Liedintention her. So verbieten sich im Gottesdienst Techno-, Punk- und Metalmusik genauso wie Lieder mit allzu weltlichen Themen oder gar kirchenkritischen Texten. Aber auch schöne Musical-Balladen, Pop-Schnulzen oder Opern-Arien können im Gottesdienst störend wirken, weil sie oft die Liebe zwischen den Menschen vergöttern und dabei die Quelle der Liebe – nämlich Gott – vergessen. Gerade die aber wollen wir im Gottesdienst feiern.

Manche Organisten oder auch Priester wehren sich gegen den immer wiederkehrenden Wunsch, ein Ave-Maria zu singen oder zu spielen. Überhaupt gibt es in der Liedauswahl eine breite Grauzone, in der die Meinungen darüber auseinandergehen, was noch passend ist. Letztlich entscheidet auch hier der Priester.



### Chöre

Manche Brautleute wünschen sich zur Trauung, dass der Kirchenchor singt oder – je nach Geschmack – der örtliche Jugendchor oder eine Musikgruppe. Das gehört allerdings nicht zum «Service» einer Gemeinde.

Mit anderen Worten: Das ist nur möglich, wenn Ihr einen persönlichen Kontakt zum Kirchenchor habt oder eine Musikgruppe kennt, die Euch zuliebe bereit ist, den Gottesdienst zu gestalten. Vor allem, wenn ein Chor aus einer anderen Gemeinde als der, in der die Trauung stattfinden soll, zusagt, sollte zuvor der Priester informiert bzw. gefragt werden.

Weltliche Musikgruppen – z. B. die Tanzband, die anschließend auch im Hochzeitssaal spielt – sind in der Kirche meistens fehl am Platz.

### Musik von CD

Manche Brautleute wünschen sich, dass im Laufe des Gottesdienstes das eine oder andere Lied von CD eingespielt wird. Technisch gesehen ist das in vielen Gemeinden durchaus möglich – aber sinnvoll ist es selten. Der Gottesdienst lebt von den Menschen, die ihn gestalten und bereichern – nicht von den medialen Möglichkeiten. Musik von einer CD – mag sie noch so emotional sein – bleibt ein Fremdkörper.

Vielleicht ist der Priester der Gemeinde dennoch bereit, Musik «aus der Konserve» zuzulassen. Aber wenn Ihr die Möglichkeit habt, das gleiche Stück live zu singen oder zu spielen, ist das allemal schöner.





## Die Liedauswahl

Ein wesentliches Element des Gottesdienstes sind die Gesänge, die alle *gemeinsam* anstimmen. Daher solltet Ihr Euch gründlich überlegen, welche Lieder gut passen und gleichzeitig auch so bekannt sind, dass sie von möglichst vielen Gottesdienstbesuchern mitgesungen werden können.

Schwierig wird die Liedauswahl allerdings dadurch, dass an den verschiedenen Stellen des Gottesdienstes nicht einfach irgendein Lied gesungen werden kann. Welches Lied wann passt, spricht also mit jemandem ab, der sich auskennt – entweder mit dem Priester, dem Organisten oder anderen, die Erfahrung in diesen Dingen haben.

## Schöne Geschichten

Es gibt viele wunderbare Geschichten, die das Geheimnis von *Liebe & Vertrauen, Gott & Mensch* und *Gegenwart & Zukunft* veranschaulichen. Als Lesungen eignen sie sich zwar nicht (denn dort geht es um das Wort Gottes, das sich an die Brautleute richtet), aber vielleicht als Besinnung vor oder nach der Trauung oder nach der Kommunion. Eine noch bessere Idee ist es, solche Gedanken in das Liederheft abzudrucken, dann bleiben die schönen Worte auch noch für spätere Tage erhalten.

Das Gleiche gilt auch für zusätzliche Versprechen der Brautleute oder Trauzeugen: Wenn es zu viel für den Gottesdienst wird, dann ist das Heft ein guter Platz dafür.

## Andere Gottesdienstformen

Die hier vorgestellte Gottesdienstform ist die Eucharistiefeier. Das sollte auch der Normalfall für zwei Getaufte sein, die heiraten wollen.

Aber es ist eben nicht immer der Fall, dass beide Brautleute getauft sind oder eine kirchliche Trauung wünschen. Selbst, wenn einer der Brautleute nicht-katholisch oder sogar nicht-getauft ist, ist eine kirchliche Trauung sinnvoll und möglich; aber dann entfällt in der Regel die Eucharistiefeier.

An der Trauung selbst ändert sich durch den Wechsel von Messe zum Wortgottesdienst nicht viel, auch die meisten Hinweise in dieser Hinführung behalten ihre Gültigkeit. Lediglich der Gottesdienstablauf ändert sich ein wenig. (Siehe dazu die *Übersicht zu Eucharistiefeier und Wortgottesdienst unter «Bausteine für den Gottesdienst», Seite 82 / 83.*)

## Diakone? Priester? Pfarrer? Kapläne? Pastöre?

In diesem Heft ist fast immer vom «Priester» die Rede. Das kann natürlich der junge Kaplan oder der ergraute Pfarrer sein (oder auch ein junger Pfarrer und ein ergrauter Kaplan). In manchen (zumeist nördlichen) Gegenden werden Priester auch «Pastor» genannt, im Süden eher «Pfarrer»; in anderen Gemeinden sagt man anstelle von «Kaplan» auch «Vikar».

Nicht vergessen werden sollte jedoch, dass auch *Diakone* Trauungen vollziehen können – und schließlich auch Bischöfe und Päpste. Deshalb ist die korrekte Erwähnung in diesem Heft «Zelebrant»; ich habe mich jedoch nicht immer daran gehalten.









# Bausteine für den Gottesdienst



foto:privat

## Bausteine zur Gestaltung des Traugottesdienstes

Es ist vielen Brautleuten ein Herzensanliegen, den Traugottesdienst möglichst persönlich, emotional und reich zu gestalten. Das fängt bei der Auswahl der Lieder an, geht über die Lesungstexte, die Fürbitten bis hin zu besinnlichen Texten zum Beispiel nach der Kommunion.

Manche machen dabei leider den Fehler, den Gottesdienst mit zuvielen Ideen zu überladen, die für sich genommen zwar sehr schön sind, aber den Gottesdienst schließlich überquellern lassen. Dabei ist jeder Gottesdienst, jede Messfeier und ganz besonders jede Trauliturgie schon so reich an Elementen, Zeichen und Ritualen! Zuviel Gestaltung schmälert zudem die Aufmerksamkeit für die entscheidenden Augenblicke. Weniger ist da oft mehr!

Ja, es kann sogar sein, dass ein Gottesdienst, der sich nur mit den Texten aus Messbuch, Ritualen und Gotteslob begnügt, intensiver sein kann, als eine überladene Show-Feier.

### Was ist nötig?

Vorbereitet werden sollte auf jeden Fall die **musikalische Gestaltung**. Musikalische Vorträge von Solisten und Sängern sind immer gern gesehen (bzw. gehört). Seht aber auch genügend Lieder für den Gesang der Gemeinde vor!

Ebenfalls Wert sollte auf die Gestaltung der **Fürbitten** gelegt werden, in denen für die frisch Vermählten gebetet wird. Die Bitten sollten auch die Herzen der Festgemeinde über den Kreis der Feiernenden weiten.

### ...was ist möglich?

Mögliche weitere Überlegungen betreffen die Auswahl der **Schrifttexte**: Lesungen und Evangelium müssen der Heiligen Schrift entnommen werden; die Auswahl kann dem Priester überlassen werden. Die Lesungen werden immer von einem *Lektor* vorgetragen, das Evangelium immer vom *Priester* (oder Diakon).

### ...und was wäre schön?

Darüber hinaus können Gedanken zur Ehe und Liebe (in Form von Geschichten), Dankesworte (auch an Gott!) vorgetragen und lokale Bräuche gepflegt werden. Aber das muss nicht alles im Gottesdienst sein – eine gute Hochzeitsfeier findet ja nicht nur in der Kirche statt!



## Checkliste für die Formalitäten

Zuständiges Pfarramt (Wohnsitzpfarramt der Eheleute / Ort der Trauung)			
Adresse			
Sprechzeiten Pfarrbüro			
Telefon		E-Mail	
Zuständiger Pfarrer			
Gesprächstermin			

Bei konfessionsverschiedenen Ehen: Zuständiges evangelisches Pfarramt			
Adresse			
Sprechzeiten Pfarrbüro			
Telefon		E-Mail	
Pfarrer / Pfarrerin			
Gesprächstermin			

Hochzeits-Kirche			
Traukirche		Adresse	
Trautermin		Uhrzeit	
Küster (Name, Telefon)			
Traupriester / Diakon		(evgl. Pfarrer/in)	

Unterlagen	
Taufschein der Braut: (anfordern), Adresse:	
Taufschein des Bräutigams (anfordern), Adresse:	
Bescheinigung über Zivilehe	

## Gottesdienstplanung (Übersicht, z. B. für den Zelebranten)

Brautleute:			
Ort, Termin, Uhrzeit			
Messdiener:			
Organist:		Lektor:	
weitere Musiker:		Fotograf:	
		Blumenschmuck:	

Vermählungsform:		weitere Texte:	
Lesung:		Evangelium:	
Fürbitten:		Totengedenken:	
Kommunion unter beiderlei Gestalten:		Hochzeitskerze:	

Lieder: (Nr. 6 -10 entfallen bei einem Wortgottesdienst)			
1. Eingang:		7. Sanctus:	
2. Kyrie:		8. Vater unser:	
3. Gloria:		9. Agnus Dei:	
4. Zwischengesang:		10. Kommunion:	
5. nach der Trauung:		11. Danksagung	
6. Gabenbereitung:		12. Schluss:	

Unterlagen	Liedzettel / Heft	Hochzeitsfeier bei:	Besuch

## Ablauf des Traugottesdienste (Wortgottesdienst)

	Was ist möglich?	Text / Lied	Personen
Begrüßung an der Kirchentür, die Ringe werden dem Priester gegeben			Paar, Priester, Trauzeugen
Einzug	- Festliches Orgelspiel - Instrumental - Gesang		Organist, Solist oder Chor
Eröffnung (Kreuzzeichen / liturgischer Gruß) - Einleitende Worte			Priester
Schuldbekennnis / Vergebungsbitte, gemeinsam gesprochen, kann auch entfallen			Priester
Kyrie	- gesprochen oder als Lied - mit eigenen Texten		Priester / Lektor
Tagesgebet	steht im Messbuch		Priester
Lesung	Auswahl siehe Seite 86-89		Lektor
Zwischengesang / Psalm	- Lied oder Antwortpsalm - Chor- oder Sologesang		Organist, Solist oder Chor
Evangelium	Auswahl siehe Seite 90-92		Priester
Predigt			Priester
Trauung	- Fragen zur Bereitschaft - Segnung der Ringe - Vermählung - Trausegen		Brautpaar Priester Trauzeugen
Lied	- Instrumental - Chor- oder Sologesang - Lied		Organist, Solist oder Chor
Fürbitten	Vorschläge auf Seite 93-94		Lektor, Trauzeugen Angehörige, Freunde
Vater unser	- gesprochen oder gesungen		Priester / Organist
Friedensgruß	- gesprochen oder als Lied		Organist, Solist oder Chor
Zur Danksagung	- Text zur Besinnung - Sologesang / Chor - Lied		Lektor, Organist, Solist oder Chor
Gebet / Segen / Entlassung			Priester
Schlusslied	- Lied		Organist, Solist oder Chor
Auszug	- Festliches Orgelspiel - instrumental / Chor		Organist, Solist oder Chor
Unterzeichnung der Dokumente durch die Trauzeugen: <input type="checkbox"/> nach dem Trausegen / <input type="checkbox"/> vor dem Schlusssegnen			



## Ablauf des Traugottesdienstes (Eucharistiefeier)

	Was ist möglich?	Text / Lied	Personen
Begrüßung an der Kirchentür, die Ringe werden dem Priester gegeben			Paar, Priester, Trauzeugen
Einzug	- Festliches Orgelspiel - Instrumental - Gesang		Organist, Solist oder Chor
Eröffnung (Kreuzzeichen / liturgischer Gruß) - Einleitende Worte			Priester
Schuldbekennnis / Vergebungsbite (gemeinsam gesprochen), kann entfallen			Priester
Kyrie	- gesprochen oder als Lied - mit eigenen Texten		Priester / Lektor
Tagesgebet	steht im Messbuch		Priester
Lesung	Auswahl siehe Seite 86-89		Lektor
Zwischengesang / Psalm	- Lied oder Antwortpsalm - Chor- oder Sologesang		Organist, Solist oder Chor
Evangelium	Auswahl siehe Seite 90-92		Priester
Predigt			Priester
Trauung	- Fragen zur Bereitschaft - Segnung der Ringe - Vermählung - Trausegen		Brautpaar Priester Trauzeugen
Lied	- Instrumental - Chor- oder Sologesang - Lied		Organist, Solist oder Chor
Fürbitten	Vorschläge auf Seite 93-94		Lektor, Trauzeugen Angehörige, Freunde
Gabenbereitung	- Instrumental - Sologesang / Chor - Lied / Stille		Organist, Solist oder Chor
Gabengebet / Präfation	steht im Messbuch		Priester
Sanctus (Heilig)	- Lied (Heilig)		Organist, Solist oder Chor
Hochgebet	steht im Messbuch		Priester
Vater unser	- gesprochen oder gesungen		Priester / Organist
Friedensgruß	- gesprochen oder als Lied		Organist, Solist oder Chor
Agnus Dei (Lamm Gottes)	- gesprochen oder als Lied		Priester, Organist / Chor
während der Kommunion	- Orgelspiel - Instrumental		Organist, Solist oder Chor
Zur Danksagung	- Text zur Besinnung - Sologesang / Chor - Lied		Lektor, Organist, Solist oder Chor
Gebet / Segen / Entlassung			Priester
Schlusslied	- Lied		Organist, Solist oder Chor
Auszug	- Festliches Orgelspiel - instrumental / Chor		Organist, Solist oder Chor
Unterzeichnung der Dokumente durch Trauzeugen: <input type="checkbox"/> nach dem Trausegen / <input type="checkbox"/> vor dem Schlusssegnen			



## Lieder zur Auswahl

MS = Gotteslob-Eigenteil des Bistum Münster, NGL = Neues Geistliches Lied, Vers = Kein Lied, sondern Kehrvors

### Einzug

Kommt herbei, singt dem Herrn	140
Mein ganzes Herz erhebet dich	143
Nun jauchzt dem Herren alle Welt	144
Das ist der Tag den Gott gemacht	329
Ich lobe meinen Gott	383
Lobe den Herren	392
Singt dem Herrn ein neues Lied	409
Eingeladen zum Fest des Glaubens (MS)	720
Singt dem Herrn alle Völker der Erde (MS)	809

NGL Unto the house of the Lord  
Here I am Lord

### Kyrie

Herr, erbarme dich	130	153
Herr, erbarme dich unser	137	151
Kyrie eleison (Taize)	156	154
Herr erbarme dich (Janssens)		157
Meine engen Grenzen		436

### Antwortgesang (nach der Lesung)

Der Herr ist mein Hirt	(Vers)	37,1
Dies ist mein Gebot: Liebet einander	(Vers)	305,4
Sende aus deinen Geist	(Vers)	645,3
Mein Herz ist bereit	(Vers)	649,5
Freut euch, wir sind Gottes Volk	(Vers)	651,5
Atme in uns Heiliger Geist		346
Komm Schöpfer Geist		351
Ich will dich lieben		358
Jesus Christ you are my life		362
Mein Hirt ist Gott der Herr		421
Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht		450
Lobe den Herrn meine Seele	(MS)	807
Wo die Liebe wohnt, da wohnt Gott	(MS)	831

NGL Ich traue dich mir an auf ewig  
Sei behütet auf deinen Wegen  
Ins Wasser fällt ein Stein  
Vater, deine Liebe ist so unbegreiflich groß  
Everybody sing halleluja (Mendelez)

**Trauung / nach dem Brautsegen**

Danket, danket dem Herrn (Kanon)	406
Herr, deine Güte ist unbegrenzt	427
Von guten Mächten (MS)	815
Gott liebt diese Welt	464
Erfreue dich, Himmel	467
Manchmal feiern wir mitten im Tag	472
Gott, der nach seinem Bilde	499
Wo die Güte und Liebe	773
Zeige uns den Weg (MS)	822
Liebe ist nicht nur ein Wort (MS)	831
Da berühren sich Himmel und Erde (MS)	839
Keinen Tag soll es geben (MS)	842
Unser Leben sei ein Fest (MS)	844

<b>NGL</b> Es gibt bedingungslose Liebe	
Hätte ich die Liebe nicht (Pytlik)	
May the Lord send angels	
Amazing Grace	
Jesus, höchster Name	
Noch nie (Ich hab gewartet und gewacht)	
Jesus berühre mich	

**Lieder zur Gabenbereitung**

Herr, wir bringen in Brot und Wein	184
Was uns die Erde Gutes spendet	186
Nimm, o Gott, die Gaben die wir bringen	188
Siehe, wir kommen (Vers)	189
Dass du mich einstimmen lässt	389
Wenn das Brot, das wir teilen	470
Wenn wir das Leben teilen	474
Gott ruft sein Volk zusammen	477
Wenn wir unsre Gaben bringen (MS)	732

<b>NGL</b> Herr, wir bringen Dir unsere Gaben	
Schau auf unsre Gaben, schau auf uns	
Nimm o Herr, die Gaben die wir bringen	

**Gesänge zum Sanctus**

Heilig, heilig, heilig	127 – 129 – 191 – 193 – 196
Heilig, heilig, heilig (MS)	737 – 738 – 740
Heilig (Offele)	197
Heilig bist du, großer Gott	198
Heilig ist Gott in Herrlichkeit	199
Heilig (Schubert)	388
Du bist heilig, du bringst Heil	853

<b>NGL</b> Heilig, heilig, heilig, Gott und Herr (Frey)	
Heilig, heilig, heilig ist der Herr (Heizmann)	
Sanctus, sanctus, sanctus dominus (Ricotta)	

**Agnus Dei**

Lamm Gottes	133 – 139 – 439
O du Lamm Gottes	202 – 745
O Lamm Gott unschuldig	203
Christe, du Lamm Gottes	208
Gottes Lamm (MS)	746

<b>NGL</b> Agnus Dei (Andrew L. Webber)	
Lamm Gottes, du nimmst hinweg (Frey)	
Gottes Lamm, das da starb (Münz)	

**Zur Danksagung (nach der Kommunion)**

Im Frieden dein	216
O Jesu all mein Leben bist du	377
Den Herren will ich loben	395
Nun danket all und bringet Ehr	403
Nun danket alle Gott	405
Lobet und preiset, ihr Völker	408
Herr, du bist mein Leben	456
Nun singt ein neues Lied	551
Lasst uns miteinander (MS)	811
Dank sei dir, Gott der Freude (Vers)	813,4
Ein Licht in dir geborgen (MS)	816
Herr, wir bitten: Komm und segne uns (MS)	834
Wo zwei oder drei (MS)	845

<b>NGL</b> Herr, das Licht deiner Liebe leuchtet auf	
Wo ich auch stehe, du warst schon da	
Open the eyes of my heart Lord	
Regiere du in mir (Über alle Welt)	
Hab Dank (Give Thanks)	
Jesus, du lädst mich ein	

**Zum Schluss**

Großer Gott, wir loben dich	380
Nun saget Dank und lobt den Herren	385
Nun danket all und bringet Ehr	403
Erde singe, dass es klinge	411
Wer unterm Schutz des Höchsten	423
Bewahre uns, Gott	453
Gott gab uns Atem	468
Ein Haus voll Glorie schauet	478
Lasst uns loben, freudig loben	489
Maria, dich lieben ist allzeit mein Sinn	521
Maria, breit den Mantel aus	534
Maria, breit den Mantel aus (MS)	862
Segne du, Maria	535
Gegrüßet seist du, Königin	536
Wunderschön prächtige	865

<b>NGL</b> Gott segne dich (Ich wünsche dir Gottes Segen)	
Groß sein lässt meine Seele den Herrn	
Du hast getragen den, der alles trägt	
Möge die Straße uns zusammenführen	
Gib mir Liebe ins Herz, lass mich leuchten	
O happy day	
Put your hands in the hands	



## Lesungen zur Auswahl

Es wird eine Lesung aus dem Alten oder Neuen Testament gewählt

### - Altes Testament -

**Genesis 1,26-28.31a: «Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn.»**

In jener Zeit sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

**Genesis 2,18-24: «Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt»**

In jenen Tagen sprach Gott, der HERR: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist. Gott, der HERR, formte aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte sein Name sein. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen ebenbürtig war, fand er nicht. Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der HERR, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie genannt werden; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an und sie werden ein Fleisch.

**Ruth 1,14b-17: «Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich.»**

In jener Zeit gab Orpa ihrer Schwiegermutter Noomi den Abschiedskuss, während Rut nicht von ihr ließ. Noomi sagte: Du siehst, deine Schwägerin kehrt heim zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Folge ihr doch! Rut antwortete: Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren! Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der HERR soll mir dies und das antun - nur der Tod wird mich von dir scheiden.

**Tobit 8,4b-8: Gebet des Tobias und der Sarah**

In der Hochzeitsnacht erhob sich Tobias vom Lager und sagte zu Sara: Schwester, steh auf, lass uns beten und unseren Herrn bitten, er möge Erbarmen und Rettung über uns walten lassen! Da stand sie auf und beide begannen zu beten und zu flehen, dass ihnen Rettung gewährt werde. Er begann: Gepriesen bist du, Gott unserer Väter, und gepriesen ist dein Name durch alle Zeiten des Menschengeschlechts. Der Himmel und deine ganze Schöpfung sollen dich preisen in alle Ewigkeiten! Du hast Adam geschaffen und schufst ihm eine Hilfe zur Stütze, Eva, seine Frau. Aus beiden stammt das Menschengeschlecht. Du sprachst: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, schaffen wir ihm eine Hilfe, ihm gleich! Und jetzt nehme ich diese meine Schwester nicht in Unzucht zur Frau, sondern in wahrer Liebe. Befiehl, dass wir beide Erbarmen finden und gemeinsam alt werden!

**Sprichwörter 3,3-6: «Nie sollen Liebe und Treue dich verlassen.»**

Nie sollen Liebe und Treue dich verlassen; binde sie dir um den Hals, schreib sie auf die Tafel deines Herzens! Dann erlangst du Gunst und Beifall bei Gott und den Menschen. Mit ganzem Herzen vertrau auf den HERRN, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade!

**Das Hohelied 2,8-16: «Der Geliebte ist mein, und ich bin sein.»**

Horch! Mein Geliebter! Sieh da, er kommt. Er springt über die Berge, hüpfte über die Hügel. Der Gazelle gleicht mein Geliebter, dem jungen Hirsch. Sieh da, er steht hinter unserer Mauer, er blickt durch die Fenster, späht durch die Gitter. Mein Geliebter hebt an und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch! Denn vorbei ist der Winter, verrauscht der Regen. Die Blumen erscheinen im Land, die Zeit zum Singen ist da. Die Stimme der Turteltaube ist zu hören in unserem Land. Am Feigenbaum reifen die ersten Früchte, die blühenden Reben duften. Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch! Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der Klippe, dein Gesicht lass mich sehen, deine Stimme hören! Denn süß ist deine Stimme, lieblich dein Gesicht. Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse! Sie verwüsten die Weinberge, unsre blühenden Weinberge. Mein Geliebter ist mein und ich bin sein; er weidet in den Lilien. Wenn der Tag verweht und die Schatten fliehen, wende dich, mein Geliebter, der Gazelle gleich oder dem jungen Hirsch auf den Betarbergen.

**Das Hohelied 8,6-7: «Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm.»**

Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm, denn stark wie der Tod ist die Liebe, die Leidenschaft ist hart wie die Unterwelt! Ihre Gluten sind Feuergluten, gewaltige Flammen. Mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen, auch Ströme schwemmen sie nicht hinweg. Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verachten würde man ihn.

**Jeremia 31,31-34: Der neue Bund**

Siehe, Tage kommen - Spruch des HERRN - , da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund. Er ist nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war - Spruch des HERRN. Sondern so wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe - Spruch des HERRN: Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben und werde sie auf ihr Herz schreiben. Ich werde ihnen Gott sein und sie werden mir Volk sein. Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den HERRN!, denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten, werden mich erkennen - Spruch des HERRN. Denn ich vergebe ihre Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

**Hosea 2,21-22: «Ich traue dich mir an auf ewig.»**

Ich verlobe dich mir auf ewig; ich verlobe dich mir um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen, ich verlobe dich mir um den Brautpreis der Treue: Dann wirst du den HERRN erkennen.

**- Neues Testament -****Brief an die Römer 8,31 b-35. 37-39: Die Gewissheit der Glaubenden**

Brüder und Schwestern! Was sollen wir nun dazu sagen? Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? Doch in alledem tragen wir einen glänzenden Sieg davon durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

**Brief an die Römer 12,1-2.9-18: «Eure Liebe sei ohne Heuchelei.**

Ich ermahne euch also, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen - als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene! Die Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn! Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! Nehmt Anteil an den Nöten der Heiligen; gewährt jederzeit Gastfreundschaft! Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht! Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden! Seid untereinander eines Sinnes; strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig! Haltet euch nicht selbst für klug! Vergeltet niemandem Böses mit Bösem! Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!

## **Brief an die Römer 13,8-10: Das grundlegende Gebot**

Schwestern und Brüder! Niemandem bleibt etwas schuldig, außer der gegenseitigen Liebe! Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren! und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

## **Der erste Briefen die Korinther 12,31-13,8a: Das Hohelied der Liebe**

Brüder und Schwestern, strebt aber nach den höheren Gnadengaben! Dazu zeige ich euch einen überragenden Weg: Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts. Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf.

## **Brief an die Epheser 3,14-21: «Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen.»**

Brüder und Schwestern! Ich beuge meine Knie vor dem Vater, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde seinen Namen hat. Er gebe euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit, dass ihr in Bezug auf den inneren Menschen durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunimmt. Durch den Glauben wohne Christus in euren Herzen, in der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet. So sollt ihr mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr erfüllt werden in die ganze Fülle Gottes hinein. Dem aber, der gemäß der Macht, die in uns wirkt, unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten oder erdenken, ihm sei die Herrlichkeit in der Kirche und in Christus Jesus bis in alle Generationen für ewige Zeiten. Amen.

## **Brief an die Epheser 4,1-6: «Ertragt einander in Liebe.»**

Brüder und Schwestern, ich, der Gefangene im Herrn, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

## **Brief an die Philipper 4,4-9: Christliche Grundhaltungen**

Schwester und Brüder! Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren. Im Übrigen, Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Und was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

## **Brief an die Kolosser 3,12-17: «Vor allem aber liebt einander!»**

Schwestern und Brüder! Bekleidet euch also, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!



**Der erste Brief an die Thessalonicher 5,15-25:  
«Dankt für alles!»**

Schwestern und Brüder! Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergilt, sondern bemüht euch immer, einander und allen Gutes zu tun! Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles; denn das ist der Wille Gottes für euch in Christus Jesus. Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt! Er selbst, der Gott des Friedens, heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun. Brüder und Schwestern, betet auch für uns!

**Der erste Brief des Johannes 3,18-24: «Gott ist größer als unser Herz.»**

Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Und daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind. Und wir werden vor ihm unser Herz überzeugen, dass, wenn unser Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß. Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

**Der erste Brief des Johannes 4,7-12: Die Vollendung des Glaubens in der Liebe**

Geliebte, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe. Darin offenbarte sich die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Darin besteht die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat. Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet.

**Der erste Brief des Petrus 1,3-9: Das Ziel des Glaubens**

Brüder und Schwestern! Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen - zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.



## Evangelientexte zur Auswahl

Die Lesung aus dem Evangelium erfolgt durch den Priester (oder Diakon) und wird immer aus einem der vier Evangelien gewählt.

### Matthäus 5,1-12a: Die Seligpreisungen

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. So wurden nämlich schon vor euch die Propheten verfolgt.

### Matthäus 5,13-16: Vom Salz der Erde und vom Licht der Welt

In jenen Tagen sprach Jesus zu den Menschen: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

### Matthäus 7,21. 24-29: Vom Haus auf dem Felsen

In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern: Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Und jeder, der diese meine Worte hört und nicht danach handelt, ist ein Tor, der sein Haus auf Sand baute. Als ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen

heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört. Und es geschah, als Jesus diese Rede beendet hatte, war die Menge voll Staunen über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

### Matthäus 19,3-6: «Was aber Gott verbunden hat das darf der Mensch nicht trennen.»

In jenen Tagen kamen Pharisäer zu Jesus, um ihn zu versuchen, und fragten: Darf man seine Frau aus jedem beliebigen Grund aus der Ehe entlassen? Er antwortete: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang männlich und weiblich erschaffen hat und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.

### Matthäus 20,25-28: Vom Herrschen und vom Dienen

In jener Zeit rief Jesus die Apostel zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Großen ihre Vollmacht gegen sie gebrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

### Matthäus 22,35-40: Die Frage nach dem wichtigsten Gebot

In jenen Tagen wollte einer von den Gesetzeslehrern Jesus versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

**Markus 4,35-41: Der Sturm auf dem See**

In jener Zeit sagte Jesus zu den Aposteln: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

**Markus 10,6-9: «Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.»**

In jener Zeit sprach Jesus: Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott den Menschen als Mann und Frau erschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.

**Lukas 12,22b-31: Von der falschen und der rechten Sorge**

In jenen Tagen sagte Jesus zu seinen Jüngern: Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. Seht auf die Raben: Sie säen nicht und ernten nicht, sie haben keine Vorratskammer und keine Scheune; und Gott ernährt sie. Wie viel mehr seid ihr wert als die Vögel! Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Spanne verlängern? Wenn ihr nicht einmal etwas so Geringes könnt, warum macht ihr euch dann Sorgen um das Übrige?

Seht euch die Lilien an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Und darum auch ihr: Sucht nicht, was ihr essen und was ihr trinken sollt, und ängstigt euch nicht! Denn nach all dem streben die Heiden in der Welt. Euer Vater weiß, dass ihr das braucht. Vielmehr sucht sein Reich; dann wird euch das andere dazugegeben.

**Lukas 24,13-35: Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus**

In jener Zeit waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.



## **Johannes 2,1-11: Die Hochzeit in Kana als Zeichen**

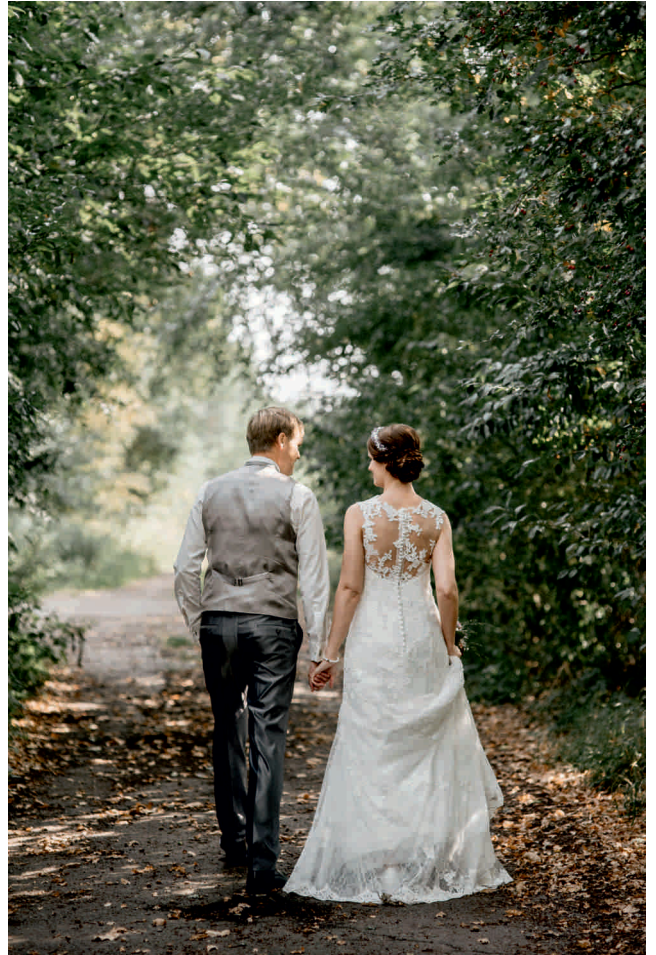
In jener Zeit fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

## **Johannes 15,9-12: «Bleibt in meiner Liebe»**

In jenen Tagen sagte Jesus zu den Aposteln: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe.

## **Johannes 15,12-17: «Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.»**

In jenen Tagen sagte Jesus zu den Aposteln: Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.



## **Johannes 17,20-26: Jesu Fürbitte für alle Glaubenden**

In jenen Tagen sagte Jesus zu den Aposteln: Ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast. Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor Grundlegung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.

## Fürbitten

Die Fürbitten werden vom Priester eingeleitet und abgeschlossen; die einzelnen Fürbitten werden von Lektoren, Angehörigen, Freunden oder aber auch vom Brautpaar selbst vorgetragen.

Nach jeder Fürbitte antwortet die Gemeinde «Wir bitten dich, erhöre uns» oder eine ähnliche Antwort.

**Priester:** Jesus Christus ist der Bruder und Freund der Menschen; er weiß um einen jeden von uns und kennt die Wünsche unseres Herzens. Ihn bitten wir an diesem Hochzeitstag:

- Begleite **N. und N.** auf ihrem gemeinsamen Weg mit deiner Gnade und bewahre sie im Glauben und in der Treue. Christus, höre uns.
- Lass die beiden miteinander Freude und Glück erfahren, das Leben an ihre Kinder weitergeben und anderen Menschen Hoffnung und Hilfe schenken.
- Vergilt den Eltern, Freunden und Verwandten alles Gute, das sie den Brautleuten bis heute erwiesen haben, und erhalte Ehrfurcht und Liebe zwischen den Generationen.
- Schenke allen Menschen den Frieden des Herzens und gib ihnen Mut, für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten.
- Hilf denen, die allein oder vereinsamt sind, nicht zu verbittern, sondern aufs neue Gemeinschaft zu suchen.

**Priester:** Herr, unser Gott, du willst das Glück der Menschen. Dafür preisen wir dich in dieser Stunde und zu allen Zeiten in der Einheit des Heiligen Geistes durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.



### Weitere Fürbitten zur Auswahl:

- Wir bitten für **N. und N.**, die sich heute im Sakrament der Ehe einander anvertrauen, dass sie in der Treue feststehen und in Liebe füreinander da sind.
- Wir bitten für alle Ehepaare, dass sie die Liebe des anderen nie als selbstverständlich hinnehmen, sondern immer neu als Geschenk verstehen.
- Wir bitten für die verschiedenen Generationen – für Kinder, Eltern und Großeltern –, dass sie offen sind füreinander, die Eigenheiten jedes Lebensalters achten und einander beistehen.

- Wir bitten für unsere Gemeinde und die Kirche überall, dass sie Geborgenheit und Hilfe bietet für die Brautleute, die Familien, die Alleinerziehenden und die Alleinstehenden.
- Wir beten für alle die aus unseren Familien, die diesen Tag gerne miterlebte hätten, uns und diese Welt aber schon verlassen haben. Lass sie aus dem Himmel auf uns herabschauen und Anteil haben an unserer Freude.



- Wir bitten für **N. und N.**, damit sie nicht nur heute, sondern auch im Alltag spüren, dass viele mittragen und mit ihnen nach vertrauensvollen Schritten suchen.
- Wir bitten für **N. und N.**, damit es ihnen gelingt, einander Beheimatung zu schenken, damit auch andere sich bei ihnen wohl fühlen.
- Wir bitten für uns alle, schenke uns ein offenes und gastfreundliches Herz, damit wir einander im Vertrauen in das Leben bestärken können.
- Wir denken an alle Menschen, die sich schwer tun, an vertrauensvolle Beziehungen zu glauben.
- Wir denken an die Menschen, die enttäuscht und betrogen werden, die nicht mehr an das Gute im Menschen glauben. Schick Du uns zu ihnen, damit sie neues Vertrauen schöpfen können.
- Wir denken an alle Heimatlosen, Flüchtlinge, die sich nach offenen Türen und Herzen sehnen, lass sie durch uns Deine Treue erfahren.
- Wir bitten für alle Ehepaare, die Durststrecken erleben und erneut um ein gegenseitiges Vertrauen und Ja ringen. Lass sie Menschen finden, die an ihre Beziehungsfähigkeit glauben und sie begleiten.
- Wir denken an die Menschen, die einsam und allein sind. Schenke ihnen Menschen, die sie gern haben und sie verstehen.



- Für **N. und N.**, die sich eben durch das «Ja» vor Gott und dieser Gemeinschaft einander anvertraut haben: Mögen sie in der Treue feststehen, in der Liebe füreinander da sein, miteinander Freude und Glück erfahren und so zum Salz der Erde werden und zum Licht der Welt.
- Für alle, die ihren Lebensweg bisher begleitet haben: für ihre Eltern, die ihnen das Leben gaben, für die Familie, in denen sie aufwuchsen, und für alle, die ihnen in Freundschaft verbunden sind: Lass sie weiterhin den Weg der beiden mit dem Rückenwind der Sympathie und der Hilfsbereitschaft begleiten.
- Für die Kinder, die wir dieser Ehe wünschen: Mögen sie in einer glücklichen Umgebung aufwachsen und ihren Eltern Freude und Erfüllung schenken.
- Für die verschiedenen Generationen, die sich hier versammelt haben - Kinder, Eltern und Großeltern: Lass sie offen füreinander sein und die Eigenheiten eines jeden Lebensalters als Chance und Ergänzung verstehen.
- Für die verstorbenen Angehörigen beider Familien: Schenke ihnen jetzt immer währenden Frieden und ein ewiges Zuhause.

Herr, unser Gott, lieber Vater, du freust dich an der Liebe der Liebenden, am Glück der Glücklichen. Wir wollen dich bitten für diese jungen Eheleute:

- Dass die neuen Erfahrungen in der Ehe ihre Liebe nicht gefährdet, sondern bereichern.
- Dass sie sich offenhalten für Überraschungen.
- Dass sie dankbar sind für die Gewissheit: Ich liebe meine Frau. Ich liebe meinen Mann.
- Unsere Gedanken und Bitten reichen Jahre weit.
- Unsere ängstlichen Augen sehen Steine und Brocken auf dem Weg, die wir gerne jetzt schon wegräumen würden.
- Nichts und niemand soll die Zukunft dieser Ehe gefährden.

Das bitten wir dich als Eltern und Freunde (und Kinder) dieser Eheleute. Wir wollen dich bitten, dass ihre Liebe auch nach außen strömt und andere mitträgt, dass ihre Ehe zum Segen für viele wird.

Amen





## Texte und Gedanken zur Auswahl

Aus der folgenden Auswahl können Texte oder Textauszüge zum Vortrag im Gottesdienst ausgewählt werden (zum Beispiel zur Danksagung) oder zum Abdruck im Gottesdienstheft.

### Von der Ehe

Vereint sollt ihr sein und vereint sollt ihr bleiben.  
Doch lasset Raum zwischen eurem Beinandersein,  
Und lasset Wind und Himmel tanzen zwischen euch.  
Liebt Euch, aber macht die Liebe nicht zum Zwang.  
Lieber soll sie sein ein bewegtes Meer zwischen  
Eurer Seelen Küsten.  
Schenkt Euch ein, aber trinkt nicht aus der selben  
Tasse.  
Biete dem anderen Dein Brot, aber esse nicht vom  
selben Stück.  
Singt und tanzt zusammen und freut Euch,  
aber Ihr müsst auch getrennt sein können, ganz wie  
die Saiten der Laute  
getrennt sind und doch zusammen die Musik hervor-  
bringen.  
Schenkt Euch Eure Herzen, aber nicht als Besitz.  
Denn Eure Herzen kann nur die Hand des Lebens  
umfassen.  
Steht zusammen, aber kommt Euch nicht zu nah:  
Denn die Säulen des Tempels sind jede für sich  
Und Eichen und Zypressen wachsen nicht im Schat-  
ten voneinander.

*frei nach Kahlil Gibran, „Der Prophet“*

### Der kleine Prinz

Und der kleine Prinz kam zum Fuchs zurück.  
“Adieu”, sagte er ... “Adieu”, sagte der Fuchs. “Hier  
ist mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht  
nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die  
Augen unsichtbar.” - “Das Wesentliche ist für die  
Augen unsichtbar”, wiederholte der kleine Prinz, um  
es sich zu merken. “Die Zeit, die du für deine Rose  
verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.” - “Die  
Zeit, die ich für meine Rose verloren habe...”, sagte  
der kleine Prinz, um es sich zu merken. „Die Men-  
schen haben diese Wahrheit vergessen”, sagte der  
Fuchs. “Aber du darfst sie nicht vergessen. Du bist  
zeitlebens für das verantwortlich, was du dir ver-  
traut gemacht hast. Du bist für deine Rose verant-  
wortlich...” - “Ich bin für meine Rose verantwortlich  
...”, wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu  
merken.

*Antoine de Saint-Exupery, aus: „kleine Prinz“*

### Versprechen

Ich meine dich ganz:  
Du schwebst wie ein himmlischer Traum durch mein  
Herz, bewegst mein Denken, rufst mich, in deiner  
Schönheit zu wohnen.  
Ich meine dich ganz:  
Nicht eine Nacht, ein Wochenende den Sommer über.  
Nicht bis es einem von uns zu anstrengend oder zu  
langweilig wird. Ich meine dich über die Zeiten  
hinaus.  
Ich meine dich ganz:  
Mit Freuden und Trauer, mit Wünschen und Ängs-  
ten, mit Gaben und Fehlern und schließe nichts aus.  
Ich meine dich ganz:  
Unsere Ringe sprechen aus, was wir tun:  
Du für mich – ich für Dich.  
Ich meine dich ganz:  
Unsere Ringe bezeichnen den Weg zu der Stadt auf  
dem Berge.

*Christa Peikert-Flaspöhler*

### Liebe...

Wir lieben uns, wenn wir ebenso gut zuhören – wie  
offen miteinander sprechen; wenn wir ein Auge  
haben für den anderen – und Augen zudrücken  
können; wenn wir Wahrheit sagen und Liebe – und  
über Fehler schweigen; wenn wir ebenso freudig  
geben wie wir dankbar empfangen; wenn wir uns  
ehrlich entschuldigen – und ebenso aufrichtig  
verzeihen; wenn wir eine eigene Meinung haben –  
und andere Meinungen achten; wenn wir uns freuen  
über ein gutes Wort – und mit Lob und Dank nicht  
sparen; wenn wir den anderen gerecht werden wollen  
– auf eigenes Recht aber verzichten können; wenn  
wir uns helfen lassen – und die Last der anderen  
tragen helfen.

*Theo Schmidkonz (1994)*

### Zuspruch

Das Licht der Sonne scheine auf euren Fenstersims.  
Euer Herz sei voller Zuversicht, dass nach jedem  
Gewitter ein Regenbogen am Himmel steht. Der Tag  
sei Euch freundlich, die Nacht euch wohlgesonnen.  
Die starke Hand eines Freundes möge euch halten  
und Gott möge euer Herz erfüllen mit Freude und  
glücklichem Sinn.

*Irischer Segen*

## Ein Segen

In Eurer Ehe möge es keinen Tag geben, an dem ihr sagen müsst: «Damals haben wir uns geliebt, heute ist die Liebe gestorben.» Keinen Tag, an dem Ihr sagt: «Wir haben keine Freunde, die uns verstehen, die mit uns sprechen, die uns zuhören, die uns helfen, die mit uns leiden, die sich mit uns freuen.» Keinen Tag an dem Ihr sagt: «Ich bin allein, du bist mir fremd!»

Ihr möget einander Gutes tun, einander trösten und verzeihen. Eure Liebe bleibe phantasievoll und lebendig, und Eure Sehnsüchte mögen sich erfüllen. Die Tür Eurer Wohnung möge offen sein für Menschen, die Euch wichtig sind und denen Ihr wichtig seid; die Rat geben und denen Ihr raten könnt. Eure Ehe bleibe spannend und Ihr möget alle Spannungen aushalten. Eure Ehe bleibe glücklich indem Ihr Eurer Treue traut.

## Irische Segenswünsche zur Ehe

Ich wünsche euch,  
dass jede geschenkte Gottesgabe in euch wachse  
und sie euch helfe, die Herzen jener froh zu  
machen, die ihr liebt.

Möge der Weg euch zusammenführen,  
der Sturm euch nicht entzweien,  
und Sonne wärme eure Herzen.  
Der Regen sei ein Segen für euch und die Welt.  
Seine Frische möge euch Glück bescheren.

Möge der Herr auf euren Wegen Zeichen des  
Neuanfangs setzen: Neue Wege eröffnen, alte Wege  
in neuem Licht euch zeigen.  
Er führe euch sanft und öffne eure Augen.

Möge das leuchtende Feuer in euren Herzen auch  
in der finstersten Nacht nicht verlöschen.

Der Herr, der die Tiefen der Meere kennt,  
führe euch durch den Sturm zum sicheren Hafen.  
Er segne die Steuerleute,  
Anker und Ruder, Segel und Mast.  
Er gebe Ihnen die Weisheit  
den Wind zu durchschauen,  
und lasse euch in Frieden heimkehren.

Möge Gott euch segnen, ihr zwei, die ihr vor ihm  
eins geworden seid. Möge er euch begleiten auf  
eurem neuen gemeinsamen Lebensweg.  
Möge er euch stets genug an Gütern, Glück und  
Zufriedenheit schenken, dass ihr gut leben und mit  
anderen teilen könnt.  
Möge er stets bei euch sein, wenn euer Weg durch  
die Finsternis das Leben geht. Möge er euch  
beschützen und bewahren.  
Und möget ihr ihn selber als Hüter eures Lebens  
erfahren und preisen.

## Habt keine Angst

Es segne euch der lebendige und gute Gott. Er  
lasse euer beider Leben zu einem zusammenwach-  
sen. Seid gesegnet in euren Kindern und die Liebe  
die ihr ihnen erweist möge hundert- und tausend-  
fach auf euch zurückkommen.

Wahrer Friede sei das Fundament eures Hauses.  
Treue Freunde mögen euch in Freude und Leid zur  
Seite stehen und ihre Sympathie gehe neben euch  
her als Schutzengel.

Wer in Not ist, finde bei euch Rat, Trost und Hilfe  
und so komme Segen über euch.

Die Sorge soll euch nicht im Übermaß quälen.

Eure Arbeit nehme nicht Überhand und das  
Ergebnis eurer Arbeit soll euch erfreuen und lange  
erhalten bleiben.

Das Vergängliche verführe euch nicht. Denkt  
vielmehr an die Dinge die im wechselnden Vielerlei  
der Welt und eures Lebens unvergänglichen Wert  
behalten.

Der lebendige Gott erhalte eure Liebe lebendig und  
phantasievoll bis ins hohe Alter.

Und ob euer Leben kurz oder lang, Gott möge euer  
unvollendetes Leben zur Vollendung führen.

Habt keine Angst vor dem Tod und keine Angst vor  
dem Leben. Gott ist treu.

Und er wird alles zum Guten lenken und was er  
verheißen hat das wird er euch über alles Hoffen  
und Begreifen hinaus auch geben durch Christus  
unseren Herrn. Amen!

## Lang ist die Liebe

Lang ist die Liebe, nicht langweilig,  
weit ist die Liebe, nicht eng.

Unendlich ist die Liebe, nicht endend

Die Liebe trägt und verträgt den Anderen.

Die Liebe wächst über Launen und Egoismus  
hinaus.

Die Liebe will nicht größer sein, als sie Kraft hat.

Die Liebe fragt nach dem, was dem anderen gut tut  
und versucht das Ihre zu tun.

Die Liebe will nicht wehtun.

Die Liebe spielt nicht Versteck.

Die Liebe öffnet sich dem Anderen und lässt sich  
erkennen.

Die Liebe teilt sich mit und teilt sich aus.

Die Liebe lebt nicht von Heimlichkeiten.

Sie bleibt offen und durchschaubar, sie verstellt  
sich nicht und täuscht nicht.

Die Liebe lebt von der Aufrichtigkeit.

Eine Liebe, die so ist, – trägt alle, gibt alles, hofft  
alles.

Eine Liebe, die so ist, braucht sich nicht auf,  
sondern wächst und wird größer.

## Wo ist das Glück?

Es war einmal ein Ehepaar, das lebte glücklich irgendwo. Die beiden liebten sich, teilten Freude und Leid, Arbeit und Freizeit, Alltag und Sonntag miteinander. Im Laufe der Jahre kam Gewöhnung, Langeweile und auch ein wenig Unzufriedenheit auf und das große Glück des Anfangs strahlte nur noch selten. Eines Tages nun las das Ehepaar miteinander in einem alten Buch. Es las, am Ende der Welt gäbe es einen Ort, an dem der Himmel und die Erde sich berührten. Dort gäbe es das große Glück, dort sei der Himmel. Das Ehepaar beschloss, diesen Ort zu suchen. Es wollte nicht umkehren, bevor es den Himmel gefunden hätte.

Das Ehepaar durchwanderte nun die Welt. Es duldete alle Entbehrungen, die eine Wanderung durch die ganze Welt mit sich bringt. Sie hatten gelesen, an dem gesuchten Ort sei eine Tür, man brauche nur anzuklopfen, hineingehen und schon befinde man sich beim großen Glück. Endlich fand das Ehepaar, was es suchte. Die beiden klopfen an die Tür, bebenden Herzens sahen sie, wie sie sich öffnete.

Und als sie eintraten, blieben sie sofort erstaunt stehen. – Sie standen in ihrer eigenen Wohnung. Die Wohnung war so, wie sie sie verlassen hatten. Nein, nicht ganz! Da gab es eine neue Tür, die nach draußen führte und jetzt offen stand. Da begriffen sie: Der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, an dem das Glück zu finden ist, dieser Ort befindet sich hier, wo du lebst. Wir brauchen nur die Tür zu öffnen.

*Nach einer Idee von George McDonald, aus «Lilith»*

## Wir wünschen Euch

Wir wünschen Euch ZEIT: Die Zeit, die Ihr braucht – und die Zeit, die Ihr habt; die Zeit, die vergeht – und die Zeit, die Euch bleibt. Zeit für Euch selber, Zeit zu zweit, Zeit für die Menschen, die euch brauchen – und Zeit für Gott.

Wir wünschen Euch FREIHEIT: Die Freiheit, die Euch entfesselt – und die Freiheit, die Euch bindet; die Freiheit, die Euch ablöst – und die Freiheit, die Euch erlöst. Die Freiheit zum Ich und die Freiheit zum Du.

Wir wünschen Euch ZÄRTLICHKEIT: Die Zärtlichkeit, die Euch aufwärmt, die Zärtlichkeit, die Euch warm hält, die Zärtlichkeit, die Euch einfängt, die Zärtlichkeit, die Euch auffängt. Zärtlichkeit, die Ihr schenkt – und die Zärtlichkeit, die Gott Euch in der Liebe und im Leben schenkt will.

Wir wünschen Euch FREUNDE: Die Freunde, die Ihr mögt – und die Freunde, die Euch mögen; die Freunde, die Ihr braucht – und die Freunde, die Euch brauchen; die Freunde von früher – und die Freunde von später. Wir wünschen uns, Eure Freunde zu bleiben und Gott als gemeinsamen Freund nicht zu verlieren.

## Die Hochzeitskerze spricht

Ich habe es gesehen. Meine kleine Flamme war dabei, als Ihr die Hände ineinander gelegt und Euer Herz verschenkt habt.

Ich bin mehr als bloß eine Kerze, mehr als bloß ein Geschenk. Mein Licht soll dabei sein bei Eurer Ehe.

Ich bin ein stiller Zeuge im Hause Eurer Liebe und wache stets über Euch.

An Tagen, da die Sonne scheint, brauche ich nicht zu brennen. Aber wenn Ihr vor Freude außer Euch seid oder ein schöner Stern am Horizont Eures Lebens erscheint, dann zündet mich an.

Zündet mich an, wenn es dunkel wird, wenn in Eurem Leben Sturm einbricht, wenn Streit da ist, wenn Ihr lautlos unter etwas leidet, dann zündet mich an.

Zündet mich an, wenn der erste Schritt zu tun ist und Ihr wisst nicht wie, wenn Ihr die Aussprache sucht, aber keine Worte findet, wenn Ihr Euch umarmen möchtet, aber Eure Arme sind wie gelähmt, dann zündet mich an.

Mein kleines Licht ist für Euch ein deutliches Zeichen, hell und klar. Es spricht seine eigene Sprache, eine leichte Sprache, die der andere gleich versteht.

Ich bin Eure Hochzeitskerze. Ich habe Euch beide gern. Lasst mich brennen, wann und wie lange es ein muss, bis Ihr beide dann gemeinsam, Wange an Wange, mein Licht ausblasen könnt.

*Hans Ketelhut*





Sie haben nicht den besten Ruf: Die Ehevorbereitungsseminare. Der schlechte Ruf stammt allerdings aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, als in manchen Kursen zur Ehevorbereitung ein Jurist, ein Arzt, ein Theologe und ein Psychologe zu den Paaren sprach und denen erzählte, was die meisten schon längst wussten oder gar nicht hören wollten.

**Seitdem hat sich viel geändert.** Heutige Ehekurse verbinden mit der Möglichkeit des Austausches mit anderen Paaren z. B. auch Gespräche nur unter Männern oder Frauen. Im Mittelpunkt stehen weniger Vorträge, sondern die Möglichkeiten, sich selbst, den Partner und den gemeinsamen Glauben näher und vielleicht von einer anderen Seite kennenzulernen.

Ehekurse werden mittlerweile von manchen **Pfarrgemeinden**, fast in allen **Bistümern** und zudem von **Ordensgemeinschaften** und geistlichen **Bewegungen** angeboten – und sind dementsprechend sehr unterschiedlich, sowohl in ihrem Schwerpunkt, im zeitlichen Umfang (manche dauern einen halben Tag, andere eine ganze Woche), als auch im Stil.

Welche Kurse für Euch in Frage kommen und Eurer persönlichen Situation entsprechen, klärt Ihr am besten im Bekanntenkreis. Wer hat wo gute Erfahrungen gemacht hat? Persönliche Empfehlungen sind allemal besser als bunte Flyer!

Zusätzlich zu den Kursen, die von Bildungshäusern und den Bistümern angeboten werden, möchte ich im Folgenden Ehekurse und Angebote empfehlen, von denen mir Brautleute selbst positiv (oder sogar begeistert) erzählt haben.

**Die Ehe-Post** – Spannende Anregungen, kreative Ideen und aktive Tipps für die Beziehungsqualität in eurer Ehe.



ehepost

Für alle, die frisch oder auch schon ein bisschen länger verheiratet sind.– Eine Initiative der katholischen Kirche: [www.ehepost.de](http://www.ehepost.de)

**Ehe. Wir. Heiraten. – Die Hochzeits-App.** – Die App mit ihren vielen interessanten Infos will euch als Paar unterstützen und begleiten. Sie ist kostenlos für Apple- und Android-Smartphones erhältlich und richtet sich an alle, die heiraten wollen. - Eine Initiative der katholischen Kirche.

**Ehekurse der Gemeinschaft Emmanuel**  
[www.emmanuel.de](http://www.emmanuel.de), Kontakt: [luw@emmanuel.de](mailto:luw@emmanuel.de)

**Ehekurse im «Alphakurs»**  
[www.alphakurs.de/ehkurs](http://www.alphakurs.de/ehkurs)

## Fit für Ehe



fit für Ehe

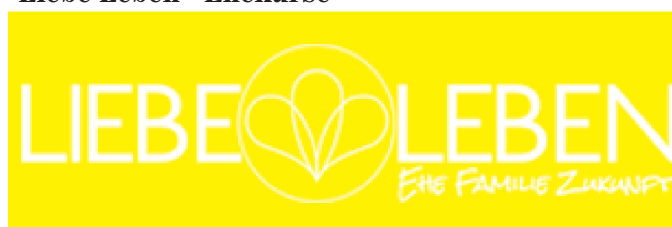
Für ein starkes Fundament  
von Ehe und Partnerschaft

Katholische Kirchengemeinde St. Pantaleon  
Am Pantaleonsberg 8 – 50676 Köln  
Mailkontakt: [fit-fuer-ehe@web.de](mailto:fit-fuer-ehe@web.de)

## Fit für Ehe - Österreich

[www.christlichfamilie.at/angebote/fit-fuer-ehe](http://www.christlichfamilie.at/angebote/fit-fuer-ehe)

## Liebe Leben - Ehekurse



[www.liebeleben.com](http://www.liebeleben.com)

## «Abenteuer Ehe» - Ehekurse in Schönstatt



[www.abenteuer-ehe.de](http://www.abenteuer-ehe.de)

## NFP – Kurse (Natürliche Familienplanung)



[www.iner.org](http://www.iner.org)

Institut für Natürliche Empfängnisregelung  
Prof. Dr. med. Josef Rötzer

Kontaktstelle Deutschland: Jörg und Evelyn Hartmann  
Lange Straße 27 – 01900 Großröhrsdorf  
Mail-Kontakt: [evelyn.hartmann@iner.org](mailto:evelyn.hartmann@iner.org)

Broschüre: «Ganz Mann sein - Ganz Frau sein»



**Die vier Jahreszeiten der Liebe** (Gary Chapman)  
Wie sich die Natur mit den Jahreszeiten ändert, so wechselt auch das Klima in unserer Ehe. Dr. Chapmans Barometer zeigt Ihnen, in welcher Jahreszeit Sie gerade stecken und wie Sie Herbststürme und Winterkälte überwinden. – ISBN 978-3868271331, 176 Seiten, 12,95 €



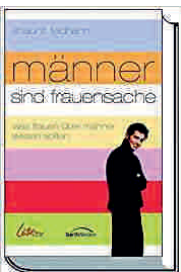
**Liebe will gelernt sein** (Walter Nitsche)  
Liebe ist viel mehr als Gefühl. Echte Liebe kann und muss gelernt werden! Hier erfährt der Leser alles, was man dazu wissen muss: Was ist Liebe überhaupt? Wie lernt man praktisch "lieben"? Wie pflegt man die Liebe, damit sie wächst und nicht erkaltet? – ISBN 978-3935368018, 169 Seiten, 9,80 €



**Die Kunst, meinen Mann zu lieben** (Johannes Hartl)  
Männer sind anders. Und das ist auch gut so. Denn in der Verschiedenheit von Mann und Frau strahlt etwas Wunderbares von Gott auf. Einander lieben zu lernen bedeutet, sich in der Verschiedenheit einander unterzuordnen und aneinander zu reifen. – ISBN 978-3867732406 - 80 Seiten, 11,99 €



**Kleiner Unterschied, große Wirkung** (Cornelia Mack)  
– Hören Sie gut zu oder parken Sie besser ein? Kurz: Wie unterschiedlich sind Männer und Frauen tatsächlich? Cornelia Mack greift die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf und spiegelt sie an den Aussagen der Bibel. Sie ist überzeugt: Unterschiede sind eine Chance. – ISBN 978-3775152105 - 144 Seiten, nur gebraucht zu kaufen ab 8,00 €



**Männer sind Frauensache** (Shaunti Feldhahn)  
«Was geht in diesem Mann eigentlich vor?» Wenn auch Sie sich diese Frage schon einmal gestellt haben oder völlig irritiert waren von dem, was Ihr Mann gesagt oder getan hat, dann wird Ihnen dieses Buch aufschlussreiche Antworten liefern. - ISBN 978-3865910677 - 160 Seiten, 13,95 €



**Einfach Typisch!** (Florence Littauer)  
Von den vier Temperamentstypen (Sanguiniker, Choliker, Melancholiker und Phlegmatiker) haben Sie bestimmt schon etwas gehört. Aber wussten Sie auch, dass es richtig Spaß machen kann, etwas über Ihr eigenes Temperament herauszufinden? Sie erfahren, wie Sie Ihre persönlichen Stärken ausbauen und die Schwächen abmildern können. – ISBN 978-3894372781, 220 Seiten, 10,89 €



**Das Ehe-Buch: Schritt für Schritt zu einer erfüllten Partnerschaft** (Nicky & Sila Lee)  
Die erfahrenen Eheberater Nicky und Sila Lee zeigen auf eindrückliche Weise den hohen Wert und das einzigartige Potenzial einer jeden Ehe auf. Dieses leicht verständliche Buch richtet sich an alle, die sich auf die Ehe vorbereiten wollen. Bereits verheiratete Paare gewinnen wertvolle Hinweise zur Gestaltung ihrer Ehe. – ISBN 978-3865912459, 352 Seiten, 16,99 €



**Die Kunst, eine Frau zu lieben** (Johannes Hartl)  
Eine Reise in die Welt des Herzens. Ein überraschendes Buch. Für jeden, der die Herzensräume einer Frau entdecken und ehren möchte. – ISBN 978-3867731980, 80 Seiten, 11,99 €



**Das wilde Herz der Ehe** (John & Stacy Eldredge)  
«Verheiratet zu sein kostet Sie alles. Aber die Liebe ist es immer wert.» – Das Ziel einer dauerhaften Liebesbeziehung scheint wie kein zweites auf dieser Welt zum Scheitern verurteilt. Doch Ihre Ehe ist Teil einer viel größeren Geschichte – einer Geschichte, die zumindest ebenso romantisch und gefährlich ist wie jede andere, die Ihr Herz erbeben lässt. Es geht um das wilde Herz der Ehe, um Leidenschaft füreinander und die Leidenschaft Gottes, wenn es um uns Menschen geht. – ISBN 978-3865915573, 256 Seiten, 16,99 €



**Das Geheimnis glücklicher Ehen** (Shaunti Feldhahn)  
Sicherlich sind Ihnen auch schon ausnehmend glücklich verheiratete Paare über den Weg gelaufen und Sie haben sich gefragt: Wie machen die das? Dieses Buch kennt die Antwort. Shaunti Feldhahn hat jahrelang recherchiert und unzählige Paare nach deren «Erfolgsgeheimnis» befragt. Das Ergebnis ist erstaunlich. Mit den Erkenntnissen in diesem Buch kann sich auch Ihre Partnerschaft zu einer rundum glücklichen Ehe entwickeln. – ISBN 978-3957340351, 192 Seiten, 14,99 €



**Männer sind vom Mars, Frauen von der Venus** (Chris Evatt)  
Dass es (mindestens) 1001 Unterschiede zwischen Mann und Frau gibt, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Doch meistens wird unterschätzt, wie sehr sich diese Unterschiede im Alltag auswirken können. Chris Evatt zeigt, was hinter dem manchmal erstaunlichen Verhalten Ihres Partners oder Ihrer Partnerin steckt. – ISBN 978-3492261296, 176 Seiten, 11,00 €



**Frauen sind Männersache** (Shaunti & Jeff Feldhahn)  
Zeit für Enthüllungen. Anhand einer großangelegten Studie über Frauen werden Sie von «Mann zu Mann» in die Geheimnisse des weiblichen Wesens eingeweiht. Die Ergebnisse der Befragung helfen Ihnen, Ihrer Frau das zu geben, was sie wirklich braucht. Humorvoll geschrieben und auf den Punkt gebracht - so bekommen Sie auf wenigen Seiten eine Landkarte des weiblichen Universums vor Augen gemalt. – ISBN 978-3865911599 - 144 Seiten, 13,95 €



**Die fünf Sprachen der Liebe** (Gary Chapman)  
Warum haben offenbar nur so wenige Paare das Geheimnis entdeckt, wie man auch nach der Hochzeit noch die Liebe lebendig erhält? Wir müssen bereit sein, die Sprache der Liebe unseres Partners zu lernen. Erst so können wir uns in der Liebe verständlich machen. – ISBN 978-3861221265, 155 Seiten, 12,95 €



**40 Tage Liebe wagen** (Stephen und Alex Kendrick)  
Investieren Sie 40 Tage in Ihre Ehe und revolutionieren Sie die Beziehung zum wichtigsten Menschen Ihres Lebens! Dieses Praxisbuch für die Liebe stellt Männern und Frauen 40 Tage lang konkrete Aufgaben, die ihnen zu mehr Intimität, Glück und tieferer Freundschaft in ihrer Ehe verhelfen können. - ISBN 978-3868276886 - 288 Seiten, 12,95 €





Texte: Peter van Briel ✂ Fotos: Verena A. Ahrens  
Eine Schrift der Karl-Leisner-Jugend ✂ Bezug: [www.karl-leisner-jugend.de](http://www.karl-leisner-jugend.de)